

ABHANDLUNGEN

DREIUNDZWANZIGSTER BAND.

LIBRARY

UNIVERSITY OF DRESDEN

UNIVERSITÄT DRESDEN

LIBRARY

UNIVERSITÄT DRESDEN



ABHANDLUNGEN

DER KÖNIGLICH SÄCHSISCHEN

GESELLSCHAFT DER WISSENSCHAFTEN.



DREIUNDZWANZIGSTER BAND.

MIT VIER TAFELN UND ZWEIUNDZWANZIG FIGUREN.



LEIPZIG

BEI S. HIRZEL.

1888.



ABHANDLUNGEN
DER PHILOGISCH-HISTORISCHEN CLASSE
DER KÖNIGLICH SÄCHSISCHEN
GESELLSCHAFT DER WISSENSCHAFTEN.



ZEHNTER BAND.

MIT VIER TAFELN UND ZWEIUNDZWANZIG FIGUREN.



LEIPZIG

BEI S. HIRZEL.

1888.

51.9



VEREINIGTE UNIVERSITÄT

DER TECHNISCHEN HOCHSCHULE DRESDEN

UND DER UNIVERSITÄT DRESDEN

LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF DRESDEN

AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

VEREINIGTE UNIVERSITÄT DRESDEN

LIBRARY

UNIVERSITY OF DRESDEN

1990

INHALT.

O. RIBBECK, Agroikos. Eine ethologische Studie	S. 4
A. LESKIEN, Untersuchungen über Quantität und Betonung in den slavischen Sprachen.	- 69
M. VOIGT, Ueber die staatsrechtliche Possessio und den Ager compascuus	- 221
O. E. SCHMIDT, Die handschriftliche Ueberlieferung der Briefe Ciceros an Atticus, Q. Cicero, M. Brutus in Italien. (Mit vier Tafeln.)	- 273
F. HULTSCH, Scholien zur Sphaerik des Theodosios	- 381
E. WINDISCH, Ueber die Verbalformen mit dem Charakter <i>R</i> im Arischen, Italischen und Celtischen	- 447
M. VOIGT, Ueber die Bankiers, die Buchführung und die Litteralobligation der Römer	- 513
G. VON DER GABELENTZ, Beiträge zur chinesischen Grammatik.	- 579
W. ROSCHER, Umriss zur Naturlehre des Cäsarismus.	- 639

INHALT

1. Einleitung

2. Die Bedeutung der ...

3. Die ...

4. Die ...

5. Die ...

6. Die ...

7. Die ...

8. Die ...

9. Die ...

10. Die ...

11. Die ...

12. Die ...

13. Die ...

14. Die ...

15. Die ...

16. Die ...

17. Die ...

18. Die ...

19. Die ...

20. Die ...

AGROIKOS

EINE ETHOLOGISCHE STUDIE

VON

OTTO RIBBECK,

MITGLIED DER KÖNIGL. SÄCHS. GESELLSCHAFT DER WISSENSCHAFTEN.

Des X. Bandes der Abhandlungen der philologisch-historischen Classe der Königl.
Sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften

N^o I.

LEIPZIG

BEI S. HIRZEL.

1885.

ABHANDLUNGEN
 DER
 KÖNIGL. SÄCHS. GESELLSCHAFT DER WISSENSCHAFTEN
 ZU LEIPZIG.

PHILOLOGISCH-HISTORISCHE CLASSE.

- ERSTER BAND.** Mit einer Karte. hoch 4. 1850. broch. Preis 18 *M.*
- A. WESTERMANN, Untersuchungen über die in die attischen Redner eingelegten Urkunden. 2 Abhandlungen. 1850. 3 *M.*
- F. A. UKERT, Über Dämonen, Heroen und Genien. 1850. 2 *M* 40 *Sp.*
- TH. MOMMSEN, Über das römische Münzwesen. 1850. 5 *M.*
- E. v. WIETERSHEIM, Der Feldzug des Germanicus an der Weser. 1850. 3 *M.*
- G. HARTENSTEIN, Darstellung der Rechtsphilosophie des Hugo Grotius. 1850. 2 *M.*
- TH. MOMMSEN, Über den Chronographen vom Jahre 354. Mit einem Anhang über die Quellen der Chronik des Hieronymus. 1850. 4 *M.*
- ZWEITER BAND.** Mit 3 Tafeln. hoch 4. 1857. broch. Preis 22 *M.*
- W. ROSCHER, Zur Geschichte der englischen Volkswirtschaftslehre im sechzehnten und siebzehnten Jahrhundert. 1851. 3 *M.*
- Nachträge. 1852. 80 *Sp.*
- J. G. DROYSEN, Eberhard Windeck. 1853. 2 *M* 40 *Sp.*
- TH. MOMMSEN, Polemii Silvii laterculus. 1853. 1 *M* 60 *Sp.*
- Volusii Maeciani distributio partium. 1853. 60 *Sp.*
- J. G. DROYSEN, Zwei Verzeichnisse, Kaiser Karls V. Lande, seine und seiner Grossen Einkünfte und anderes betreffend. 1854. 2 *M.*
- TH. MOMMSEN, Die Stadtrechte der latinischen Gemeinden Salpensa und Malaca in der Provinz Baetica. 1855. 3 *M.*
- Nachträge. 1855. 1 *M* 60 *Sp.*
- FRIEDRICH ZARNCKE, Die urkundlichen Quellen zur Geschichte der Universität Leipzig in den ersten 150 Jahren ihres Bestehens. 1857. 9 *M.*
- DRITTER BAND.** Mit 8 Tafeln. hoch 4. 1861. Preis 24 *M.*
- H. C. VON DER GABELENTZ, Die Melanesischen Sprachen nach ihrem grammatischen Bau und ihrer Verwandtschaft unter sich und mit den Malaiisch-Polynesischen Sprachen. 1860. 8 *M.*
- G. FLÜGEL, Die Classen der Hanefitischen Rechtsgelehrten. 1860. 2 *M* 40 *Sp.*
- JOH. GUST. DROYSEN, Das Stralendorffsche Gutachten. 1860. 2 *M* 40 *Sp.*
- H. C. VON DER GABELENTZ, Über das Passivum. Eine sprachvergleichende Abhandlung. 1860. 2 *M* 80 *Sp.*
- TH. MOMMSEN, Die Chronik des Cassiodorus Senator v. J. 519 n. Chr. 1861. 4 *M.*
- OTTO JAHN, Über Darstellungen griechischer Dichter auf Vasenbildern. Mit 8 Tafeln. 1861. 6 *M.*
- VIERTER BAND.** Mit 2 Tafeln. hoch 4. 1865. Preis 18 *M.*
- J. OVERBECK, Beiträge zur Erkenntniss und Kritik der Zeusreligion. 1861. 2 *M* 80 *Sp.*
- G. HARTENSTEIN, Locke's Lehre von der menschlichen Erkenntniss in Vergleichung mit Leibniz's Kritik derselben dargestellt. 1861. 4 *M.*
- WILHELM ROSCHER, Die deutsche Nationalökonomik an der Gränzscheide des sechzehnten und siebzehnten Jahrhunderts. 1862. 2 *M.*
- JOH. GUST. DROYSEN, Die Schlacht von Warschau 1656. Mit 1 Tafel. 1863. 4 *M* 40 *Sp.*
- AUG. SCHLEICHER, Die Unterscheidung von Nomen und Verbum in der lautlichen Form. 1865. 2 *M* 40 *Sp.*
- J. OVERBECK, Über die Lade des Kypselos. Mit 1 Tafel. 1865. 2 *M* 80 *Sp.*
- FÜNFTER BAND.** Mit 6 Tafeln. hoch 4. 1870. Preis 18 *M.*
- K. NIPPERDEY, Die leges Annales der Römischen Republik. 1865. 2 *M* 40 *Sp.*
- JOH. GUST. DROYSEN, Das Testament des grossen Kurfürsten. 1866. 2 *M* 40 *Sp.*
- GEORG CURTIUS, Zur Chronologie der Indogerman. Sprachforschung. 2. Auflage. 1873. 2 *M.*
- OTTO JAHN, Über Darstellungen des Handwerks und Handelsverkehrs auf antiken Wandgemälden. 1868. 4 *M.*
- ADOLF EBERT, Tertullian's Verhältniss zu Minucius Felix, nebst einem Anhang über Commodian's carmen apologeticum. 1868. 2 *M* 40 *Sp.*
- GEORG VOIGT, Die Denkwürdigkeiten (1207—1238) des Minoriten Jordanus von Giano. 1870. 2 *M* 80 *Sp.*
- CONRAD BURSIAN, Erophile. Vulgärgriechische Tragoedie von Georgios Chortatzes aus Kreta. Ein Beitrag zur Geschichte der neugriechischen und der italienischen Litteratur. 1870. 2 *M* 40 *Sp.*

AGROIKOS

EINE ETHOLOGISCHE STUDIE

VON

OTTO RIBBECK,

MITGLIED DER KÖNIGL. SÄCHS. GESELLSCHAFT DER WISSENSCHAFTEN.

Des X. Bandes der Abhandlungen der philologisch-historischen Classe der Königl.
Sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften

N^o I.



LEIPZIG

BEI S. HIRZEL.

1885.

~~~~~  
Vom Verfasser übergeben den 27. Mai 1885.  
Der Abdruck vollendet den 20. Juli 1885.  
~~~~~

AGROIKOS

EINE ETHOLOGISCHE STUDIE

VON

OTTO RIBBECK,

MITGLIED DER KÖNIGL. SÄCHS. GESELLSCHAFT DER WISSENSCHAFTEN.

AGROKOS

EINE METHODISCHE STUDIE

OTTO RIBBECK

VERLAG DER BUNDES-ANSTALT FÜR LANDWIRTSCHAFTLICHE ERNÄHRUNG UND LÄNDLICHE ERNÄHRUNG

1977, 1978, 1979, 1980, 1981, 1982, 1983, 1984, 1985, 1986, 1987, 1988, 1989, 1990, 1991, 1992, 1993, 1994, 1995, 1996, 1997, 1998, 1999, 2000, 2001, 2002, 2003, 2004, 2005, 2006, 2007, 2008, 2009, 2010, 2011, 2012, 2013, 2014, 2015, 2016, 2017, 2018, 2019, 2020, 2021, 2022, 2023, 2024, 2025

Den früheren Proben meiner ethologischen Studien füge ich eine neue hinzu in der Hoffnung, auf diesem fast unbebauten Felde Früchte zu gewinnen, welche das Verständniss des classischen Alterthums nach manchen Seiten fördern können.

Der Versuch, die theophrastischen Charakterschilderungen aus der Fülle des vorhandenen Materials theils zu erläutern, theils zu ergänzen, hat mich zu den Arbeiten über den εἶρων, den ἀλαζών, den κόλαξ geführt, welche neben der Kenntniss der Komödie auch dem Verständniss der sittlich-socialen Anschauungen der Alten und ihrer Terminologie dienen sollten. Diesen Vorgängern wird sich im Folgenden eine Betrachtung des ἄγροικος und des ἀστεῖος, des rusticus und des urbanus anschliessen, welche die Geschichte dieser Typen in der Litteratur verfolgen, die zerstreuten Züge, soweit dies möglich, in Gesamtbildern vereinigen und die Spielarten in das geeignete Licht setzen möchte.

I.

Zur Geschichte des ἄγροικος.

Der Stand des Landmannes als solcher entsteht mit der Bildung von Burgen und Städten: dem Bürger, dem Ritter, dem Fürsten mit seinem Gefolge steht der Hirt und Ackerbauer in Gewohnheiten, Bedürfnissen und Anschauungen des Lebens naturgemäss gegenüber. Weiter zurück liegt jener Naturzustand, welcher noch keine festen Wohnsitze kannte, wo die Menschen wie die übrigen Geschöpfe der Erde in Wald und Flur zerstreut, ohne geordnete und dauernde Gemeinschaft lebten. Zu jenem primitiven Leben der ἄγριοι liess Pherekrates in seiner berühmten Komödie misanthropische Zeitgenossen aus Unmuth über die Gegenwart zurückkehren. Alle Unholde der Vorwelt, Riesen und Räuber, gehören in jene prähistorische

Classe, und die Hirten Siciliens hatten in der Figur des Polyphem das Bild ihrer wilden Vorgänger ausgeprägt.

Civilisirte Zustände und Unterscheidung der Stände bietet Homer. Die Odyssee weist in der Gestalt des göttlichen Sauhirten die Züge eines schlichten, behaglichen, biedereren und anständigen Leibeigenen vom Lande; neben ihm als Folie den gemein schimpfenden, rohen und missgünstigen Ziegenhirten (ρ 216 ff.). Die Verachtung des Junkers gegen den beschränkten Bauer äussert sich in dem Scheltwort des Alkinoos, als er den Sau- und den Rinderhirten beim Anblick des alten Bogens von ihrem Herrn weinen sieht (φ 85): *νήπιοι ἀγροιοῶται, ἐφημέρια φρονέοντες, ἃ δειλώ* u. s. w.

Ähnlich fährt der hoffärtige Hektor im Rhesos den Hirten, der eine Meldung machen will, an: *ἦ πόλλ' ἀγρώσταις σκαιὰ πρόσκειται φρενί* (266).

Mit Geringschätzung blicken auch die Musen auf die unwissenden, materiell gesinnten Hirten herab, indem sie im Proömium der Theogonie den Hesiod mit einer Formel, die offenbar älteren Datums ist, anreden (26): *ποιμένες ἄγραυλοι, κάκ' ἐλέγχεα, γαστέρες οἶον* u. s. w. Ebenso sind die primitiven Anstandsregeln, welche in den Werken und Tagen dem Bauer ertheilt werden, Reste einer altväterisch derben Spruchweisheit, welche durch Deisidämonie auf Veredelung der Sitten wirkte (V. 727—732. 733—736. 742 f. 757—759). Dem Theognis sind die ehemals rechtlosen Landleute mit dem Ziegenfell um die Schultern, die sonst wie Hirsche ausserhalb der Stadt weideten und jetzt zur Macht gelangt sind (53 ff.), schlechtweg *κακοί* und *δειλοί*: auf weitere Schilderung ihres Wesens lässt er sich nicht ein. Ist hier nur der Gegensatz zwischen dem adligen und dem gemeinen Mann ausgesprochen, so vertritt Alkman das Selbstbewusstsein des Grossstädtlers, indem er einen Landsmann aus dem prächtigen Sardes scharf von einem linkischen Bauern oder Hirten, einem Thessaler oder Akarnanen, unterscheidet¹⁾. Das weibliche Auge der Sappho bemerkt bereits ein äusseres Unterscheidungszeichen, welches auf Entwicklung feinerer Sitten deutet, indem sie über die begünstigte Nebenbuhlerin Andromeda spottet (fr. 20):

1) fr. 24: *οὐκ εἷς ἀνὴρ ἄγροικος οὐδὲ σκαιὸς οὐδὲ † παρὰ σοφοῖσιν* (Meineke: *παρ' ἀσόφοιῖν*) *οὐδὲ Θεσσαλὸς γένος οὐδ' Ἐρυσιαῖος οὐδὲ ποιμὴν, ἀλλὰ Σαρδίων ἀπ' ἀκρᾶν*. Über Ἐρυσιαῖος vgl. Stephanus Byz. s. v. und Strabo X p. 460.

τίς δ' ἄγροϊῶτις τοι θέλγει νόον,
οὐκ ἐπισταμένα τὰ βράχε' ἔλκην ἐπὶ τῶν σφύρων;

Einen ständigen Platz räumt die Poesie dem bäurischen Element zuerst ein im Satyrchor von Phlius, der seit Pratinas einen besonderen Bestandtheil der tragischen Didaskalie bildet. Natürlich, dass die Stoffe vorzugsweise aus der Volkssage geschöpft werden und ein ländlich-idyllisches Gepräge tragen¹⁾, während jene naiven Naturkinder (mehr ἄγριοι als ἄγροικοι), ihrem Charakter getreu, die derben Triebe ihrer Sinnlichkeit unverhüllt zur Schau tragen: ihre täppische Laune wird durch kein Gefühl der Würde gehemmt, sie kennen keine Pflicht als die der Selbsterhaltung und schämen sich weder des Eigennutzes noch der Feigheit²⁾. Herakles selbst, einer der Lieblingshelden des Satyrspiels³⁾, ist der Typus des böotischen Grossknechtes, aber in heroischen Dimensionen. Seine ungeschlachte Kraft⁴⁾ und gutmüthige Gradheit macht ihn zum Ideal eines Natursohnes, wozu der gesegnete Appetit sowie eine gewisse Unbeholfenheit des Geistes sehr wohl stimmen. Schon in dem alten παίγνιον, welches das lustige Abenteuer mit den Kerkopen⁵⁾ erzählte, werden diese Züge hervorgetreten, schwerlich auch in den Herakleen des Pisander und des Panyasis ganz unterdrückt gewesen sein. Selbst in der Tragödie giebt Euripides dem gewaltigen Zeussohne einen leise humoristischen Anflug ländlicher Einfalt und Derbheit. So tadelt denn Zeus bei Lukian im Ζεὺς τραγωδός das Anerbieten des Herakles, die ganze Stoa umzureissen und dem Damis auf den Kopf zu werfen, damit der freche Götterlästerer unschädlich gemacht werde, als ἄγροικον καὶ δεινῶς Βοιωτίον⁶⁾, und der Gescholtene bekennt sich

1) 'agrestes satyri' Horaz a. p. 220. Vgl. Welcker Satyrspiel 331 ff.

2) Euripides Kykl. 632 ff.

3) Vgl. Sophokles Ἡρακλῆς ἐπὶ Ταινάρῳ, Euripides Βούσιρις Εὐρουσθεύς Σουλεύς, Astydamas Ἡρακλῆς. Auch in des Aeschylus Κήρυκες scheint fr. 104 f. auf Herakles hinzuweisen. Welcker Satyrsp. 349.

4) Körperliche Erscheinung des Herakles beschrieben von Dikaearch im βίος Ἑλλάδος? I fr. 10 FHG vol. II p. 238 M.

5) Lobeck Agl. 1296 ff. Komödien mit dem Titel Κέρκωπες S. 5 Anm. 2. Als Cercops wurde Julian von den Antiochensern verspottet: Ammian XXII 44, 2.

6) p. 679. Vgl. über Βοιωτία ὅς schol. Pind. Ol. VI 89, Diogenian III 46 und die Anm. der Herausgeber.

unverhohlen als Bauer: ἐγὼ γὰρ, ὡς ὁ κωμωδὸς ἔφη, ἄγροικός εἰμι τὴν σκάφην σκάφην λέγων¹⁾). Gewiss hat schon die alte Megarische Localposse sich dieses Typus bemächtigt, der dann in der Heimath des bukolischen Volksliedes durch Epicharm für die komische Bühne ausgebeutet wurde, freilich mit vorzugsweiser Betonung der landesüblichen ἀδηφαγία (βουλιμία) und φιλοποσία: so im Busiris und im Herakles bei Pholos. Durch die ganze attische Komödie²⁾ hindurch behauptet er seinen Ehrenplatz, selbst in der Atellana³⁾ taucht er noch auf.

In directem Gegensatz aber zu den Sitten der Städter und aus dem wirklichen Leben gegriffen war die Charakterfigur des Bäurischen, welche wiederum zuerst Epicharmos im Ἄγρωστῖνος⁴⁾ seinen Syrakusanern vorführte. Dass auch in den Mimen des Sophron der Bauer eine Rolle spielte, zeigen die Titel Ἄγροιώτας und ὠλιεὺς τὸν ἀγροῖωταν.

Die Athener, wenn auch von Alters her politisch nach Ständen der Eupatriden, Geomoren⁵⁾, Demiurgen getrennt, waren bis zum peloponnesischen Kriege so gewöhnt, mit Frau und Kindern auf dem Lande zu leben⁶⁾, dass sie die seitdem eintretende Nöthigung, ihren

1) com. anon. fr. 218. S. unten.

2) Βούσιρις von Kratinos (ungewiss ob dem älteren oder jüngeren) Antiphanes Ephippos Mnesimachos. Ἡρακλῆς von Philyllios Anaxandrides Diphilos. Ἡρακλῆς γαμῶν von Archippos und Nikochares. Ἡρακλῆς χορηγός von Nikochares. Κέρκωπες von Hermippos Eubulos, Ξάντριαι ἢ Κέρκωπες von Platon. Ψευδηρακλῆς von Menander.

3) Hercules coactor von Novius.

4) Hesychius: ἀγρωστῖνος· ἀγροῖκος. Vgl. ἀγρωστῖναι· Νύμφαι ὄρειοι. Vielleicht gehören in dieses Stück die Worte: ἀγρὸν τὴν πόλιν ποιεῖς (Diogenian II 47 = fr. 63 L.).

5) γεωργοί genannt im etym. m. p. 395, 50; ἀγροῖωται bei Hesychius s.v.; ἀγροῖκοι bei Dionysius Halic. II 8: vgl. papyr. Berol. 163 fr. I^b nach der Verbesserung von Leop. Cohn (Deutsche Litt. Zeit. 1885 n. 8 p. 264).

6) Vgl. Isokrates Areop. 52: μετὰ τῆς ἀσφαλείας διῆγον, ὥστε καλλίους εἶναι καὶ πολυτελεστέρας τὰς οἰκίσεις καὶ τὰς κατασκευὰς τὰς ἐπὶ τῶν ἀγρῶν ἢ τὰς ἐντὸς τείχους, καὶ πολλοὺς τῶν πολιτῶν μηδ' εἰς τὰς ἐορτὰς εἰς ἄστυ καταβαίνειν, ἀλλ' αἰρεῖσθαι μένειν ἐπὶ τοῖς ἰδίοις ἀγαθοῖς μᾶλλον ἢ τῶν κοινῶν ἀπολαύειν.

ganzen Hausstand in die Stadt zu verlegen, sehr hart ankam¹⁾. Erst jetzt, durch das engere Zusammenwohnen, entwickelte sich lebhafter die Empfindung für den Unterschied zwischen städtischen und ländlichen Sitten und Manieren²⁾. Der athenische Spiessbürger alten Schlages bei Aristophanes ist eigentlich nichts anderes als ein Bauer: mehrfach wird er noch gradezu als solcher bezeichnet. Diese ἀγροῖκοι sind die fleissigsten Besucher der Ekklesie, welchen der städtisch gebildete Volksredner mit windigen Redensarten imponirt³⁾. In weiten Lakonerschuhen, auf ihre Stöcke gestützt, ein altväterisches Lied ein-tönig singend⁴⁾ pflegen die bärtigen Gesellen zur Pnyx oder zur Gerichtssitzung zu ziehen. Ja der Herr Demos selbst wird geschildert als ἄγροικος ὀργήν, κυανοτρῶξ, ἀκράχολος, als δύσκολον γερόντιον, leicht zu betrügen und abergläubisch⁵⁾. Strep-siades berichtet über sich: ἐμοὶ γὰρ ἦν ἀγροῖκος ἡδιστος βίος Εὐρωτιῶν, ἀκόρητος, εἰκῆ κείμενος, Βρύων μελίτταις καὶ προβάτοις καὶ στεμφύλοις. Ἐπειτ' ἔγημα Μεγακλέους τοῦ Μεγακλέους Ἀδελφιδῆν ἀγροῖκος ὦν ἐξ ἄστεος Σεμνήν, τρυφῶσαν, ἐγκεκοισυρωμένην⁶⁾. Aus dieser Ehe mit der Alkmäonidin ist dann der Typus einer jüngeren Generation, der elegante frivole Stadtjunker Pheidippides hervorgegangen⁷⁾. Der Alte riecht nach Weinhefe, Feigen, Obstkammer, Schafwolle⁸⁾, ist unflätig⁹⁾ (ἀγρεῖος, ἀσελγής), unmanierlich (er pocht mit dem Fuss an die Thür des So-

1) Thukydides II 13. 14. 16. 52. Dikaiopolis in den Acharnern V. 32 f.: ἀποβλέπων ἐς τὸν ἀγρὸν, εἰρήνης ἐρῶν, | στογῶν μὲν ἄστου, τὸν δ' ἐμὸν ὀῆμον ποθῶν. Reizende Schilderung des Landlebens auch in den Νῆσοι fr. 387 K. des Aristophanes.

2) Vgl. Andokides fr. 4 Blass.

3) Vgl. Acharner 371 Ritter 808 Eccl. 279.

4) Aristophanes eccles. 268 ff. 277: ἄδουσαι μέλος | πρεσβυτικόν τι, τὸν τρόπον μιμούμεναι τὸν τῶν ἀγροῖκων. Vgl. auch das folgende Lied der Männer, die vom Lande (300) in die Ekklesie ziehn, und Wespen 230 ff.

5) Aristophanes Ritter 40 ff. 61.

6) Wolken 43 ff. Vgl. schol.

7) Ein ähnliches Verhältniss zwischen Vater und Sohn scheint der Anagyros desselben Dichters dargestellt zu haben. Vgl. fr. 49 K.

8) V. 50: ὄζων τρυγός, τρασιᾶς, ἐρίων περιουσίας. Aehnlich bei Alkiphron III 29: ἠπιστάμην σε, ὦ Ἀνθοφορίων, ἀπλοῖκόν εἶναι ἄνθρωπον καὶ αὐτόχρημα τὸν ἀπὸ τῆς ἀγροικίας ἄγροικον, ὄζοντα στεμφύλων καὶ κόνιν πνέοντα.

9) V. 653 ff. und schol. 710 ff. 734. 293 ff. Vgl. Thesmoph. 58 (ἀγροιώτας). Plutos 705.

krates)¹⁾, sparsam (φιλάργυρος)²⁾, begierig nach Kleruchenland³⁾, hat ein treffliches Gedächtniss gegenüber seinen Schuldnern, ein schlechtes gegen seine Gläubiger⁴⁾, die er durch Advocatenkniffe im Process zu prellen wünscht⁵⁾; er hat einen dicken ungelehrigen Kopf⁶⁾, der voll veralteter Vorurtheile steckt⁷⁾ und sich nur in gewohnten Vorstellungen zu bewegen weiss⁸⁾; er hängt am Beruf und Glauben der Väter⁹⁾, ist aber von versteckter Schlaueit und täppischem Mutterwitz keineswegs verlassen¹⁰⁾. Desselben Schlages im Allgemeinen ist Trygaios im Frieden, der ἄγροικος πρεσβύτης. Dem Hermes erklärt er, dass er eifriger Winzer, aber kein Freund von Geschäften und Politik sei¹¹⁾, und so denken auch die attischen Landleute im Chor, obschon sie in Folge des Krieges wie Philokleon und dessen Genossen gestrenge und ungnädige Geschworne geworden sind¹²⁾. Überhaupt freilich gehört es zum richtigen Bauern, dass er bei feierlichen Gelegenheiten der Würde wegen ein Gesicht wie Bitterklee

1) V. 136. Er entschuldigt sich 138: τηλοῦ γὰρ οἰκῶ τῶν ἀγρῶν. Vgl. Ritter 640.

2) Der Grossvater hiess Pheidon: 134. Nach ihm wollte er den Sohn Pheidonides nennen: 65. Er preist die φειδωλία der Sokratiker, die sich nicht scheeren noch salben lassen noch baden. Er schilt V. 56 ff. den Diener, dass er so dicke Dochte nimmt und zuviel Öl braucht (vgl. Wesp. 249 ff.). Das Selbstbekenntniss 420 ff.

3) V. 203 (schol.).

4) V. 484 f.

5) V. 98 f. 116 ff. 130. 244 f. Von στρεψοδικῆσαι (434) heisst er Strepsiadides (schol.). Neigung zum Processiren bringen auch Aelian (3. 6) und besonders Theophylaktos (11. 17. 35. 53) in ihren Bauerbriefen an.

6) V. 492: ἄνθρωπος ἀμαθῆς οὕτως καὶ βάρβαρος. 628: οὐκ εἶδον οὕτως ἄνδρ' ἀγροικὸν οὐδένα, Οὐδ' ἄπορον οὐδὲ σχαιὸν οὐδ' ἐπιλήσιμονα κτλ. Vgl. 646. 790.

7) Seine Vorstellung vom Regen V. 373. Sokrates V. 398: ὦ μῶρε σὺ καὶ Κρονίων ὄζων καὶ βεκκεσέληνε, weil Str. glaubt, dass Zeus seine Blitze gegen Meineidige schleudre.

8) Das Examen 639 ff.

9) Sein Zukunftsideal für den Sohn V. 71 f.

10) Vielleicht sind auch einige Ausdrücke der bäurischen Redeweise entlehnt: 89: ἔκστρεψον . . τοὺς σαυτοῦ τρόπους (vgl. schol.), 107 σχασάμενος τὴν ἰππικήν, 773 οἴμ' ὡς ἦδομαι (schol.), 1253 ἀπολιταργιεῖς, 1206 der Vocativ Στρεψιάδες (schol.).

11) 190 f.: οὐ συκοφάντης οὐδ' ἐραστής πραγμάτων. Der Scholiast bemerkt, dass die ἀπραγμοσύνη ein charakteristischer Zug der Landleute sei. Theophylaktos hat denselben als Motiv für seinen 50. Brief verwendet.

12) 350 f.

aufsetzt¹⁾. Solche Leute, hart wie Eichenholz (πρίνινοι), spröde wie Ahorn (σφενδάμνινοι), knorrig und unversöhnlich im Zorn sind die Acharner²⁾. Wie aber Aristophanes überhaupt im Kleinen und Einzelnen selten zu charakterisiren pflegt, so lassen sich weder den Nebenpersonen dieser Komödie (dem γεωργός und dem Bötier) noch im Plutos dem Chremylos und dem Chor der ἀγροῖχοι besonders bezeichnende Züge weiter ablauschen. Auch ist es ja in den erhaltenen Stücken nirgends seine Absicht, diese Volksclasse als solche lächerlich zu machen oder in ihren Schwächen darzustellen: sind doch die Landleute (die rachelustigen Acharner ausgenommen) seine Bundesgenossen im Verlangen nach Frieden, namentlich auch in den Γεωργοί, wo am Schluss (fr. 107 K.), nachdem die ersehnte Eirene (fr. 109) in Attica wieder eingezogen ist, die so lange in die Stadt Gebannten jubelnd zu ihren Gärten und Äckern zurückkehrten. Gewiss haben auch die übrigen Dichter der ἀρχαία den Athener niedren Standes von altem Schrot und Korn nicht wesentlich anders aufgefasst, obwohl uns die nähere Kunde darüber fehlt. Den reinen Natursohn führten die Αἴγες des Eupolis vor in der Gestalt eines von der Cultur unbeleckten Ziegenhirten, der mit seiner Heerde in ländlicher Genügsamkeit schwelgt: ἐπίσταμαι γὰρ αἰπολεῖν σκάπτειν νεᾶν φυτεύειν (13, vgl. 2. 3).

Erst bei Antiphanes, der auch sonst an die sicilische Bühne anknüpft, finden wir nach dem Vorgang des Epicharm einen Ἄγροικος als Charakterfigur, überarbeitet unter dem Namen Βουταλίων³⁾, daneben ein zweites Stück Ἄγροῖχοι⁴⁾. Über den Charakter des erstgenannten belehrt uns der zweite Titel, da Butalion der volks-

1) Dikaiopolis in den Acharnern weist seine Tochter, die bei den zu feiernden ländlichen Dionysien als Kanephore fungiren soll, folgendermassen an, 254: ἄγ', ὦ θυγάτερ, ὅπως τὸ κανοῦν καλῆ καλῶς οἴσεις βλέπουσα θυμβροφάγον. Dazu das Scholion.

2) 180 f. und schol. Vgl. 635, Julian Misopogon p. 350 D. Δρυαχαρνεῦ bei Suidas und etym. m. Ἄχαρνικοὶ ὄνοι Diogenian I 26 und Hesychius.

3) Athenaeus VIII p. 358 D: ἐν Βουταλίωνι, ὅπερ δράμα τῶν Ἄγροίκων ἐστὶν ἐνὸς διασκευῆ. Derselbe VII p. 313 B: ἐν Ἄγροίκῳ ἢ Βουταλίωνι; vgl. VIII p. 358 f.

4) Athenaeus X p. 445 F. XV p. 692 F. Photius v. ῥαγδαίους (fr. 4. 5. 7). Ohne Grund hält Meineke hist. cr. 332 die Annahme zweier Komödien für unstatthaft.

thümliche Typus eines einfältigen Menschen ($\mu\omega\rho\omicron\varsigma$) war¹). Wie derselbe in dem gleichnamigen Stück des Xenarchos, wie ferner im Ἄγροϊκος (oder Ἄγροικος) des Augeas, des Anaxilas und Philemon, und in den Ἄγροϊκοί des Anaxandrides²) oder in dem pseudoplautinischen *Agroecus* weiter entwickelt war, vermögen wir leider nicht zu errathen.

Etwas festeren Boden finden wir bei Menander. Derselbe hat den Stoff am vielseitigsten gewendet und manchen Formen eine classische Prägung gegeben. Zunächst die Lichtseite des Landlebens. Sein Γεωργός stellte einen von dem ärmlichen Ertrage seines Ackers genügsam, in heiterer Resignation, zwar fern vom Geräusch der Stadt lebenden, aber durch die Jahre und natürlichen Verstand zu Erfahrung und heller Lebensanschauung gereiften, liebenswürdigen Landwirth dar, welcher mit einer Dosis anmuthiger Ironie sich über seine bescheidene Lage zu erheben und gegen die Anmassung eines reichen jungen Herrn seine Würde zu wahren weiss³). Der Ἵποβολιμαῖος , welcher den Doppeltitel Ἄγροϊκος trägt und von Caecilius im *Hypobolimaeus* mit dem Zusatz *Rastraria* bearbeitet ist, drehte sich um den Gegensatz zweier Brüder, von denen der eine (bei Caecilius *Eutychus*), der Liebling seines Vaters, unter dessen Obhut einfach auf dem Lande erzogen, der andre (*Chaerestratus*), mit dem der Alte nicht zurechtkommt, einem Pfleger in der Stadt übergeben und dort vornehm in Mathematik und Musik unterrichtet ist⁴). Aus

1) Schol. zu Aristoph. ran. 990: $\text{Δίδυμος, ὅτι Μαμμάκυθος καὶ Μελητίδης ἐπὶ μωρίᾳ διεβέβληντο, καθάπερ καὶ ὁ Βουταλίων καὶ ὁ Κόροιβος}$. Über die Ableitung von βούτης , der Ochsenhirt, Lobeck Pathol. elem. 97. Vielleicht ist fr. 68 der bescheidene Jüngling, der von Fischen nur $\text{μαινίδας καὶ τριγλίδας}$ kennt, mit dem Butalion identisch; vgl. Ἀκέστρια fr. 20, Κουρίς fr. 128 (129 K.).

2) Es wurde aus grossen Humpen voll ungemischten Weines scharf getrunken (ζωρότερον πιεῖν ein Zug des ἄγροικος : Theophr. char. 4 p. 126, 7 P.), was seine Wirkung nicht verfehlte: fr. 3 K. (vgl. Antiphanes fr. 3 K.). Vater und Sohn besprechen den Comment: fr. 1. Von einem mit Speisen beladenen Tisch erzählt staunend einer der Gäste: fr. 2, vermuthlich einer vom Lande, der die städtische Üppigkeit zum erstenmal erlebt hat.

3) fr. 96. 97. 94. 95 anon. com. 332. Vom Γεωργός des Timokles, den Meineke aus fr. 38 erschliesst, lässt sich nichts sagen. Quintilian XI 3, 94 erwähnt eine Komödie *Georgos*, die zu seiner Zeit auf der römischen Bühne aufgeführt wurde.

4) Cicero pro Rosc. Am. 16, 46 ff., dessen ironische Voraussetzungen grade umzukehren sind. Quintilianus I 10, 18.

Chorikios' Apologie der Mimen¹⁾ haben wir gelernt, dass Chaerestratus eine psaltria liebte. Der Alte, ein ἄθλιος λέμφος (fr. 482), der geprellt wurde, mag die Schuld auf die Erziehung geschoben haben; es kam zur Auseinandersetzung mit dem Pflegevater, auf dessen Kostenrechnung ein Hauptposten für den Unterricht bei den psaltriae angesetzt war (Quintilian). Eutyclus hiess bei Menander vielleicht *Moschion*: dieser hat (vermuthlich bei Gelegenheit des Panathenäenfestes: fr. 469) ein Mädchen verführt (Chorikios). Die Ähnlichkeit mit dem Motiv der Ἀδελφοί springt in die Augen. Hier beruht der Gegensatz auf dem angeborenen Charakter der Brüder, nicht auf der Verschiedenheit der Lebensgewohnheiten, welche nur eine Folge davon ist. Der milde, gleichmüthige, weltmännische Junggeselle hat die Behaglichkeit des Stadtlebens erkoren²⁾; der strenge, polternde, schwerblütige und gewissenhafte Familienvater hält sich hart und sparsam auf dem Lande³⁾. Ein Verehrer alter Zucht und Ehrbarkeit verwirft er alle, die freier wie er denken, als Sünder und Thoren, ist finster und mürrisch, gönnt keinem ein gutes Wort, macht aber schliesslich mit seinen Grundsätzen so bankrott, dass er, um sich Freunde zu erwerben, seiner Natur und Gewohnheit Gewalt anthut, aber doch nur, um auf Kosten des Bruders, diesem zum Hohn und Trotz, den entgegenkommenden und liebenswürdigen zu spielen⁴⁾. Als ansprechender Typus des rusticus adulescens erscheint Ctesipho: seine Einfalt und Unbeholfenheit, seine geringe Fähigkeit, Gefühlen und Gedanken zu rechter Zeit angemessenen Ausdruck zu geben, sein Mangel an Geistesgegenwart und Umsicht verrathen die ländliche Erziehung⁵⁾.

Das eigentlich classische Stück für den Charakter des ἄγροικος scheint aber der Δύσκολος Menanders gewesen zu sein. Grade das

1) Revue de philol. 1877 p. 228: ἡ καὶ τῶν Μενάνδρου πεποιημένων προσώπων Μοσχίων μὲν ἡμᾶς παρεσκεύασε παρθένους βιάζεσθαι, Χαιρέστρατος δὲ ψαλτρίας ἐρᾶν, Κνήμων δὲ δυσκόλους ἐποίησεν εἶναι, Σμικρίνης δὲ φιλαργύρους ὁ δεδιὼς μή τι τῶν ἔνδον ὁ καπνὸς οἴχοιτο φέρων;

2) Terenz ad. 42: 'clementem vitam urbanam atque otium'.

3) V. 45: 'semper parce ac duriter Se habere'. 64: 'nimium ipsest durus'. 82. 768: tristis. 755: 'omitte, Demea, Tuam istanc iracundiam' (vgl. 790). 866: 'ego ille agrestis saevos tristis parcus truculentus tenax' = Menander fr. 13. (vgl. 813).

4) Er wird blandus (878. 883. 886. 891. 902), adfabilis (896. 898), lepidus (911).

5) Vgl. Donat zu Ter. ad. II 3, 6. 4, 6. 18 IV 1, 13. 23.

Mürrische hebt Aristoteles als den wesentlichen Zug des ἄγροικος hervor: sein Gegenpol ist der βωμολόχος¹⁾, die richtige Mitte zwischen beiden nimmt der εὐτραπέλος ein²⁾. Der ἄγροικος ist weder geneigt selbst Spass zu machen, noch versteht er Spass³⁾. Er meidet jedes Vergnügen, weil er unempfindlich (ἀναίσθητος) ist, während der Zügellose (ἀκόλαστος) sich keins versagen kann⁴⁾. Erst durch eine kurze Anspielung des schon erwähnten Chorikios⁵⁾ ist der Weg zu einer Combination geöffnet, welche einige schwache Umrisse der Menandrischen Komödie erkennen lässt. Hiernach war der Name der Hauptperson **Κνήμων**, und wir sind berechtigt, ein leider unbedeutendes Fragment des Dichters, welches ohne Angabe des Stückes überliefert ist (fr. 985): βούλει τι, Κνήμων; εἶπέ μοι einer Unterredung mit unsrem Dyskolos zuzuweisen. Ein Bauer dieses Namens von gleicher Gemüthsart erscheint in den ἀγροικικαὶ ἐπιστολαί des Aelian (13—16), ein ἄγριος καὶ μονήρης τὸν τρόπον, menschenscheu und misstrauisch, der schreit, wenn er einen Menschen in der Nähe seines Ackers sieht, ihn mit Steinen, Erdklössen, wilden Birnen bewirft, um ihn wie einen Wolf zu verscheuchen, ein ἀλμυρὸν γειτόνημα (13). Auf den entgegenkommenden gütlichen Brief des Nachbarn möchte er am liebsten gar nicht antworten, da er aber dazu gezwungen ist, so ist er froh, dass er es wenigstens durch einen Boten thun kann. ἔστω σοι τοῖνον ἢ ἀπὸ Σχυθῶν λεγομένη ἀπόκρισις, schreibt der ländliche Timon (14), und erklärt, dass er das ganze Menschengeschlecht wüthend

1) Vgl. auch Plutarch φίλος u. κόλαξ p. 66 C (I p. 150 H.): man soll nicht einen moralischen Fehler mit dem entgegengesetzten vertauschen, ὥσπερ ἔνιοι δοκοῦσιν αἰσχυντηλίαν μὲν ἀναισχυντία φεύγειν, ἀγροικίαν δὲ βωμολοχίαν. Umfassender ist die Definition der Stoiker bei Stobaeus ecl. II 7, p. 103, 25 W.: die ἀγροικία sei ἀπειρία τῶν κατὰ πόλιν ἡθῶν καὶ νόμων.

2) Aristoteles eth. Nicom. II 7 p. 1108 A.

3) eth. M. I 31 p. 1193 A.: εὐτραπελία δ' ἐστὶ μεσότης βωμολοχίας καὶ ἀγροικίας (vgl. Stobaeus ecl. II 7 vol. II p. 146 W.) . . . ὅ τε ἄγροικος ὁ μήτε σκώπτειν βουλόμενος μήτε σκωφθῆναι, ἀλλ' ὀργιζόμενος. eth. Eudem. III p. 1234 A.: ὁ μὲν γὰρ (der ἄγροικος) οὐθὲν γελοῖον ἀλλὰ χαλεπῶς προσίεται κτλ.

4) eth. Eudem. III 2 p. 1230 B.: μάλιστα δ' εἰσὶ τοιοῦτοι (οἱ ἀναίσθητοι), οἷους οἱ κωμφοδοιδάσκαλοι παράγουσιν ἀγροίκους, οἱ οὐδὲ τὰ μέτρια καὶ τὰ ἀναγκαῖα πλησιάζουσι τοῖς ἡδέσιν. eth. Nicom. II 2 p. 1104 A.: ὁ δὲ πάσας (ἡδονὰς) φεύγων, ὥσπερ οἱ ἄγροικοι, ἀναίσθητός τις. Deshalb, wegen des gleichförmigen Grau seiner Stimmung heisst der δύσκολος auch ὅμοιος: schol. zu Aristot. eth. Nicom. IV 12 p. 1127 A. Anders freilich Usener Rhein. Mus. XXVIII 405 ff.

5) Die oben S. 11 Anm. 1 angeführten Worte.

hasse, dass er deshalb den Streifen seines Grundstückes längs der Strasse unbebaut gelassen habe, dass er am liebsten wie Perseus Flügel haben möchte, um niemandem zu begegnen, keinen anreden und begrüßen zu müssen, dass er den Heros auch um seine Gabe beneide die Leute zu versteinern¹⁾. Trotzdem ladet ihn sein Nachbar, der gutmüthige Kallippides, zu sich ein: er wolle dem Pan opfern und erwarte hierbei seine besten Bekannten unter den Phylasiern. Grade Phyle ist (nach fr. 129) der Schauplatz des Menandrischen Stückes gewesen, und auch in ihm wurde ein Pansfest gefeiert (fr. 137). Es scheint, dass Pan selbst, aus dem Nymphaion der Phylasier hervortretend, den Prolog sprach:

τῆς Ἀπτικῆς νομίζετ' εἶναι τὸν τόπον
 Φυλῆν, τὸ Νυμφαῖον δ' ὄθεν προέρχομαι
 Φυλασίων.

An der lustigen Feier beteiligten sich mit üblichem Lärm, mit Pauken und orgiastisch jauchzenden Tönen²⁾ die Weiber, und da dies in fr. 137 ausdrücklich hervorgehoben wird, so muss diese Beteiligung irgendwie in das Stück eingegriffen haben. Auch dieses Motiv hat Älian aufgegriffen, wenn im 15. Brief der freundliche Kallippides dem δύσκολος schalkhaft in Aussicht stellt, nicht nur, dass Dionysos als Παιών seine Stirn aufheitern, dass er vielleicht eine Flötenspielerin hören, dass er mitsingen, ja am Ende von der allgemeinen Lustigkeit mit fortgerissen³⁾ auch herzlich mitlachen, sondern möglicherweise sogar im Rausch mit einem verirrtten Mädchen, während dasselbe nach ihrer Zofe rufe oder ihre Amme nicht wiederfinden könne, ein zärtliches Abenteuer haben werde. Freilich schlägt Knemon in einem sackgroben, bitteren Briefe (16) die lebenswürdige Einladung barsch ab, aber warum sollte nicht eine ähnliche Zumuthung und Neckerei auch bei Menander vorgekommen sein? Zwar muss in der Komödie dem Dyskolos selbst Veranlassung gegeben sein, Opfer und Festschmaus, freilich in seiner Weise, auszurichten. Während er bei Älian (16) erklärt, dass er weder dem Pan noch den andern Göttern opfere, sondern ihnen Gruss und Verehrung nur durch Anrede und

1) 14. Zu den Worten οὐπερ οὖν εἴ μοί τις εὐμοιρία κατατοχεῖν ἐγένετο, οὐδὲν ἂν ᾗν ἀφθονώτερον λιθίνων ἀνδριάντων stimmt es gut, dass auch aus dem Dyskolos des Menander das Wort ἀνδριάς angeführt wird (fr. 139).

2) Vgl. Welcker Gr. Myth. II 666 ff.

3) Vgl. Lucian δις κατηγ. 10.

Besuch ihres Heiligthums darbringe, um ihnen nicht zur Last zu fallen, spricht er sich bei Menander verächtlich gegen den unsinnigen Aufwand aus, welchen nichtsnutzige Verschwender (οἱ τοιχωρύχοι) beim Opfer mit Wein und Braten treiben um ihrer selbst, nicht um der Götter willen, die nichts davon geniessen: Weihrauch und Opferkuchen sei fromme Gabe (134: vgl. Plautus Aulul. 385 f.). Daher jagt er auch (wie Euclio in der Aulularia) den Koch fort, der ihn dafür in salbungsvoller Entrüstung mit Rache bedroht (132). Dass aber diese Abneigung gegen Opferschmäuse auf Geiz beruht, zeigt die Rede des Sohnes (fr. 130), welcher den Vater von seiner φιλαργυρία durch vernünftige Vorstellung zu bekehren sucht, und ein Zug äusserster μικρολογία, der in der Aulularia 94 ff. wiederkehrt, dass er nicht einmal Feuer von seinem Heerd abgeben oder eine Schüssel verleihen mag (fr. 138). So wird denn wohl auch Lucian in dem achten seiner Todtengespräche die Menandrische Figur im Sinn gehabt haben, wenn er seinen φιλάργυρος, der sich noch in der Unterwelt über eine verfehlte Erbschaftspeculation ärgert, Knemon nennt: derselbe hatte den kinderlosen reichen Hermolaos mit Übergangung seiner Angehörigen in einem bei Lebzeiten veröffentlichten Testament zum Universalerben eingesetzt in der Hoffnung, dieser werde ihm das Gleiche thun, aber vor ihm sterben. Nun aber ist dem Habgierigen plötzlich das Dach über dem Kopf zusammengestürzt und hat ihn früher zum Hades gesendet, so dass Hermolaos die Beute verschluckt hat. Das sieht wie eine freie Illustration aus zu jener Vorstellung des Sohnes (fr. 130), das Geld sei doch kein ewig bleibender Besitz, unversehens könne die Tyche das Ganze einem andren, Unwürdigen zuwenden, daher solle der Vater es, so lange er darüber verfügen könne, nützlich dazu anwenden, um sich Freunde zu erwerben:

πολλῶ δὲ κρεῖττόν ἐστιν ἐμφανῆς φίλος
ἢ πλοῦτος ἀφανῆς, ὃν σὺ κατορύξας ἔχεις.

Auch die letzten Worte erinnern wieder an Euclio. Die ganze Rede aber deutet darauf hin, dass der alte Filz sich geweigert hat, einem Ärmeren von seinem Reichthum abzugeben: vermuthlich handelte es sich um die Verbindung des Sohnes mit einem armen Mädchen. Natürlich ist eine List ersonnen worden, das Paar dennoch zusammenzubringen, und dazu hat ein Slave helfen müssen, der die tröstliche Zusicherung giebt (fr. 133. 134):

οὐδενὸς χρὴ πράγματος
τὸν εὖ πονοῦνθ' ὄλως ἀπογνῶναί ποτε.
ἀλωτὰ γίνετ' ἐπιμελεία καὶ πόνῳ
ἅπαντα.

Er denkt wie Syrus im gleichfalls Menandrischen Hautontimorumenos und fast mit denselben Worten (675): *nil tam difficilest quin quaerendo investigari possiet*, ein neues Beispiel, wie unsicher es ist, aus übereinstimmenden Sentenzen und Einzelheiten auf das Original zu schliessen. (Vgl. auch Alexis fr. 30. Philemon fr. 37 K.)

Mit dem Dyskolos des Menander vergleicht sich ironisch der Kaiser Julian in seiner bittren Spottschrift an die Antiochenser, dem Misopogon (p. 342 A). Bei einem Winteraufenthalt in Paris hat er den Dienern nicht erlauben wollen die Kamine zu heizen, sondern hat glühende Kohlen ins Zimmer bringen lassen, ist dabei eingeschlafen und wäre vom Dampf erstickt, wenn er nicht bei Zeiten an die frische Luft gebracht wäre. So habe ich, fügt er hinzu, nach Art des Menandrischen Dyskolos mir selbst Noth bereitet (αὐτὸς ἑμαυτῷ πόνους προσετίθη). Man erinnert sich, dass dem Lukianischen Knemon das Haus über dem Kopf zusammengestürzt ist: dergleichen durch Geiz und eigensinniges Vorurtheil hervorgerufenes Unheil muss auch den Menandrischen getroffen, und solche selbstverschuldete Zufälle müssen dazu gedient haben, das Charakterbild und seine Komik von verschiedenen Seiten zu beleuchten. Ein Unglück ähnlicher Art ist dem verdriesslichen, menschenfeindlichen Bauer zugestossen, dem Libanios eine seiner humoristischen μελέται gewidmet hat¹⁾. Derselbe ist in einer Strasse der Stadt ausgeglitten und hingefallen, er will sich von seinem Sohne lossagen und ihn enterben, weil dieser über den Vater gelacht hat. Dass der Sophist in der Ausführung dieses trivialen Motivs Farben der Komödie verwendet hat, deutet er selbst an, indem er den Alten die Frage an den Sohn stellen lässt, ob er eine Komödie anzusehn geglaubt habe, und weiter hinzufügt (p. 647): οἶμαι δὲ τοὺς καχοδαίμονας (nämlich κωμωδοὺς) καὶ δρᾶμα ποιῆσαι τὸ νυνὶ τοῦτο συμβὰν καὶ ἄλλως εἰωθότας τοὺς οἶος ἐγὼ τὸν βίον εἰμὶ κωμωδεῖν. καὶ σὺ μὲν ἴσως ἐστήξῃ γελῶν, ἐγὼ δὲ κεί-

1) Vol. IV p. 642 ff. Reiske: δύσκολος ὄλισθεν· ὁ παῖς παρὼν ἐγέλασε· καὶ ἀποκρύπτει αὐτόν.

σομαι κατὰ γῆν, οἱ δὲ προσθήσουσιν οἷα εἰώθασι ῥήματα. τοιοῦτον αὐτοῖς ὄραμα κεχορήγηκεν ὁ γέλως ὁ σός. Wenn also auch Vieles der kleinlich zugespitzten Manier des Rhetors auf Rechnung zu setzen ist, so berührt sich doch das von ihm gezeichnete Bild im Ganzen und selbst in einzelnen Anklängen mit dem Menandrischen. Der δύσκολος des Libanios hasst die städtischen Narrensposen: selbst den Schmied, der am bestimmten Tage aufs Land kommt, schickt er oft, wenn er auch Arbeit für ihn hat, wieder fort, um ihn nicht zu sehen. Einmal ist derselbe ausgeblieben: so hat sich der Menschen-scheue unter vielen Flüchen selbst auf den Weg zur Stadt machen müssen, um eine Hacke repariren zu lassen. Der Sohn ist ihm gefolgt unaufgefordert, denn der Alte ärgert sich selbst über seinen eignen Schatten, der ihm nachgeht, und über Sonne und Mond, die ihn verursachen. Unterwegs ist ihm der muntere Begleiter durch sein Thun und Treiben, durch unnützes Sprechen und Fragen lästig geworden, ihm, der womöglich die einsamsten Seitenwege einschlägt, um Niemandem zu begegnen. In der Stadt hat er, um den vielen Unfug auf den Strassen nicht sehen zu müssen, die Augen in die Ferne schweifen lassen, statt auf den Weg zu achten, und ist so in eine Pfütze gefallen, was er natürlich der schlechten Polizei zuschreibt, die solcherlei Gefahr nicht rechtzeitig beseitigt habe. Zum Glück sind wenigstens keine müssigen Gaffer zur Stelle gewesen, die ihn durch Handreichung oder theilnehmende Fragen, ob er sich auch nicht ein Bein gebrochen, oder dergleichen, belästigt hätten. Dafür hat er beim Aufrichten sehen müssen, wie der unverschämte Junge über das ganze Gesicht gelacht hat. Das will er nicht zum zweitenmal erleben: der Rabensohn soll nicht mehr den Fuss auf seinen Boden setzen und keinen Deut von ihm kriegen. Nichts wird es ihm helfen, wenn er sich vor den Richtern darauf beruft, dass er doch nicht lüderlich, nicht verschwenderisch, kein Würfelspieler sei, wie es im Gesetz über Enterbung stehe: schlimm genug, dass er auch nur die Namen solcher Laster von seinen schönen Lehrern gelernt habe; hätte derselbe vollends dergleichen auch nur im Traum verübt, so würde er ihn nicht enterbt, sondern in einer tiefen Grube lebendig vermauert haben. Er schilt auf die dummen Gesetze, welche die Enterbung nicht schon verhängen, wenn der Sohn einfach vor das Haus tritt, wenn er die Augenbrauen zieht, die Hand aus dem

Himation hervorstreckt, einen Unbekannten ansieht oder ungefragt spricht. Für ihn ist die grösste von allen Sünden zu lachen. »Un-
sinn zu behaupten, das Lachen sei dem Menschen natürlich: weinen
und jammern sollte man, wie es der Weltgang verdient. Nur
am Todestage sollte man lachen¹⁾. Ich glaubte überhaupt, du
wüsstest gar nicht was lachen sei, denn ich habe dir doch nie eine
Aufmunterung dazu gegeben. Wann hast du mich lachen gesehn,
oder gehört, wie ich Lacher belobt habe? Selbst als ich deine noch
unseligere Mutter heirathete, habe ich denen, welche den Hymenäus
singen wollten, mit Steinwürfen gedroht, wenn sie sich nicht von
meinem Grund und Boden wegscheren würden. Selbst dem Kalb,
wenn es springt, pflege ich mit Steinen die Beine zu zerschlagen,
und dem Hund, wenn er mich anwedelt, mit dem Grabscheit eins
zu versetzen. Auf meinem Acker darf keine Blume und kein schatti-
ger Baum wachsen; ein Rain mit Thymian²⁾ und Salbei ist mir lieber
als die albernen Gärten. Auch mein Vieh und meine Hunde leben
wie ich und richten sich nach meinem Charakter³⁾. . . . Wie
kommt der Richter dazu, Fürsprache für den Jungen einzulegen?
was geht der ihn an? ist er befreundet mit mir? alle seid ihr meine
Feinde. Ist er verwandt mit mir? mit keiner Seele bin ich verwandt.
Aus den Felsen bin ich entsprossen: das sind meine Freunde, meine
Verwandte. Je mehr man mir zuredet, desto zorniger werde ich.
Man sagt: du wirst einsam sein; wer hat sich darum zu kümmern?
bin ich dein Zechgenosse, dein Kamerad? fürchtest du, ich werde
kommen dich mir zur Gesellschaft zu laden? ja wohl, zum Hand-
langer. Bist du etwa ein besserer Arbeiter als mein Slav Manes? und
auch den hab ich fortgejagt, um keinen neben mir zu haben. Wer
ist einsam, wenn er Hände und Füsse hat? Diese Dienerschaft ge-
nügt zum Graben, Pflügen, Wassertragen u. s. w. Niemanden will
ich sonst in meiner Nähe sehn, wenn es aber doch sein muss, höch-
stens einen düsteren schmutzigen Gesellen, keinen, der lachen oder
mich gar küssen will. Die Einsamkeit (vgl. Menander fr. 454) soll

1) Vgl. Euripides fr. 452 N.

2) Vgl. Theophrast char. 4 p. 125, 23: τὸ μύρον φάσκειν οὐδὲν τοῦ θύμου ἡδίων ὄζειν.

3) Vgl. Theophrast a. O. p. 126, 41: καὶ τὸν κόνα προσκαλεσάμενος καὶ ἐπιλαβόμενος τοῦ ῥύγχους εἶπεῖν· οὗτος φυλάττει τὸ χωρίον καὶ τὴν οἰκίαν.

Abhandl. d. K. S. Gesellsch. d. Wissensch. XXIII.

mir Sohn, Freund, Verwandter, Alles sein: sie soll mich durchs Leben begleiten, mich im Alter pflegen, im Tode aufnehmen.«

Prototypus dieses wie auch wohl des Menandrischen Δύσκολος wird in mancher Beziehung der Μονότροπος des Phrynichos gewesen sein, welcher aus eigener Wahl Τίμωνος βίον lebt, ἄγαμον ἄδουλον ὀξύθυμον ἀπρόσοδον | ἀγέλαστον ἀδιάλεκτον ἰδιογνώμονα; doch erinnert die hier vorgetragene düstere Lebensanschauung mehr an Euripideischen Weltschmerz und den Pessimismus der neuen Komödie.

Die Schilderung, welche Julian in der angeführten Schrift von seiner ἀγροικία¹⁾ und δυσκολία entwirft, ist noch weiter für die Auffassung dieses Typus ergiebig, und nicht unwahrscheinlich, dass die grellen Züge der von ihm gezeichneten Carricatur der Komödie, wenn auch nicht jedesmal und durchweg einer bestimmten, entlehnt sind: so der zottige Bocksbart, in dessen Gestrüpp Ungeziefer haust²⁾, das ungepflegte, selten geschorene Haupthaar³⁾, die langen schwarzen Nägel⁴⁾, die μικροπρέπεια⁵⁾, ἀναισθησία, ἀμαθία, ἀβελτηρία, σκαιότης, ἀπανθρωπία⁶⁾, das αὐστηρὸν ἀδέξιον ἀναφρόδιτον, der unbeugsame Eigensinn⁷⁾. Den Thrakern und Kelten ist er sympathisch⁸⁾, ein halber Acharner, πρίνινος, σφενδάμνινος, durchaus ἄχαρις, ἀηδής⁹⁾, φιλαπεχθήμων¹⁰⁾. Insbesondere noch vergleicht er sich wegen seines struppigen, bärtigen Aussehens mit dem Smikrines Menanders als einem δύσκολος πρεσβύτης¹¹⁾. Dass Meineke im Irrthum war, wenn er diesen für die Hauptperson der eben besprochenen Komödie hielt, hat die schon erwähnte Stelle des Chorikios gelehrt, wo unmittelbar nach Knemon als dem Typus des δύσκολος Smikrines als Repräsentant der φιλάργυροι genannt wird. Auch Charles Graux, dem

1) p. 339 D 342 D 348 D 349 D 353 A 354 B 366 B.

2) p. 338 B: vgl. Ammian XXV 4, 22.

3) p. 349 C.

4) p. 339 B.

5) p. 339 C.

6) p. 339 D 341 C 349 D 351 C.

7) p. 348 D: ἐμμένον τοῖς κριθεῖσιν ἀμετακινίτως. Vgl. p. 349 B.

8) p. 342 A 348 D.

9) p. 350 D.

10) p. 362 B.

11) p. 349 C.

Herausgeber jener Apologie, entgingen die oben dargelegten Zusammenhänge, so dass er den Knemon nicht unterzubringen wusste, den geizigen Smikrines dagegen zwei Menandrischen Stücken zuwies, nämlich dem Δύσκολος und den Ἐπιτρέποντες. In dem ersten derselben ist aber nach dem Gesagten kein Platz mehr für einen zweiten geizigen ἄγροικος. Vielmehr sind es ausschliesslich die Ἐπιτρέποντες, in welche der Smikrines des Julian¹⁾ wie des Chorikios gehört. Der Scholiast zur Odyssee η 225 führt diese Figur als Typus eines Geizhalses an, welcher seinen Besitz höher schätze als die nächsten Angehörigen. Und hierzu steht in trefflichem Einklang der Zug bei Chorikios, der auch dem Euclio in der Aulularia 300f. nicht fremd ist, er fürchte, der Rauch möchte ihm etwas von seiner Habe davontragen. Ihm kommt der Ausspruch fr. 173 zu: ein Gesunder, wenn er faullenze, sei ein viel grösseres Unglück als ein Fieberkranker, weil er das Doppelte esse, ohne dass es zu etwas nütze. Er erwünscht einen solchen Tagedieb, der in Kneipen und schlechten Häusern sein Leben hinbringe, vermuthlich seinen Sohn fr. 175: οὐκ οἰμώξεται | καταφθαρεῖς ἐν ματρυλείῳ τὸν βίον; Hier fügt sich nun trefflich ein Brief des Alkiphron (III 43) ein, in welchem ein Parasit seinem Collegen von einem schlimmen Rencontre berichtet. Er und zwei seiner Genossen haben sich, nachdem sie gebadet, in früher Tagesstunde nach Ankyle auf das vorstädtische Gut des Charikles, eines lustigen und verschwenderischen jungen Herrn, begeben, der sie sehr liebenswürdig aufgenommen habe. Mitten in der ausgelassensten Fröhlichkeit des Symposion sei Smikrines aufgetreten, ὁ δύστροπος καὶ δύσκολος, mit einem Haufen von Dienern, die auf die muntere Gesellschaft losgefahren seien. Smikrines habe mit seinem Krummstab den Rücken des Charikles bearbeitet, ihn geohrfeigt und wie den niedrigsten Slaven abgeführt. Den Gästen aber seien auf einen Wink des Herrn die Hände auf den Rücken gebunden, der wüthende Greis habe sie jämmerlich mit Karbatschen zerbläut und schliesslich ins Gefängniss geworfen. Nur der Dazwischenkunft und Fürsprache eines wackren Kameraden Eudemos, eines εὐθύδικος ἀνὴρ ἐν τοῖς πρώτοις τοῦ συνεδρίου τῶν Ἀρεοπαγιτῶν, verdankten sie es,

1) Wie Julian p. 349 C Smikrines und Thrasyleon nebeneinanderstellt (ἐνόμισας ἂν Σμικρίνην ὄραν ἢ Θρασυλέοντα), so zählt auch Alkiphron ep. II 4 nacheinander auf: εἴτε Θρασυλέοντα εἴτε Ἐπιτρέποντας.

dass sie wieder freigelassen und nicht am Ende gar dem Henker übergeben seien, denn der grimme Alte habe Alles gethan, sie wie Mörder und Tempelschänder mit dem Tode büssen zu lassen. Da nun, wie der Titel besagt und mehrfach ausdrücklich bezeugt wird, in den Ἐπιτρέποντες zwei streitende Parteien ihre Sache einem Schiedsrichter zur Entscheidung vorlegten (ἐπιτρεπτέον τινί Ἔστι περὶ τούτων), vor welchem dann der Fall in Reden und Gegenreden verhandelt wurde, so darf man wohl annehmen, dass aus eben dieser Quelle Alkiphron das Motiv zu seinem Brief geschöpft habe, wenn man auch den Stoff Menanders im Näheren nicht bestimmen kann. Sehr gut würden die oben ausgehobenen Worte (fr. 175) in eine Rede des Smikrines passen, worin derselbe seinen Zorn über den ausschweifenden Sohn rechtfertigte. Er war übrigens gottesfürchtig, wohl sogar δεισιδαίμων: dem Epikureer, welcher die Vorsehung ihm gegenüber leugnet (fr. 176), erwidert er mit der Warnung, die Götter nicht zu verachten, und mit der Ermahnung Gerechtigkeit zu üben (fr. 172). Das Urtheil, welches schliesslich gefällt wird, tadelt Quintilian X 1, 70 als ein schlechtes, während er die Kunst der Reden lobt. Bestätigt wird die Parallele zwischen Alkiphron und Menander einigermaßen auch dadurch, dass bei letzterem ein witziger Koch (σχωπτικός) eine Rolle spielte. Offenbar hänselte derselbe den geizigen Alten, welcher von seinen Künsten nichts wissen wollte. Wie Euclio wird er gegen das berüchtigte Diebsgesindel und in solchem Zusammenhang selbst gegen den Rauch, der aus der Küche aufsteigt, seinen Argwohn geäußert haben¹⁾. Dass aber Menander mit seinem Smikrines²⁾ den Typus des φιλάργυρος wenn nicht zuerst geschaffen³⁾,

1) fr. 177 M. Das Geständniss eines Nachlässigen oder Zerstreuten: ἐπέπασα Ἐπὶ τὸ τάριχος ἄλας, ἐὰν οὕτω τύχη erinnert an den ἀναίσθητος bei Theophrast c. 14: καὶ ἐν ἀγρῷ αὐτὸς φακὴν ἔψων δὲς ἄλας εἰς τὴν χύτραν ἐμβαλὼν ἄβρωτον ποιῆσαι. Smikrines konnte dem Koch erklären, er brauche seine Künste nicht, er Sorge selbst für sein Mahl und es komme ihm nicht darauf an, ob es einmal versalzen sei.

2) Wenn Bentley's allerdings sehr bestechende Verbesserung zu fr. III der Ἄσπίς Menanders das Richtige trifft, so ist doch sicher der so hergestellte Name Smikrines nicht dem στρατιώτης des Stückes zu geben, sondern irgend einen Philister, der vermuthlich auch μικροπρεπής ist, redet ein Soldat oder dessen Diener an.

3) Allen voran ging Krates mit seinem Φιλάργυρος; älter als Menanders

so doch zur höchsten Vollendung geführt hat, geht auch aus der sprüchwörtlichen Verwendung des Namens hervor, wenn in der Menippeischen Satire des Kaisers Julian (συμπόσιον p. 314 A) Zeus auf Vespasian mit den Worten τὸν σμικρίνην τοῦτον hinweist, oder wenn Themistios als schroffsten Gegensatz zu Kimon, dem Ideal edler Freigebigkeit, Smikrines nennt¹⁾. Wer auch immer der Originaldichter der Plautinischen Aulularia gewesen sein mag, aus den Ἐπιτρέποντες des Menander hat er das Modell für den Euclio genommen.

Von den übrigen Bauernbriefen²⁾ des Aelian, deren Absender wie Adressaten zum Theil charakteristische³⁾, einige auch in der Komödie wiederkehrende⁴⁾ Namen tragen, erinnert durch seinen Inhalt nur noch einer (19) an Bühnenstoffe. Mormias hat seinem Sohn die Hochzeit gerüstet: zu seiner Überraschung (vom Schrecken vielleicht der Name) führt ihm dieser an Stelle einer ehrbaren Schwiegertochter eine Flötenspielerin aus der Stadt zu, die er losgekauft hat, ἑταίραν ἀντὶ νόμφης. Der Alte schwört aber, den Jungen ἐς κόρακας zu schicken, wenn er ihm nicht ordentlich arbeite, und die Braut zu verkaufen, wenn sie nicht mit den übrigen Mägden tüchtig Hand anlege. Vielleicht hat dem Verfasser der oben erwähnte Chaerestratus im Hypobolimaios vorgeschwebt.

Δύσκολος war auch das gleichnamige Stück des Mnesimachos, dessen Titelheld, ebenfalls ein φιλάργυρος, in fast humoristischer Weise seinen Neffen, einen ἀσωτεύόμενος νεανίσκος, um wenigstens formelle Schonung seiner Schwäche bittet: er soll, wenn er Ansprüche an seine Küche macht, wenigstens in Verkleinerungen reden, z. B. Fischlein sagen statt Fisch u. s. w. Die ganze Classe der αἰσχροκερδεῖς, wozu u. a. auch die δανεισταί gehören, bleibt hier aus dem Spiel.

1) or. 34, 17: τίνα Κίμωνα οὐκ ἀποφαίνει Σμικρίνην;

2) Wenig für die Charakteristik des ἄγροικος ergeben die Briefe des Theophylaktos Simokatos (26 und 27 müssen umgestellt werden, damit die sonst constant durchgeführte Aufeinanderfolge je einer ἐπ. ἀγροικική, ἑταιρική, ἡθική aufrecht erhalten bleibt). Als Verfasser von ἀγροικικαὶ ἐπιστολαί nennt Suidas einen Zonaios, doch seien sie ἀποπίπτουσαι τοῦ χαρακτῆρος (vermuthlich ist es derselbe Rhetor und Sophist, an den der vierte Brief des Sophisten Aeneas gerichtet ist: vgl. auch Procop epist. 107); ferner den athenischen Sophisten Melesermos (neben 14 Büchern von Helärenbriefen je 1 Buch ἀγροικῶν, μαγειρικῶν, συμποσιακῶν).

3) Εὐθυχομίδης (4), Βαίτων (5), Αἰσχυρέας (17), Κωμαρχίδης (2), Φιλέριφος (10), Εὐπειθίδης (3), Σθένων (20), Δράκης (4).

4) Σιμύλος (10), Χρέμης (9. 19), Λαμπρίας (11), Φαιδρίας (20), Δημύλος (18), Δερκύλος (7).

Als Barbaren und Bauern galten den Griechen in des alten Cato¹⁾ Zeit alle *Opici*²⁾ oder *Opsci*, Osker wie Latiner, und die gräcisirten Römer wandten den Ausdruck später selbst auf ihre Vorfahren an, bald mit Geringschätzung, bald mit stillem Tadel der von der Natur abgefallenen Zeitgenossen³⁾.

So lange in Rom der Beruf des Landwirthes von den ersten Männern des Staates als der angemessenste und ehrbarste angesehen und geübt wurde, so lange demnach auch in der übrigen städtischen Bevölkerung der Sinn lebendig war, welchen Cato⁴⁾ vertritt, später Varro⁵⁾, Cicero⁶⁾ und andre als den der Vorfahren, eines Fabius, Curio⁷⁾ u. s. w. rühmen, so lange konnte der Bauer als komische Person auf der römischen Bühne keine rechte Stätte finden. Für die Zeit des Terenz, in welcher der Begriff der *urbanitas* von griechisch gebildeten Wortführern der vornehmen Classe auf und schnell zu Ansehn gebracht wurde, ist es bezeichnend, dass die *Adelphoe* nach Menander, und grade an Leichenspielen, die Scipio Africanus dem Aemilius Paullus zu Ehren gab, den Gegensatz zwischen dem, wie der Schluss zeigt, auch innerlich unfeinen Bauern und dem humanen Städter darstellen durften⁸⁾. Nach Menander vermuthlich war auch der römische *Dyscolus* gearbeitet: wenn Plautus, unter dessen Namen das einzige Fragment bei Festus citirt wird, wirklich der Verfasser war, so hat doch das Stück den griechischen Titel erst bei wiederholter Aufführung im 7. Jahrh. d. St. erhalten; doch ist auch von obigem Gesichtspunkt aus wahrscheinlicher, dass es erst um diese Zeit gearbeitet und dem Plautus nur untergeschoben ist⁹⁾, ebenso wie der *Agroecus*, den schon Accius ihm absprach¹⁰⁾.

1) Bei Plinius n. h. XXIX 7, 14.

2) O. Müller Etrusker I² 16f. Nissen Ital. Landeskunde I 526.

3) Juvenal III 207 und die Erklärer.

4) de agricult. praef. 2 ff. und im carmen de moribus fr. VIII Fl. (5 R.): 'vir bonus est, Marce fili, arandi peritus' u. s. w.

5) rerum rust. I 4: 'viri magni nostri maiores non sine causa praeponerent rusticos Romanos urbanis.' Vgl. III 4 Columella de re r. I 4: 'cum sit publice concepta et confirmata iam vulgaris existimatio, rem rusticam sordidum opus esse'.

6) pro Roscio Am. 18, 50 f.

7) Vgl. Martial VI 64, 1 ff.

8) Der Commentar des Donat enthält viele, zum Theil feine Hinweise auf die Terenzische Charakteristik des *rusticus* (*agrestis*) und des *urbanus*: s. unten.

9) Vgl. Ritschl Parerg. 153.

10) Varro bei Gellius III 3, 9. Vgl. Ritschl Parerg. 138. 145 opusc. III 181 ff.

In den erhaltenen echten Stücken des Plautus spielt sich der Gegensatz zwischen Stadt und Land fast nur im Kreise des Gesindes ab. Die Familienväter pflegen ein getheiltes Hauswesen, in der Stadt und in der Villa, zu führen. Hier wirthschaftet für gewöhnlich die Frau, während der Mann in Geschäften öfters die Stadt besucht, auch seinen heimlichen Vergnügungen gelegentlich dort nachgeht, bei denen ihn die Gattin, wenn sie davon Wind bekommen, bisweilen unliebsam überrascht¹⁾. Eine Hauptrolle spielt in der *Casina* (nach *Diphilos' Κληρούμενοι*) der vilicus *Olympio*, doch wirkt diese Figur mehr durch die groteske Handlung als durch ausgeführte Charakteristik. Seinem Rivalen, dem Stadtsclaven *Chalinus*, der ihn 'ex sterquilinio effosse' (I 26) anredet, bleibt er nichts schuldig; auch gegen den verliebten Alten, zu dessen Strohmann er sich arglos hergiebt, ist er derb und gradezu (II 5, 1. 10 ff.). Vom Markte kommend, wo er für das Hochzeitsmahl eingekauft hat, gebehdet er sich im Bewusstsein seiner Wichtigkeit und im Vorgefühl der versprochenen Selbständigkeit selbst dem Herrn gegenüber, der ihn nicht entbehren kann, als *ὑπερήφανος*, spricht sogar griechisch (III 6, 9. 15). Komisch genug mag sich der plumpe Geselle ausgenommen haben als Bräutigam in weissem Festgewande, bekränzt, die Fackel tragend, den *Hymenäus* singend (IV 3), die vermeintliche Braut, die ihn unsanft vor die Brust stösst, liebkosend (IV 4), und vollends am Schluss der betrogene, wie er von den eben erlebten Enttäuschungen der Brautnacht berichtet (V 2). Schärfer unterschieden sind die Gegensätze des geriebenen Intriguanten, der in der Stadt dem jungen Herrn bei seinen Streichen beisteht, und des rauhen, aber biedren und treuen Knechtes vom Lande in der *Mostellaria*, doch nur in der ersten Scene. Da sie in der Stadt spielt, so kommt die Überlegenheit des hellen *Tranio* über den ehrlichen Landburschen *Grumio* zu voller Geltung. Er schlägt (10) und hänselt (14) ihn, wirft ihm sein Bauernthum (*rus* 8f. 16, 35), seinen Knoblauchthem (39) vor, vergleicht verächtlich ihre beiderseitige Lebensart (53: 'decet me amare et te bubulcitarier' u. s. w.), giebt ihm Namen wie 'frutex' (13), 'germana inluvies, stercus, hircus, hara suis' u. s. w. (40 f.). Dieser dagegen hält dem Andern bald mit Ironie, bald im

1) Vgl. Mercator 714 ff.

Ton sittlicher Entrüstung seine Sünden und deren einstige Folgen vor. Ausgeführt erscheint der Bauernlümmel im *Truculentus*¹⁾, doch hat die uns vorliegende Bearbeitung einen Theil der ursprünglichen Ausführung unterschlagen. Der grimme *Stratulax*²⁾, der alle, welche sich dem Hause des Herrn nähern, wie Gänse vom Futter mit seinem Geschrei verscheucht (252 f.), der die gefährliche Hetärenzofe *Astaphium*, statt ihren Gruss zu erwidern, mit barschen Worten anfährt (256 ff.) und schreiend wie ein Besessener (285) ihr seine tiefste Verachtung in Vergleichen, die nach dem Stall riechen, ausdrückt, ihr die flegelhaftesten Drohungen (286, 287) ins Gesicht wirft, ein Sittenrichter und Bussprediger (270 ff. 292. 310 ff.), hart und streng, als ob er sich von lauter Senf³⁾ nährte (315), schlägt in einer späteren Scene (III 2) um und versucht der muntren Dirne den Hof zu machen (674 ff.); doch erfahren wir nicht, wo diese Sinneswandlung herkommt und wo sie hinausläuft. Offenbar durch den häufigen Verkehr in der Stadt von dem Gift derselben angesteckt (682) hat er gelernt, den Mädchen nachzulaufen (677 f.), ist *Witzbold* und *Silbenstecher* (*dicax*, *cavillator* 683) geworden, und gefällt sich in einem Jargon, welchen er den *Pränestinern* abgelernt haben will (688 ff.). Auch diesem *rusticus* hat der Dichter ein Gegenstück in

1) Vielleicht wollte Cicero seine Hörer an den Plautinischen *Truculentus* erinnern, als er *pro Sestio* 8, 19 den *Piso* schilderte: 'alter, o di boni, quam taeter incedebat! quam truculentus! quam terribilis aspectu! unum aliquem te ex barbatis illis exemplum imperi veteris, imaginem antiquitatis, columnen rei publicae diceris intueri. vestitus aspere nostra hac purpura plebeia ac paene fusca; capillo ita horrido, ut Capua . . . *Seplasia* sublaturus videretur. nam quidnam de supercilio dicam . . .? tanta erat gravitas in oculo, tanta contractio frontis, ut illo supercilio unctulus ille niti tamquam vade videretur.' Meine Verbesserung der corrupten Überlieferung *antuus* Par. *anantuus* Gembl. *annuus* vulg. in *unctulus* wird durch 8, 48 empfohlen: 'alter unguentis adfluens, calamistrata coma.' Sie ist etwa 25 Jahre alt und dennoch soviel ich weiss (vgl. M. Hertz z. Kritik von Cic.'s Rede für den *P. Sestius*. 1884 S. 38 ff.) noch neu. Übereinstimmend mit obigem Bilde ist das des *Tribunen Rullus*, der 'truculentius se gerebat quam ceteri', in der zweiten Rede *de lege agraria* 5, 13: 'alio vultu, alio vocis sono, alio incessu esse meditabatur, vestitu obsolete, corpore inculto et horrido, capillatior quam ante barbaque maiore, ut oculis et aspectu denuntiare omnibus vim tribuniciam et minitari rei publicae videretur'.

2) 'agrestis' 254; 'nimis quidem hic truculentust' 265; 'rus merum hoc quidemst' 269.

3) Vgl. *Ennius sat.* 24 f. V.

Cuamus, dem Diener des Stadtjünglings Diniarchus, gegenübergestellt. Derselbe bewährt seinen städtischen Schliff durch die Freiheit, die er sich nimmt, von dem schweren Liebessold, den er zu überbringen hat, eine Quote für eigene Rechnung abzuziehen (562), sowie durch die ungenirte Vertraulichkeit, mit welcher er Phronesium behandelt (586), während er dem Krieger der Bellona gegenüber sich als Held der Culina in die Brust wirft (615), ἀλαζών gegen ἀλαζών. Ziemlich farblos dagegen ist der junge Herr des Stratulax gehalten, ein auf Irrwege gerathener Sohn ehrbarer wohlhabender Eltern vom Lande, die im griechischen Original mehr hervorgetreten sein mögen, als in der römischen Nachbildung¹⁾. Der jugendliche Taugenichts, welcher der nachbarlichen Schönen in die Falle gegangen ist und durch seine nächtlichen Excursionen die trennende Gartenmauer bereits erheblich demolirt hat, ist von der Unehrllichkeit der Stadtkinder schon so angesteckt, dass er statt des Vaters hinter dessen Rücken eine Summe eincassirt, um sie nachher in die Tasche der habgierigen Freundin wandern zu lassen (645 ff.). Als *stultus* wird er von der Zofe bezeichnet (950), welche nur ausspricht, was die Herrin meint und ihn, wie er selbst V. 922 klagt, empfinden lässt. Dem eleganten miles, seinem Nebenbuhler, erscheint er als *horridus* und *squalidus* (933), was Phronesium nicht in Abrede stellt, obwohl sie ihn aus bewegenden Gründen dem andren, um dessen Eifer zu spornen, vorzuziehen heuchelt: als frische Beute ist Strabax trotz seines schielenden Blickes für sie noch *scitus* und *bellus*, womit der tatsächliche Eindruck für den Zuschauer in gradem Gegensatz stehn musste. Wie es aber zum Wettkampf mit dem ἀλαζών kommt, weiss er seinen Mann zu stehn: dass er nicht bloss wie ein grossmäuliger Campaner mit der Zunge zu schlagen weiss (942), dass seine Schläge eiserne Zähne haben, ist er sehr bereit zu beweisen, und dass er mit echt bäurischer Bedachtsamkeit die gefüllte Geldkatze, welche er am Halse trägt, nicht vor der Zeit, ohne Entgelt der

1) Dem erbaulichen Vorsatz 660 f. 'eradicare certumst cum primis patrem, Postid locorum matrem' wird bei Plautus keine weitere Folge gegeben. Auf einen gewissen, auch im Drama hervorgehobenen Antheil der Mutter an den Verirrungen des Sohnes deutet auch die Frage des biedren Stratulax V. 694. Astaphium hat berichtet: 'is quidem hic apud nos est Strabax: Modo rure venit', hierauf jener entrüstet: 'priusne quam ad matrem suam? Heu edepol hominem nihili.'

Dirne überantwortet, sondern zunächst nur ihr Verlangen danach reizt (956), verschafft ihm den Vortritt vor dem grossen Herrn, der mit seinen Philippern renommistisch um sich wirft, ohne etwas Reelles als schnöden Hohn dafür zu empfangen.

Der Truculentus, in welchem allein ein bäurischer Familiensohn (ἄγροικος νεανίσκος: Pollux IV 146 f.) auftritt, gehört zu den allerletzten Stücken des Plautus, in eins der nächsten Jahre vor der Censur Cato's, die schon so viel städtischen Kehricht aufzuräumen fand.

Collabiscus im Poenulus hat an sich keine besondere Physiognomie als die eines anstelligen Menschen. Möglich, dass die äussere Erscheinung und Haltung des vilicus ihn für die Maske eines ausländischen Kriegers, der von Sparta aus dem Heer des Attalus desertirt ist und sich nun in Calydon in der Wirthschaft des leno gütlich thun will, besonders empfohlen hat.

Auf das Weibliche war der Gegensatz übertragen in der wahrscheinlich nach Menanders gleichnamigem Stück gearbeiteten Titthe des Caecilius, wo eine städtische, vermuthlich junge Zofe in selbstbewusstem Tone mit einer ländlichen, wohl bejahrten Magd verhandelt, fr. II:

egon vitám meam

ásticam contendam cum istac rusticana [tua], Syra?

Auch in der fabula togata, deren eigenstes Feld ja das kleinbürgerliche Leben¹⁾ ausserhalb der Reichsstadt war, fehlte das bäurische Element nicht, obwohl mit den spärlichen Resten wenig anzufangen ist²⁾. Wenn der freilich nur einmal citirte Titel Insubra für Titinius richtig hergestellt ist³⁾, so war hier vielleicht Gelegenheit, die bäurische Rohheit dieses keltischen Stammes⁴⁾, als deren Typus

1) Die vita municipalis stand der vita rustica sehr nahe: Martial IV 66. Iuvenal III 170 ff. 226 ff. (176: rusticus infans).

2) Titinius: Fullonia fr. XIII, Gemina fr. IV. V. inc. fab. XIV. Atta: Tiro proficiscens. In den Fratriae des Afranius (fr. II) kam ein armer Landmann vor, dem ein geiziger Städter seine Tochter zur Frau gegeben hat, um an der Mitgift zu sparen.

3) Com. poet. rel. p. 455. Die Handschriften des Nonius bieten: *Harubra*.

4) Cicero in Pis. I, I. 6, 13. 26, 62. 27, 67. In einem Briefe an Cassius (ad fam. XV 46, 1) hebt Cicero hervor, dass der Epicureer Catius, Verfasser von 4 Büchern de rerum natura, ein Insubrer sei. Die hierin liegende Andeutung der rusticitas greift Cassius, der epicureische Neophyt, auf, indem er in seiner

Cicero den ihm verhassten Piso¹⁾ schildert, auch einmal in einer weiblichen Rolle zur Anschauung zu bringen. Etwas mehr bietet die *Atellana*, welche sogar die Bauernsprache hier und da wiedergab²⁾. Die eigentliche Bauernrolle fiel dem *Bucco* zu³⁾. Pomponius verfasste einen *Rusticus*, Novius einen *Agricola*; den Pappus (die stehende Rolle des einfältigen, betrogenen Papa und Ehemanns) versetzte Pomponius im *Pappus agricola* aufs Land; derselbe machte aus dem *aruspex* eine Art von Dorfbarbier im *Pexor rusticus*, während Novius den Rinderhirten als Handwerker auf dem Lande auftreten liess im *Bubulcus cerdo*. Vielleicht war *Dorsennus* auch einmal Dorfschulmeister (*inc. nom. rel. III*). An die *Rastraria* endlich des *Caecilius* erinnert die *Sarcularia* des Pomponius, doch ist für die nähere Charakteristik des Bauern aus diesen Titeln und den spärlichen Bruchstücken weiter nichts zu gewinnen⁴⁾. Als derbsten Repräsentanten bäurischer Flegelei und Natürlichkeit brachte bereits *Afranius* in einem Prolog (403 f.), und besonders der *Mimus* (*anon. rel. XXIX*) den *Priapus* auf die Bühne, den 'rusticus custos' der Gärten⁵⁾.

Aber die Erwägung der sittlichen Nachtheile, welche der Fortschritt der städtischen Cultur naturgemäss zur Folge hat, führt re-

Antwort (19, 4) droht, er wolle im nächsten Jahr mit sovielen bäurischen Stoikern aufwarten ('*tot rusticos Stoicos regeram*'), dass Cicero dagegen den *Catius* als geborenen Athener, also *urbanus* in höchster Potenz, werde anerkennen müssen.

1) Vgl. fr. IV. VIII. 1, 1. 6, 13. 15, 34. 26, 62. 27, 67.

2) *inc. nom.* fr. VIII. IX. Vielleicht Pomponius V. 37 f. 62. 144? Novius 8—10? *Aprissius?* p. 273.

3) gloss. *Abavus*: '*buccones: stulti, rustici*'. Umgekehrt: '*rustici: buccones agricolae coloni*'. Man kennt von Pomponius einen *Bucco adoptatus* und einen *B. auctoratus*. Vgl. übrigens Pompon. 10. *Apriss.* 1.

4) In den *Aleones* des Pomponius trat ein Bauer auf, fr. II: '*at ego rusticatim tangam, nam urbanatim nescio*'; im *Ergastulum* vielleicht ein *vilicus* (fr. I), in den *Pannuceati* vielleicht einer mit bäurischen Manieren (fr. II?). Von ländlicher Kost war die Rede in der *Placenta*. An Landleben erinnern auch Titel wie *Capella*, *Piscatores* (vgl. *Ἀλιεῖς* von Menander), *Verres aegrotus*, *Verres salvos*, *Porcetra*, *Vacca* des Pomponius, *Ficitor* und *Vindemiatores* des Novius; endlich aus dem *mimus* der *Piscator* des *Laberius* und die *Putatores* des *Publilius*.

5) Vgl. *Priapea* 68. 80. *Tibull* I 4, 7.

flectirende Naturen wieder zur Schätzung ländlicher Kraft und Einfachheit zurück: das Bild wendet sich, und der unverdorbene Sohn der Natur tritt in günstige Beleuchtung.

In der *Antiope* des Euripides hatte der berühmte Streit zwischen den beiden ungleichen Brüdern, welcher in erster Linie freilich die Wahl zwischen musischer Bildung oder praktischer Thätigkeit erörterte, wenigstens indirect den Gegensatz zwischen Stadt- und Landkindern gestreift, wenn Zethos seinem ästhetischen Bruder empfahl: *τοιαῦτα δ' ἔρδε καὶ δόξεις φρονεῖν, Σκάπτων, ἀρῶν γῆν, ποιμνίοις ἐπιστατῶν* (fr. 188 N.). Wenige Jahre später (408), im *Orestes* lässt der Botenbericht über die Volksversammlung V. 917 ff. gegenüber dem zweizüngigen Diplomaten Talthybios und dem wilden Demagogen, zwei echten Stadtfiguren, als den echten Biedermann von altem Schrot und Korn einen Bauer auftreten:

μορφῇ μὲν οὐκ εὐωπός, ἀνδρεῖος δ' ἀνὴρ,
ὀλιγάκις ἄστῳ κάγορᾶς χραίνων κύκλον,
αὐτουργός, οἴπερ καὶ μόνοι σφζουσι γῆν,
ξυνετός δὲ, χωρεῖν ὁμόσε τοῖς λόγοις θέλων,
ἀκέραιος, ἀνεπίληπτον ἡσκηχῶς βίον.

Auch der bäurische Gemahl der *Elektra* (413 aufgeführt), der ohnehin von adligen, nur verarmten Vorfahren stammt (34 ff. 253 ff. 363), obwohl er selbst seinen Acker bestellt (79), ist ein zartfühlender, edelgesinnter Ehrenmann (43 ff.), ein *σώφρων*, der die *ὑβρις* meidet, den seine fürstliche Genossin als göttergleichen Freund verehrt (67 ff.). Als echter Demokrat giebt der Dichter durch *Orestes* (368 ff.) angesichts dieses Braven seiner Geringschätzung aller Standesansprüche warmen Ausdruck.

Aber erst in der hellenistischen Zeit entwickelt sich mit der Sehnsucht nach der Einsamkeit und dem Frieden der ländlichen Natur die idealisirende, sentimental angehauchte Auffassung von Landleben und Landbewohnern¹⁾. Die culturmüden Grossstädter gefallen sich in idyllischem Ausmalen ihrer Vorzüge, des genügsamen Behagens, harmlosen Stillebens, herzlicher Gastlichkeit, wie u. a. *Kallimachos* in der *Hekale*, *Eratosthenes* in der *Erigone*. Mit der Anlage

1) Vgl. die Bemerkungen von E. Rohde *Griech. Roman* 504 ff.

von Gärten und Parks in den Städten tritt die Pflege des Landschaftlichen in Malerei und Sculptur, ein erhöhtes Gefühl für stimmungsvolle Natur auf¹⁾. Sehnsucht nach Wald und Flur, nach dem behaglichen otium der Villa erfüllt auch die gehetzten und übersättigten Römer der Augusteischen Zeit: der Horazische Wuchrer (epod. 2), der vielgeplagte Rechtsanwalt (sat. I 4, 9 ff.), der ruhebedürftige Dichter selbst (sat. II 6. epist. I 10) preist das Glück stiller Zurückgezogenheit fern vom Qualm und Lärmen der Stadt; und in höherem Auftrag, aber aus innerster Seele heraus preist der Mantuanische Bauernsohn nach dem Vorgange des Aratos²⁾ in den *Georgica* das Glück des Landmannes und die Menschenclasse, bei der Gerechtigkeit vor ihrem Scheiden von der Erde am längsten geweilt habe (II 458 ff.).

Die bukolische Poesie Siciliens verklärt die alten volkstümlichen Elemente, den innigen Zusammenhang der Hirten und ihrer Heerden mit der Natur, die Naivetät ihrer gemüthlichen Empfindungen: nur ein Rest naturwüchsiger Derbheit in der Neckerei, in Streit und Zorn erinnert noch an die rauhere Wirklichkeit³⁾. Der Verkehr mit den Musen und Nymphen adelt sie: die Erinnerung an heroische und göttliche Vorgänger und Genossen, Apollo vor allen, hebt sie in die Sphäre goldener Vorzeit, welcher die feinen Knaben Daphnis und Menalkas (*Theocr.* 8) sogar noch unmittelbar angehören. Die blühende Jugend der meisten zeigt noch nicht die Züge eines entwickelten Charakters, wenn auch generelle Verschiedenheiten der Rinder-, der Schaf- und Ziegenhirten, der Schnitter, Fischer u. s. w. sowie individuelle einzelner Wettsänger in leisen Zügen angedeutet sind.

In der römischen Poesie haben die Unbilden der Bürgerkriege seit der Sullanischen Zeit, Beraubung und Vertreibung so vieler kleiner Grundbesitzer, den ersten Stoff zur Pastorale gegeben: der wehmüthige Rückblick auf das verlorene Glück neben der Entrüstung gegen den Verdränger verleiht den *Dirae* des Cato ihren herben,

1) Vgl. W. Helbig Untersuchungen über die Campanische Wandmalerei 274 ff.

2) Vgl. Ernst Graf: *ad aureae aetatis fabulam symbola*. Leipziger Studien VIII p. 49. 55.

3) Aus diesem Ziergarten der Poesie stammt der musikalische Ziegenhirt bei Alkiphron III 42.

schmerzlichen Ton. Auch in den Virgil'schen Eclogen ist es zum Theil die Sorge für den gefährdeten Besitz, zum Theil die Hoffnung auf bessere Zeiten, welche die Stimmung beherrscht. Denn auf dem ungestörten Frieden, auf allgemeiner Sicherheit beruht der Wohlstand des Hirten und Landwirthes. Das ist das Glück des goldenen Zeitalters, in dessen sehnsüchtiger Erinnerung der ländliche Dichter gern schwelgt, dessen endliche Wiederkehr er für sich wie für die der blutigen Unruhe müden Bürger erfleht. Als daher unter Nero die höfische Schmeichelei die Verwirklichung dieses Traums verkündigen wollte, griff sie zum Hirtengedicht zurück¹⁾. Natürlich, dass in diesen Gedichten, welche für die Ohren des Kaisers gedichtet waren, jener Erdgeschmack, welchen die Reden der Theokriteischen Ziegenhirten und Schnitter immerhin aufweisen, gänzlich fehlt. Keine Andeutung von dem, was sich Catull unter einem 'caprimulgus aut fossor' vorstellte: 'rusticus est, fateor, sed non et barbarus Idas' sagt der Schafhirt bei Calpurnius (ecl. II 64) mit Selbstgefühl und rühmt sich seiner Wohlhabigkeit wie seines schmucken Aussehens (84 ff.); nicht minder der junge Alcon des Nemesianus (ecl. II 70 ff.). Auf eine Zeichnung der Bauernnatur ist es nicht abgesehen.

Der ländlichen Dichtung steht die Fabel und der volksthümliche αἴτιος ziemlich nahe. Aber seltener als man erwarten sollte spielt hier der Bauer eine charakteristische Rolle. Das Sprichwort natürlich verwendet ihn: 'modo sic, modo sic, inquit rusticus: varium porcum perdiderat'²⁾. Die anmuthige Geschichte von der Land- und der Stadtmaus bei Horaz sat. II 6, 80 ff., Phaedrus fab. nov. II p. 86 M., Babrios 408 stellt nur die frugale Behaglichkeit des Landlebens der gefahrvollen Üppigkeit der Stadt gegenüber, doch zeichnet der erstere den *rusticus mus* wie einen braven lateinischen Bauer als rauh gewöhnt, sparsam, engbeschränkt, aber gastfrei und bieder³⁾, den *urbanus* als verwöhnten, etwas hoffärtigen und prahlerischen, gewandten Weltmann und Epicureer⁴⁾. Die ländliche Einfalt vertritt der Horazische rusticus, welcher 'expectat dum defluat

1) Poetae lat. min. ed. Bährens vol. III bucol. 2, 23 ff. Calpurnius ecl. 1, 37f. 54f. 4, 30 ff. 112 ff. 132 ff.

2) Petronius c. 45.

3) 'asper et attentus quaesitis, ut tamen artum Solveret hospitiiis animum' 84 f.

4) V. 86 f. 90 ff.

amnis' ¹⁾; die Pfiffigkeit jener bei Phaedrus (V 5), welcher dem scurra und dessen Publicum den lustigen Possen spielt.

Von dem Gegensatz der sordida rura gegen die glänzende Stadt hebt die bukolische Poesie ausser dem Prunk und der Schlichtheit ihrem Wesen entsprechend am liebsten die Überlegenheit des Städters in Fragen der Liebe hervor: nur er versteht sich darauf, »nach der Kunst« zu küssen. Schnöde weist das Stadtmädchen im Bukolikos (Theocr. 20) den jungen Hirten ab: ἔρρ' ἀπ' ἐμεῖο. Βουκόλος ὦν ἐθέλεις με κύσας τάλαν; οὐ μεμάθηκα Ἀγροίκως φιλέειν, ἀλλ' ἀστικὰ χεῖλεα θλίβειν (2ff.), und: οἷα βλέπεις, ὅπποῖα λαλεῖς, ὡς ἄγρια παῖσδες (6), ferner: χεῖλεά τοι νοσέοντι, χέρρες δέ τοι ἐντὶ μέλαιναι, Καὶ κακὸν ἐξόσδεις (9f.). Dem entspricht die klägliche Rolle, welche in einigen der oben erwähnten Briefe des Aelian (7. 8. 9. 11. 12) dergleichen biedre Bauernsöhne ihrer verwöhnten städtischen Geliebten gegenüber spielen. Die Hetäre, welche Lesbier und Thasier zu trinken gewohnt ist, weist Liebesgaben wie Feigen, Trauben und Most als Zweiobolenobst schnöde zurück (7. 8); eine andre hänselt ihren ehrbaren Verehrer, der ihr zwei selbst erlegte magre Hasen mit der Ermahnung, nicht mehr mit ihm zu coquettiren, als Präsent geschickt hat (11), indem sie bemerkt, er sei ja ein wahrer Hippolyt geworden und möge sich nur vor dem Zorn der Aphrodite hüten (12). Einem dritten läuft der Offizier Thrasyleon (ein ἀλαζών Menanders) den Rang ab (9). 'Rusticus es, Corydon' gesteht sich bitter der verschmähte Liebhaber des Alexis in der zweiten Ecloge Virgils; rusticus und rustica heisst den römischen Elegikern, wer nicht recht zu lieben versteht, nicht in die Feinheiten der Kunst eingeweiht ist: Sittsamkeit oder Blödigkeit des Mädchens²⁾, wilde

1) epist. I 2, 42.

2) Ovid amor. I 8, 44. II 4, 13: 'sive procax aliqua est, capior, quia rustica non est.' 8, 3: 'mihi iucundo non rustica cognita furto.' III 10, 17 (von Ceres): 'nec tamen est, quamvis agros amet illa feraces, Rustica, nec viduum pectus amoris habet.' metam. V 583 (Arethusa spricht): 'quaque aliae gaudere solent ego rustica dote Corporis erubui crimenque placere putavi.' fast. III 463 Ariadne in den Armen des Bacchus 'quid flebam rustica? dixit. Utiliter nobis perfidus ille fuit.' Im zwanzigsten Brief des Philostratos wirft der Briefsteller dem Mädchen vor, dass sie sich (in einem Gedicht) allein (ohne Liebhaber) auf Rosen gebettet habe: σὺ δὲ ἀγροίκως μόνη κοιμηθεῖσα ἐν ῥόδοις καὶ σωφρονήσασα ἐν οὐ σώφροσιν.

Eifersucht des Mannes¹⁾ verrathen bäurische Art. ἀγροικία ist die paradiesische Unschuld des Daphnis und der Chloe in dem bukolischen Roman des Longos, ihre kindliche Unerfahrenheit in den Geheimnissen des Eros²⁾. So biegt die späte Sophistik den Typus des Landmannes zum Ideal des unverdorbenen, naiven Natursohnes um, wie er in dem lebenswürdigen Idyll des Dio Chrysostomos, dem Εὐβοικός, ausgeprägt ist, und im 148. Briefe des Synesios, welcher von den Jägern und Hirten Libyens berichtet, dass sie des Glaubens leben, der wackre König Agamemnon beherrsche noch immer die griechische Welt, und Odysseus, der nachgerade heimgekehrt, sei sein erster Minister³⁾.

Wo die Leidenschaften regieren, sagt Plato, wird Mässigkeit und anständige Sparsamkeit (μετριότης καὶ ζωσμία δαπάνη) als ἀγροικία καὶ ἀνελευθερία verschrien⁴⁾; unter ausschweifenden Gesellen bezeichnet der Kolax die σωφροσύνη als ἀγροικία⁵⁾, wie der heuchlerische Schurke, um für unschuldig zu gelten, die Maske des ἄγροικος vornimmt⁶⁾. Wer in den lockeren Sitten, den Lastern, dem Luxus der Stadt unerfahren oder ihnen abgeneigt ist, heisst in der Zeit des Nero und der Späteren *rusticus*⁷⁾. So lässt Julian mit bitterer Ironie seine altmodische Rechtschaffenheit und Anhänglichkeit an die σωφροσύνη von den Gegnern als ἀγροικία schelten⁸⁾. Mitleidig und geringschätzig blickt die moderne Cultur auf die Einfachheit der Vor-

1) Ovid am. III 4, 37: 'rusticus est nimium quem laedit adultera coniunx Et notos mores non satis urbis habet.' Prop. II 5, 25: 'rusticus haec aliquis tam turpia proelia quaerat.' Vgl. Calpurnius ecl. 3, 29 f. Den Fluss, welcher dem Dichter, da er zur Geliebten eilt, über den Weg läuft, schilt Ovid am. III 6, 88: 'quid mutua differs Gaudia? quid coeptum, rustice, rumpis iter?'

2) I 13 II 14 III 18.

3) Dem Leser des Martial (IV 55, 27) klingen keltische und hiberische Namen wie rustica. Vgl. Ovid am. II 4, 19: 'est quae Callimachi prae nostris rustica dicat Carmina'.

4) Staat VIII p. 560 D.

5) Plutarch Mor. p. 57 C. (vol. I p. 134 H.). Einem üppig gewordenen Ziegenhirten will sein Herr bei Alkiphron III 24 durch geeignete Strafmittel Respect vor der ἄγροικος σωφροσύνη beibringen. Vgl. Theophylaktos ep. 77.

6) Menander fr. 777: ἄγροικος εἶναι προσποιεῖ πονηρὸς ὢν.

7) Iuvenal XIV 25. Seneca de benef. I 9, 3: 'rusticus, inhumanus ac mali moris et inter matronas abominanda condicio est, si quis coniugem suam in sella prostare vetuit et volgo admissis inspectoribus vehi perspicuam undique'.

8) Misopogon p. 342 D.

fahren als roher Bauern zurück; dem verwöhnten Städter sind die Begriffe *rusticus* und *Barbar* gleichbedeutend¹⁾. Die verblüffte Miene, welche ländliche Besucher bei dem Anblick der prächtigen Weltstadt, der Wunder des Theaters machen, erfüllt den Romulusenkel mit stolzem Behagen²⁾. Ja es kam unter den reichen Herren die Laune auf, sich statt des gewohnten Hausfreundes, dessen urbane Spässe ihnen abgestanden erschienen, zur Abwechslung einmal einen Parasiten vom Lande zu holen und sich an der unfreiwilligen Komik seines bäurischen Ungeschickes zu vergnügen, wie andererseits die *aretalogi* durch ähnliches Gebahren ihrer Wirksamkeit einen pikanten Reiz zu sichern suchten³⁾.

II.

Zur Charakteristik des *ἄγροικος*.

Unter den Charakteren (*ἤθη*), deren Schilderung zu den herkömmlichen Übungen der Rhetorschulen gehörte⁴⁾, werden neben *superstitiosi*, *avari*, *timidi* auch *rustici* aufgeführt⁵⁾. Wir wollen versuchen, aus dem vorhandenen Material die Züge zusammenzustellen.

Der *ἄγροικος*⁶⁾ ist sofort an seiner äusseren Erscheinung kenntlich. Wenn er auch nicht grade wie der eigentliche Bauer das

1) Seneca epist. 86, 44: 'quantae nunc aliquis rusticitatis damnat Scipionem, quod non in caldarium suum latis specularibus diem admiserat!' 90, 19: 'iam rusticitatis et miseriae est velle quantum sat est.'

2) Calpurnius ecl. VII 44 ff. Iuvenal VI 66.

3) Quintilian in der 298. Declamation (*rusticus parasitus*) p. 178 R.: 'haec (ut res est) accessit nova elegantia inter perversas delicias, habere rusticum. ridiculum hoc, quod durus, quod inhabilis, quod filius meus'.

4) Vgl. Cicero Top. 83.

5) Quintilian VI 2, 17.

6) Pollux IX 12: *ἄγροικος ὁ σκαιοῦς, καὶ ἄγροῖκος ὁ ἐν ἀγρῷ ζῶν* (nach Herodian p. 154, 13 L.). ἐπὶ δ' ἀμφοῖν ὁ ἄγροικος, καὶ μᾶλλον ἐπὶ τοῦ σκαιοῦ . . . ὁ γὰρ ἀγροιώτης ποιητικόν (vgl. VI 29: περὶ δὲ συμπότου δεξιός . . . ἀστεῖος — ὁ δ' ἐναντίος σκαιοῦς . . . ἄγροικος κτλ.). anecd. Bekk. 243, 3: *ἄγροικος ἄφρων, δύσκολος*. (331, 6: *ἄγροῖκος: σκληρὸς καὶ ἀπαίδευτος, ἢ ὁ ἐν ἀγρῷ κατοικῶν*) 339, 23.

Schaf- oder Ziegenfell¹⁾ (διφθέρα), die böotische Ledermütze²⁾ (κυνῆ), die ländlichen Stiefel von ungegerbtem Rindsleder³⁾ (καρβατίνας) trägt, so verrathen ihn die überweiten, schlottrigen⁴⁾, nagelbeschlagenen⁵⁾, staubigen⁶⁾ Schuhe, der unschickliche Wurf des Obergewandes, das entweder nachlässig herabsinkt und nachschleppt⁷⁾, oder schief, auf der falschen Seite über der Schulter hängt⁸⁾, der lange struppige

1) Varro rer. rust. II 44, 44: 'neque non quaedam nationes harum' (ovis und caprae) 'pellibus sunt vestitae, ut in Gaetulia et in Sardinia. cuius usum apud antiquos quoque Graecos fuisse apparet, quod in tragoediis senes (servi? Blümner) ab hac pelle vocantur diphtheriae, et in comoediis qui in rustico opere morantur, ut apud Caecilium in Hypobolimaeo habet adulescens, apud Terentium in Heautontimorumenno senex.' Vgl. Pollux IV 137 (θεράπων — διφθερίας. 138 οἰκετικὸν γράδιον — διφθερίτις). Mehr Hermann-Stark-Blümner Griech. Privat- alterthümer S. 176 A. 4.

2) Strepsiades (Aristoph. Wolken 269) in Erwartung der Wolken bedauert seine κυνῆ zu Hause gelassen zu haben; schol.: κυνῆν. περικεφαλαίαν, ἀγροίκων φόρημα. Hesychius: κυνῆ Βοιωτία· ἐγένοντο γὰρ διάφοροι. ἀλλ' αἱ ἐν Βοιωτία καλαὶ κυναῖ, ἅς οἱ κατ' ἀγρὸν ἐφόρου. S. Blümner a. O. 180 A. 2.

3) Hesychius: καρβατίνη. μονόπελμον καὶ εὐτελὲς ὑπόδημα ἀγροικικόν. καρπάτινον· ἀγροικικὸν ὑπόδημα μονόδερμον. Pollux VII 88: καρβατίνη μὲν ἀγροικικὸν ὑπόδημα, κληθὲν ἀπὸ καρῶν. S. Blümner a. O. 182 A. 6.

4) Theophrast char. 4 p. 125, 24: μείζω τοῦ ποδὸς τὰ ὑποδήματα φορεῖν. Aristoph. Ritter 315 ff. Der Wursthändler wirft dem Gerber vor, er habe τοῖς ἀγροίκοισιν schlechtes Rindsleder zu Schuhen verkauft, welches, noch ehe es einen Tag getragen sei, μείζον ἦν δυοῖν δογμαῖν. Hierauf der Chor bestätigend 319: νῆ Δὲ κάμῃ τοῦτ' ἔδρασε ταῦτόν, ὥστε καὶ γέλων Πάμπολον τοῖς δημόταισι καὶ φίλοις παρασχεθεῖν. Πρὶν γὰρ εἶναι Περγασῆσιν, ἔνεον ἐν ταῖς ἐμβάσιν. Horaz sat. I 3, 31: 'rideri possit eo quod Rusticius tonso toga defluit et male laxus In pede calceus haeret.' Ovid a. a. I 516: 'nec vagus in laxa pes tibi pelle natet.'

5) Theophrast 4 p. 127, 4: καὶ εἰς τὰ ὑποδήματα δὲ ἦλους ἐγκροῦσαι. Vgl. Antigonus Carystius bei Athen. XIII p. 565 E., Zenon habe gesagt, seine Nachtreter, die ihn nicht verstanden, würden βουλόμενοι ἐνδύεσθαι τὴν αὐτάρκειαν καὶ τὴν εὐτέλειαν u. A. ihre Sohlen mit Nägeln füllen (ἦλων ἐμπιμπλάντες τὰ καττύματα). Vgl. den Zug der ἀνελευθερία bei Theophrast char. 22 p. 146, 18 P. ἀγροικὸς καὶ ἀνελεύθερος verbindet Plato Ges. IX p. 880 A.

6) Hesychius: κονιορτόποδες· ἀγροῖκοι, ἐργάται.

7) Sappho fr. 20. Horaz sat. I 3, 32.

8) Athenaeus I p. 24 B.: die Athener spotteten über den, welcher es nicht verstand κοσμίως ἀναλαμβάνειν τὴν ἐσθῆτα. . . . Ἐρμιππος δὲ φησι Θεόκριτον τὸν Χῖον ὡς ἀπαίδευτον μέμφεσθαι τὴν Ἀναξιμένους περιβολήν, Καλλίστρατός τε ὁ ἀριστοφάνειος Ἀρίσταρχον ἐν συγγράμματι κακῶς εἶρηκεν ἐπὶ τῷ μὴ εὐρύθμως ἀμπέχεσθαι, φέροντός τι καὶ τοῦ τοιούτου πρὸς παιδείας ἐξέτασιν. (vgl. R. Schmidt de Callistrato in Nauck's Aristoph. Byz. p. 313). Der Lakonische Päd-

oder schlecht rasirte Bart¹⁾, der ungleiche Schnitt des Haupthaars²⁾, die verwahrlosten Nägel³⁾, die Unsauberkeit des Ganzen⁴⁾, der üble Geruch⁵⁾, die Plumpheit des Ganges und der Haltung⁶⁾.

Die ἀσχημοσύνη prägt sich in allen seinen Mienen und Bewegungen, in der Vernachlässigung jeder Form aus⁷⁾. Wenn er sich niedersetzt, unterlässt er seine Kleider zu ordnen, ohne zu beachten, dass er sich über den Knien unanständig entblösst⁸⁾. Er scheut

gog lehrt den Knaben u. A. τὸ ἱμάτιον οὕτως ἀναλαβεῖν: Plutarch virt. doceri p. I p. 534 Did. Plato im Theaetet 25 p. 175 E.: der Banause versteht nicht ἀναβάλλεσθαι ἐπιδέξια ἐλευθέρως. Horaz epist. I 4, 96: 'si toga dissidet impar, Rides.' Ovid a. a. I 544: 'sit bene conveniens et sine labe toga.' S. Casaubonus animadv. in Athen. I c. 18.

1) Macarius V. 15: Κιλίχιοι τράγοι· ἐπὶ τῶν δασυτάτων . . . καὶ ἀγροϊκῶν. Varro in der Satire Gerontodidascalos fr. I: 'quotiens priscus homo ac rusticus Romanus inter nundinum barbam radebat?'

2) Horaz sat. I 3, 34: 'rusticius tonso.' epist. I 4, 94: 'si curatus inaequali tonsore capillos Occurri, rides.' Ovid a. a. I 547: 'nec male deformet rigidos tonsura capillos: Sit coma, sit scita barba resecta manu.' Städtische Liebhaber charakterisirt Theokrit I 34 als καλὸν ἐθειράζοντες. Polyphem, als er um Galatea wirbt, fängt an auf sein Aeusseres etwas zu geben: 'iam rigidos pectis rastris, Polypheme, capillos, Iam libet hirsutam tibi falce recidere barbam' Ovid metam. XIII 765 ff.

3) Horaz epist. I 4, 104: 'prave sectum stomacheris ob unguem . . . amici.' Ovid a. a. 549: 'nihil emineant et sint sine sordibus ungues; Inque cava nullus stet tibi nare pilus.'

4) Titinius 176: 'rus detrudetur pedicosus squalidus.' Horaz epist. I 7, 83: 'ex nitido fit rusticus.' Daher vielleicht der Vergleich mit der Fischreuse, Hesychius: σάργανος· ἀγροϊκος. vgl. σαργάναι· δεσμοὶ καὶ πλέγματα γυργαθῶδη σχοινίων ἀχυράγωγα.

5) Alkiphron III 29: ὄζων στεμφύλων καὶ κόνιν πνέων. Ovid a. a. I 524: 'nec male odorati sit tristis anhelitus oris, Nec laedat naris virque paterque gregis.' Horaz sat. I 4, 27: 'pastillos Rufillus olet, Gargonius hircum'. Varro in der Satire Bimarcus fr. 63 B.: 'avi et atavi nostri, cum alium ac caepe eorum verba olerent, tamen optume animati erant.' In Plautus Most. 39 Tranio zu Grumio: 'fufae, oboluisti alium.' Vgl. Verg. ecl. II 10. Hor. epod. 3.

6) Alexis fr. 263 K.: τὸ βαδίζειν ἀρρύθμως ἐν ταῖς ὁδοῖς ἰστ' ἀνελεῖθερον.

7) Cicero de off. I 36, 130: munditia vermeide 'agrestem et inhumanam neglegentiam'. 35, 129 stellt er dem decorum in Bewegung, Stellung, Gang, Miene das 'durum et rusticum' entgegen. de or. I 25, 115: 'vultu motuque corporis vasti atque agrestes'.

8) Theophrast c. 4 p. 126, 2: καὶ ἀναβεβλημένος ἄνω τοῦ γόνατος καθιζάνειν, ὥστε τὰ γυμνά αὐτοῦ φαίνεσθαι. Plutarch reg. et imp. apophth. 19 (I p. 212 Did.): Philipp von Makedonien verkauft Gefangene und sitzt dabei ἀνεσταλ-

sich nicht in die Volksversammlung zu gehen, wenn er ein Brechmittel genommen hat¹⁾, ist *δυσχερής* durch und durch²⁾. Er spricht mit überlauter Stimme³⁾, singt und lärmt in den öffentlichen Bädern⁴⁾. Er unterlässt den Gruss, mit dem ihm der Urbane zuvorkommt, ja erwidert ihn nicht einmal oder vergilt ihn gar mit einer Grobheit⁵⁾. Er ist mit Schimpfwörtern bei der Hand⁶⁾, wird leicht handgreiflich, pocht überlaut an die Thür⁷⁾, stösst sich vor derselben im Gedränge mit der Menge herum und betheilt sich an ihrem Geschrei⁸⁾. Alle Hast, Erhitzung, Überschreitung der vornehm harmonischen Haltung

μένω τῷ χιτῶνι οὐκ εὐπρεπῶς. Einer der Gefangenen ruft, er sei ein väterlicher Freund des Königs: woher und wie, wolle er ihm ins Ohr sagen. Zugelassen flüstert er ihm zu: *κατωτέρω τὴν χλαμύδα ποίησον, ἀσχημονεῖς γὰρ οὕτω καθήμενος*. Bei Philetairos inc. com. I (fr. 49 K.) sagt ein Pädagog zu seinem Knaben: *ἀμφὶ στέρνοις φᾶρος οὐ καθήσεις, τάλαν, μηδ' ἀγροίκως ἄνω γόνατος ἀμφέξει*; Vgl. Aristophanes eccl. 97. Horaz sat. I 4, 25: 'Malthinus tunicis demissis ambulat, est qui Inguen ad obscenum subductis usque facetus'. Aehnlicher Zug der *βδελυρία* bei Theophrast char. 44 p. 434, 25 P.

1) Theophrast char. 4 p. 425, 22 P.: *κουκεῶνα πιὼν εἰς ἐκκλησίαν πορεύεσθαι*. Über den *κουκεῶν* als Medicament der Bauern vgl. Aristophanes Frieden 712: *οὐκ, εἴ γε κουκεῶν' ἐπιπίοις βληχωνίαν*, dazu schol.: *οἱ δὲ πολλὴν ὀπώραν ἐσθίοντες, εἰάν κουκεῶνα βληχωνίαν πίνωσιν, οὐ βλάπτονται. βρέχοντες οὖν γλήχωνα ἐπιπίουσι κτλ.* Nicander Alexiph. 428 ff. Plato Republ. III p. 408 B. (Vgl. Naeke opusc. II 444.) Auch des *ταριχέμπορος* (salsamentarius) ist hier zu gedenken, der sich die Nase mit dem Ärmel wischt: Diogenes Laert. IV 7, 46. Cornificius rhet. IV 54. Interpolation in Sueton's Leben des Horaz zu Anfang. (Fritzsche Lukian II 2 p. XLII.)

2) Vgl. Theophrast char. 49.

3) Theophrast 4 p. 425, 25: *μεγάλῃ τῇ φωνῇ λαλεῖν*. Kratinos fr. 374 K.: *ἀγροβόας ἀνὴρ*, in Bekker's Anecd. 339, 30 erklärt: *ὁ ἀγροίκως φθεγγόμενος*. Casaubonus vergleicht Plautus Mostell. 6: 'quid tibi, malum hic ante aedis clamitatio? An ruri censes te esse? abscede ab aedibus, Abi rus' u. s. w. Cicero de or. III 64, 227: 'a principio clamare agreste quiddam est'.

4) Theophrast 4 p. 427, 4: *καὶ ἐν βαλανείῳ δὲ ᾄσαι*. Seneca ep. 56, 4 f.

5) Vgl. Terenz ad. 80. 432. 720 und Donat zu den beiden ersten Stellen. Zu 432 (III 3, 78): 'respondet agresti feritate, nam respondendum erat recte aut valeas . . . et memento etiam hunc eundem insalutatum relinquere, qui adveniens paulo ante nec salutaverat nec resalutaverat fratrem.'

6) Der Wursthändler in den Rittern des Aristophanes. Horaz epist. II 4, 146: 'Fescennina . . . licentia . . . opprobria rustica fudit'.

7) Terenz ad. 788 (V 3, 2) und Donat. Aristoph. ran. 39: *τίς τὴν θύραν ἐπάταξεν; ὡς κενταυρικᾶς ἐνήλαθ' ὅστις*; vgl. schol. nebst Hesychius und Photius: *κενταυρικῶς ἀγροίκως*.

8) Plutarch Mor. p. 84 E. (I p. 484 H.).

verräth den ἄγροικος¹⁾. Seine Miene ist in der Regel sauertöpfisch²⁾ (entschliesst er sich einmal ein freundliches Gesicht zu machen, so thut er, als geschähe es wider Willen, aus Zwang)³⁾, seine Laune streng und herb⁴⁾; er versteht keinen Spass⁵⁾, ist aus Unempfänglichkeit jedem, auch dem mässigen und erlaubten, durch die menschliche Natur gebotenen Vergnügen abgeneigt⁶⁾, ungesellig⁷⁾, daher

1) Plato in den Gesetzen II p. 669 E., wo er Musik und Tanz verwirft: πολλῆς ἀγροικίας μεστὸν πᾶν, ὅποσον τάχους τε καὶ ἀπνευστίας καὶ φωνῆς θηριώδους σφόδρα φίλον. In diesem Sinne könnte man προαλήξ als Synonym gelten lassen, wenn Meineke die Hesychiusglosse: πρᾶληξ· ὁ λίαν ἄγροικος richtig verbessert hat.

2) S. oben S. 9f. 12. Mit Anspielung an die Miene Pomponius 127f.: 'rustici Edunt libenter tristis atros intibos.'

3) Demea ist ein solcher μισοκαλήμερος: Donat zu Ter. ad. V 3, 53. 54.

4) Der Ausdruck θυμάγροικος bei Aristophanes fr. 790 K. war synonym mit πικρὸς δύσκολος δύσθυμος: vgl. Pollux VI 124f. Donat zu Ter. ad. II 1, 56: 'rusticani stomachi est repetere semper verba quae invitus alius audierit,' eine Bemerkung, die freilich den Text gröblich missversteht. Über den stomachus, die agrestis feritas und amaritudo des Demea ferner zu III 3, 26. IV 2, 1. V 3, 56. 6, 7. 9, 34. Julian im Misopogon p. 348 D. bekennt ironisch, sein ganzes Geschlecht sei von Hause aus ἄγροικον, αὐστηρὸν ἀδέξιον ἀναφρόδιτον, ἐμμένον τοῖς κριθεῖσιν ἀμετακινήτως. ἅ δὲ πάντα ἐστὶ δείγματα δεινῆς ἀγροικίας. Den ἄγριος (Gegensatz zum φαιδρός) schildert Demosthenes gegen Stephanos 69f. als σκυθρωπὸς πικρὸς μισάνθρωπος. Bei den Späteren, z. B. Plutarch Sulla 6 ist ἀγροικίζεσθαι soviel als δυσκολαίνειν.

5) Aristoteles magna mor. p. 1193 A.: εὐτραπελία δ' ἐστὶ μεσότης βωμολογίας καὶ ἀγροικίας, ἔστι δὲ περὶ τὰ σκώμματα. ὅ τε γὰρ βωμολόχος ἐστὶν ὁ πάντα καὶ πᾶν οἰόμενος δεῖν σκώπτειν, ὅ τε ἄγροικος ὁ μήτε σκώπτειν βουλόμενος μήτε σκωφθῆναι, ἀλλ' ὀργιζόμενος. ὁ δ' εὐτράπελος ἀνὰ μέσον τούτων, ὁ μήτε πάντας καὶ πάντως σκώπτων μητ' αὐτὸς ἄγροικος ὢν. Vgl. eth. Nicom. II 7 p. 1108 A. eth. Eudem. III p. 1234 A. Plutarch Mor. p. 66 C. (vol. I p. 150 H.): πᾶσαν . . . κακίαν φευκτέον ἐστὶ δι' ἀρετῆς, οὐχὶ διὰ τῆς ἐναντίας κακίας, ὥσπερ ἔνιοι δοκοῦσιν αἰσχυνηλίαν μὲν ἀναισχυνητῆ φεύγειν, ἀγροικίαν δὲ βωμολογίᾳ κτλ. Cassius an Cicero ad fam. XV 16, 4 im Jahr 709 von Pompeius: 'vereor ne nos rustice gladio velit ἀντιμουκτηρίσαι'.

6) Aristoteles eth. Eudem. III 2 p. 1230 B.: μάλιστα δ' εἰσὶ τοιοῦτοι (nämlich ἀκινήτως ἔχοντες δι' ἀναισθησίαν πρὸς τὰς ἡδονάς), οἷους οἱ κωμφοδοιδάσκαλοι παράγουσιν ἀγροίκους, οἱ οὐδὲ τὰ μέτρια καὶ τὰ ἀναγκαῖα πλησιάζουσι τοῖς ἡδέσιν. Vgl. eth. Nicom. II 2 p. 1104 A.: ὁ δὲ πάσας (ἡδονάς) φεύγων, ὥσπερ οἱ ἄγροικοι, ἀναισθητός τις.

7) Der Acharner Stephanos, den Demosthenes wegen falschen Zeugnisses anklagt (or. 45), geht an den Mauern entlang ἐσκυθρωπακώς, wird als ἄγριος und μισάνθρωπος geschildert (§ 68—70). Vielleicht ist so zu verstehen die dunkle

unter Leuten blöde und linkisch¹⁾). Seine Rede ist, abgesehen von der rauhen Aussprache²⁾ und Ausdrücken, die alterthümlich klingen und der städtischen Sitte fremd sind³⁾, derb und rücksichts-

Glosse bei Hesychius: ἄποχον· ἀπότεχνον. οἱ δὲ ἄγροικον, οἱ δὲ μάταιον. Vgl. Donat zu Terenz ad. IV 1, 13.

1) Hesychius: Κυπρία πάλη· ἦν ἔνιοι πάμμαχον καλοῦσιν, οἱ δὲ ἄγροικον καὶ ἀπάλαιστρον διὰ τὸ τοὺς ἐν Κύπρῳ ἀτέχνως παλαίειν. Julian a. O. p. 342 D. lässt sich vorwerfen τὴν δὴ σὴν ἄγροικίαν καὶ ἀπανθρωπίαν καὶ σκαιότητα. vgl. p. 344 C. u. öfters. Auch übertriebene Bescheidenheit wird als bäurisch getadelt. Cicero ad fam. V 12, 1: ihn habe bisher vom Aussprechen einer Bitte abgehalten 'pudor paene subrusticus'. S. oben S. 32. Der gefällige Weltmann, den Seneca de benef. II 3, 2 redend einführt, wirft dem Freunde, dessen Bitte er entgegenkommt, seine Bescheidenheit vor: 'semel rusticitati tuae ignoscitur'. Aus Blödigkeit trägt der römische Bauer zugefügtes Unrecht schweigend, de benef. IV 37, 3: 'expulsus bonis suis ille non ut rusticus iniuriam tacitus tulit'.

2) Ehippos fr. 23 K.: ὡς σκαῖος εἶ κἄγροικος αἰσχροεπῶν· ἔα, | ἐπαρίστερ' ἐν τῷ στόματι τὴν γλῶτταν φορεῖς. Der Acharner Stephanos bei Demosthenes or. 45, 30 σολοικίζει τῇ φωνῇ. Der römische Bauer spricht *huminem, fraudes, funtes* u. dgl. (Priscian I 26 H.); *o* für *au*, z. B. *orum, oricula* u. s. w. (Festus p. 182. Vgl. Sueton Vesp. 22 Corssen Ausspr. I 657 f.), in gewissen Wörtern *e* statt *ae*, z. B. *edus* (Varro de l. l. V 97). Derselbe VII 96: 'rustici Pappum *Mesium* dicunt, non *Maesium*', daher Lucilius parodierend IX 10 M.: '*Cecilius pretor ne rusticu' fiat*'. Die alten messorer sprechen breites *e* für *i*, ebenso L. Cotta, den Sulpicus nachahmte: Cicero de or. III 11, 46. So *specā* für *spica*, *veha* für *via*, *vella* für *villa* (Varro rer. rust. I 2, 14. 48, 2). Vgl. *aleum* = *allium* Pompon. 6, *labeas* 156. 158 Nov. 51. *optumu'* und dergl. vor Consonanten war zu Cicero's Zeit *subrusticum*: or. 161. *vocales non coniungere*, mit Hiatus zu sprechen, ist *rusticum*: Cic. or. 150 ('*nemo ut tam rusticus sit qui vocales nolit coniungere*'). Manche Redner, z. B. L. Cotta, coquettirten mit der *rustica asperitas* (de or. III 11, 44) der Aussprache, weil sie etwas Alterthümliches hatte, Cic. de or. III 11, 42: '*rustica vox et agrestis quosdam delectat, quo magis antiquitatem, si ita sonet, eorum sermo retinere videatur*'. Entgegengesetzt die *suavitas*, die '*urbis maxime propria*' ist (a. O.); dem '*vaste rustice huius loqui*' steht gegenüber: '*presse aequabiliter leniter*' (12, 45). Nigidius in commentariis grammaticis bei Gellius XIII 6: '*rusticus fit sermo, si adspires perperam*'. Der Kaiser Hadrian, obwohl in Rom geboren, aber nicht aus römischer Familie, hatte mit den Mängeln seiner Aussprache lange zu kämpfen, Spartianus vita Hadr. 3: '*cum orationem imperatoris in senatu agrestius pronuntians (als Quästor) risus esset, usque ad summam peritiam et facundiam Latinis operam dedit*'.

3) Alles Alterthümliche, was der sermo urbanus ausgeschieden hat, ist *rusticum*, z. B. *apluda* (Gellius XI 7, 5), *triones* (Varro de l. l. VII 74: vgl. Gellius II 21). Besonders die Atellana, in welcher vorzugsweise rustici reden, war von damals bäurischen Formen und Ausdrücken voll, z. B. *pellicula* = *scortum* (inc. nom. IX), *iubilare* = *quiritare* (com. p. 273), das Oskische *casnar* (inc. nom. VII), *forus, macellus, die quarte, merced, quot laetitia insperatas* und *his*

los¹⁾, ohne Umschreibung und Euphemismus, jedes Ding bei seinem Namen nennend²⁾, einfach grob³⁾. Den echt urbanen Ton der gebildeten Gesellschaft verletzt es schon, wenn man im Gespräch hartnäckig auf einer Behauptung beharrt⁴⁾, wenn man überhaupt allzu eifrig⁵⁾ oder gar heftig⁶⁾ in der Discussion wird, wenn man die Rede so führt, dass eine bedenkliche Blösse des Andren allzuscharf zu Tage tritt, wenn man unbequeme Wahrheiten sagt, ihm eine Dummheit oder Schwäche zutraut⁷⁾. Mit Ironie bekennt sich der Platonische Sokrates, wenn er in der Unterredung dem Andren etwas scharf auf den Leib geht, als ἀγροικότερος, wie ja auch der Alkibiadeische

im nom. plur., *dicebo* und *vivebo* u. A. Über poetische Ausdrücke der Landwirthe Cic. de or. III 38, 155: '*gemmare vites, luxuriam esse in herbis, laetas segetes etiam rustici dicunt*'. Varro rer. rust. I 2, 1: '*rogatus ab aeditimo, ut dicere didicimus a patribus nostris, ut corrigimur a recentibus urbanis, ab aedituo*'. Vgl. Jordan über Bauernlatein in Hermes VII 193 ff. 369 f. Eine erschöpfende Darstellung des sermo rusticus, die uns fehlt, ist natürlich hier nicht beabsichtigt. Auch Mangel an Gefühl für numerus in prosaischer Rede ist bäurisch, Cic. or. 51, 172.

1) Die Entschuldigungsformel εἰ μὴ ἀγροικότερον ἦν εἰπεῖν bei starker, derber, drastischer Ausdrucksweise: Plato apol. p. 32 D. Gorg. p. 509 A. Euthyd. p. 283 E. Staat II p. 364 D.

2) Com. anon. p. 653: ἀγροικός εἰμι τὴν σκάφην σκάφην λέγων, von Tzetzes chil. 8, 568 dem Aristophanes zugeschrieben. Hierüber vgl. Nauck Mél. IV 722. wo die übrigen Anführungen der Redensart aus Späteren hinzugefügt sind, und H. Jacobi supplem. add. zu Meineke Graec. com. fr. vol. V p. CCCXLIII. Philipp beruhigt die Anhänger des Lasthenes von Olynth, die sich beklagen, dass einige aus der Umgebung des Königs sie Verräther nennen, mit der Bemerkung: σκαιοὺς φύσει καὶ ἀγροίκους εἶναι Μακεδόνας καὶ τὴν σκάφην σκάφην λέγοντας: Plutarch Mor. I p. 212 n. 15 Did. Vgl. Synesios epist. 159. Es gilt für ἀγροικότερον die Wahrheit zu sagen: Plato Gorg. p. 462 E.

3) σκληρότης καὶ ἀγροικία: Plato Staat X p. 607 B. vgl. 613 E.

4) Cicero de off. III 9, 39: '*urgens rustice sane: negant enim posse, et in eo perstant*'.

5) Plato Theaet. p. 146 A.: ὑπὸ φιλολογίας ἀγροικίζομαι . . . προθυμούμενος ὑμᾶς ποιῆσαι διαλέγεσθαι. Theodoros antwortet: ἤγιστα μὲν, ὦ Σώκρατες, τὸ τοιοῦτον ἂν εἴη ἀγροικόν.

6) Plato Phaedr. p. 260 D.: ἄρ' οὖν . . . ἀγροικότερον τοῦ δέοντος λειοδορήκαμεν τὴν τῶν λόγων τέχνην; vgl. p. 268 D. 269 B.

7) Der Sophist Polos im Gorgias p. 464 C. schildert den Sokrates, dass er bei der Untersuchung über das Wesen der Rhetorik dem Gorgias gegenüber annehme, derselbe könnte sich nicht auf das Gerechte verstehen und es müsse ihm erst beigebracht werden: ἀλλ' εἰς τὰ τοιαῦτα ἄγειν πολλὴ ἀγροικία ἐστὶν τοὺς λόγους. Sympos. p. 194 C.: ἀγροικόν δοξάζειν περὶ τινος.

Vergleich seiner Reden mit denen der Satyrn auf diesen Vorwurf der ἀγροικία hindeutet, welchen sich der grübelnde Silen durch sein vernachlässigtes Äussere wie durch die Ungenirtheit seines Gebahrens zuzog, vor Allem aber durch die ungebildete Gewohnheit (ἀπαίδευτον), bei seinen Unterredungen triviale Beispiele aus dem Handwerkerleben zu entlehnen¹⁾, Allbekanntes erörternd der Wahrheit auf den Grund zu gehn und dem Gegner sein Nichtwissen nachzuweisen. Alles Nachtheilige, was aus älterem Material von schmähsüchtigen Biographen wie Aristoxenos²⁾ über den Charakter des Sokrates und seinen Mangel an Bildung (das ἀπαίδευτον περί πάντα) aufgestellt war, über die Anlage zum Jähzorn, der ihn zu jeder ἀσχημοσύνη in Worten und Benehmen hingerissen habe, in Verbindung mit der Genügsamkeit (αὐτάρχεια) des Mannes, der Abhärtung seines Leibes, der Barfüssigkeit, selbst sein δαιμόνιον konnte von den Feinden für das Gesamtbild eines richtigen ἄγροικος verarbeitet werden. Im Hinblick hierauf wird in der Aristotelischen Rhetorik III 16 p. 1417 A. als charakteristischer Zug der Sokratischen Dialoge hervorgehoben, dass er im Gehen disputire, denn das deute auf θρασύτης und ἀγροικία.

Es gehört zu den grössten Feinheiten der Platonischen Mimik, dass er diesen von den eleganten Sophisten als groben und auch äusserlich unsaubren Bauern geschmähten, originellen Denker seine ἀγροικία mit ausgesuchter Urbanität und gerade derjenigen Tonart, welche dem ἄγροικος am allerfremdesten ist, mit Ironie ausüben lässt.

Der richtige ἄγροικος, weil er ἀπαίδευτος oder doch ὀψιμαθής ist, langweilt Unterrichtete durch breiten Nachweis und Ausführung bekannter Dinge³⁾, ist plump in seinen Schlüssen⁴⁾, giebt sich gelegentlich im Gespräch auch lächerliche Blößen durch Verwechslung mytho-

1) Platon Symp. p. 224 E. Gorg. 494 A. Xenophon Memorab. I 2, 37.

2) Vgl. Luzac lectt. Att. 246 ff. Müller FHG II p. 280 ff. Zeller Gesch. d. griech. Philos. II 1, 53 A. 3.

3) Plutarch Symp. IX 44, 3 (vol. II p. 909 Did.). So erklärte Quintus Cicero rhetoricos libros für agrestes (de or. II 3, 10). Vgl. das Sprichwort: ἄγροί-κου μὴ καταφρόνει ῥήτορος (Diogenian I 12).

4) Xenophanes und Melissus werden von Aristoteles Metaph. A. 5 p. 986 B. als μικρὸν ἀγροικότεροι bei Seite geschoben wegen ihrer unzulänglichen Schlüsse.

logischer Namen¹⁾ oder andre Naivetäten²⁾. Er beharrt eigensinnig auf seinen Vorurtheilen und Grundsätzen³⁾, trägt seine Weisheit gern in Sprüchen und Predigten zur Schau⁴⁾, ist selbstgefällig (*αὐθαδέης*), und hält nichts für recht als was er selbst thut⁵⁾. Vermöge seines Mangels an Bildung ist er abergläubisch⁶⁾ (*δεισιδαίμων*), einfältig⁷⁾, 'expectat dum defluat amnis'⁸⁾, ist dickfellig, sodass er sich leicht etwas aufbinden lässt und faustdicke Schmeicheleien verträgt⁹⁾; misstrauisch gegen Freunde und Verwandte, dagegen übervertraulich gegen sein Gesinde, das er in seine wichtigsten Angelegenheiten einweiht, wie er auch seinen Tagelöhnern auf dem Felde die Vorgänge in der Volksversammlung ausführlich erzählt¹⁰⁾. Während er

1) Z. B. schol. zu Aristoph. Wolken 257: ὡς ἄγροικος Ἀθάμαντα εἶπεν ἀντὶ Φρίξου. In anderer Fassung gleich darauf: ἀντὶ τοῦ εἰπεῖν τὸν Φρίξον τὸν Ἀθάμαντα εἶπεν, ὡς ἄγροικος ἀγνοῶν τὰς ἱστορίας.

2) Z. B. die Erklärung des Donners in Aristophanes' Wolken 389 ff. Vgl. Synesios epist. 4, 165 am Ende.

3) Aristoteles eth. Nicom. VII 10 p. 1154 B.: εἰσὶ δὲ ἰσχυρογνώμονες οἱ ἰδιογνώμονες καὶ οἱ ἀμαθεῖς καὶ οἱ ἄγροικοι. Julian Misopogon p. 348 D.: ἐμμένω τοῖς κριθεῖσιν ἀμετακινήτως.

4) Aristoteles Rhet. II 21 p. 1395 A.: οἱ γὰρ ἄγροῖκοι μάλιστα γνωμοτόποι εἰσὶ καὶ ῥαδίως ἀποφαίνονται. Horaz sat. II 2, 3: 'nec meus hic sermo est, sed quae praecepit Ofellus Rusticus, abnormi sapiens crassaque Minerva'; vgl. 112. 133. Grumio in Plautus' Mostellaria 73 f., Demea in den adelphi.

5) Terenz ad. I 2, 19: 'qui nisi quod ipse fecit nil rectum putat', dazu Donat.

6) Wie bei Theokrit der verliebte Ziegenhirt III 28 ff. (wo die Wahrsegerin den Namen Ἀγροῖὸν trägt) oder Polyphem VI 39 f. Nach Babrios 2, 6 f. glauben die Bauern, dass die ländlichen Götter einfältig sind, die in der Stadt aber alles wissen und sehen. Vgl. Theophrast. char. 16 p. 139, 5 P.

7) Lucilius XXX 106: 'blennus bonu' rusticus'. Ausnahme bei Horaz epist. II 2, 39: 'ille catus, quantumvis rusticus'.

8) Horaz epist. I 2, 42.

9) Plutarch Mor. p. 57 A. (I p. 130 H.) vom κόλαξ: ἂν μὲν εὐπαρόφου τινὸς ἀγροῖκου λάβηται φορίνην παχεῖαν φέροντος, ὅλω τῷ μυκτῆρι χρῆται, wie Struthias gegenüber dem ἀλαζών Bias bei Menander; auch Syrus gegenüber dem Demea in den adelphoe des Terenz 386 f. 394 ff.

10) Theophrast. char. 4 p. 125, 25 P.: καὶ τοῖς μὲν φίλοις καὶ οἰκείοις ἀπιστεῖν, πρὸς δὲ τοὺς αὐτοῦ οἰκέτας ἀνακοινοῦσθαι περὶ τῶν μεγίστων· καὶ τοῖς παρ' αὐτῷ ἐργαζομένοις μισθωταῖς ἐν ἀγρῷ πάντα τὰ ἀπὸ τῆς ἐκκλησίας διηγεῖσθαι. Vgl. Columella de re r. 8 p. 48 Bip.: 'in ceteris servis (sc. praeter vilicum) haec fere praecepta servanda sunt, quae me custodisse non paenitet, ut rusticos, qui modo non incommode se gessissent, saepius quam urbanos familiarisque adloquerer, et cum comitate domini levare perpetuum laborem eorum intelligerem, nonnumquam etiam iocarer et plus ipsis iocari permetterem'.

sich selbst aus der Speisekammer einen Imbiss holt, macht er der Küchenmagd Liebeserklärungen, und genirt sich nicht, in Gesellschaft mit ihr das Mehl für alle Hausgenossen und sich selber zu mahlen¹⁾. Am vertraulichsten ist sein Verhältniss zum lieben Vieh. Während er selbst frühstückt, wirft er seinen Zugthieren Futter in die Krippe²⁾; den Hund ruft er zu sich, kraut ihm die Schnauze und belobt ihn: der ists, sagt er, der Haus und Hof getreu bewacht³⁾. Auf der Strasse interessirt ihn nichts so sehr, als wenn er einen Ochsen oder Esel oder Bock sieht: dann bleibt er stehen und betrachtet ihn mit Kennerblick⁴⁾. Für gewöhnlich lebt er hart, frugal und sparsam⁵⁾, dem Lebensgenuss und jedem Luxus abgeneigt⁶⁾, weil er

1) Theophrast 4 p. 126, 6 P.: καὶ προαιρῶν δέ τι ἐκ τοῦ ταμείου δεινὸς φαγεῖν· καὶ ζωρότερον πιεῖν· καὶ τὴν σιτοποιὸν πειρῶν (μὴ) λαθεῖν, κατ' ἀλέσαι μετ' αὐτῆς τοῖς ἔνδον πᾶσι καὶ αὐτῷ τὰ ἐπιτήδεια.

2) Theophrast char. 4 p. 126, 9: καὶ ἀριστῶν δὲ ἅμα τοῖς ὑποζυγίοις ἐμβαλεῖν.

3) Ebenda p. 126, 11: καὶ τὸν κύνα προσκαλεσάμενος καὶ ἐπιλαβόμενος τοῦ ῥύγχους εἰπεῖν· οὗτος φυλάττει τὸ χωρίον καὶ τὴν οἰκίαν. Vergl. den zärtlichen Nachruf des γεωργός in den Acharnern 1026 an die beiden geraubten Ochsen, ὧ μ' ἐτρέφετήν ἐν πᾶσι βολίτοις.

4) Ebenda p. 126, 4: καὶ ἐπ' ἄλλῳ μὲν μηδενὶ μήτε θαυμάζειν μήτε ἐκπλήττεσθαι ἐν ταῖς ὁδοῖς, ὅταν δὲ ἴδῃ βοῦν ἢ ὄνον ἢ τράγον, ἐστηκῶς θεωρεῖν.

5) Donat zu Ter. ad. IV 2, 34 bemerkt, der Dichter habe angenommen, dass Demea nicht einmal den Markt in der Stadt kenne, um ihn als parcissimus zu charakterisiren. Titinius 34: 'homo formicae pol persimil est rusticus'. Im Process gegen Roscius von Ameria scheint der Ankläger Erucius ein Zerrbild des Landlebens und Landwirthes entworfen zu haben: vgl. Cicero pro Roscio Am. c. 16 f. 27, 75: 'vita autem haec rustica, quam tu agrestem vocas, parsimoniae diligentiae iustitiae magistra est.' Die Landmaus (rusticus mus) bei Horaz sat. II 6, 82: 'asper et attentus quaesitis' (vgl. epist. I 7, 91). Von der Abneigung der rustici gegen Seefische Antiphanes fr. 68. 129. Der verwöhnte Trimalchio bei Petron 47 überlässt den gallus gallinaceus und andre gute Sachen, die nicht Raritäten sind, den rustici. In der Komödie (com. anon. 161) heisst der attische Bauer κραδοφάγος (wie der Arkader βαλανοφάγος, wie nach dem metrischen argum. zu den Rittern V. 5. 40 der Wursthändler, nach den Schol. zum Frieden 48 Kleon als σκατοφάγοι bezeichnet werden: vgl. Menander fr. 757 M.) und κραδοπόλῃς: Pollux VI 40 (vgl. Hesychius) κραδοφάγος· συκοφάγος, ἰσχαδοφάγος. τὸν δὲ ἀγροῖκον οὕτως ἐχάλουσιν, ἐπεὶ κράδαι τὰ φύλλα τῶν συκῶν. Eustathius p. 1409, 63 (aus Aristophanes Byz. περὶ βλασφημιῶν: vgl. Fresenius de λέξεων Aristoph. et Sueton. excerptis Byz. p. 143): ὡς οἱ ἀγροῖκοι καὶ κραδοφάγοι λέγονται καὶ κραδοπόλαι ὡς ἀπὸ φύλλων καὶ δένδρων ποριζόμενοι.

6) Vgl. oben (S. 33) Seneca epist. 86, 41.

der Organe hierzu entbehrt¹⁾, auf Erwerben und Zusammenhalten des Erworbenen in kleinlicher Weise bedacht²⁾. Die Speisereste vom Nachtschisch sammelt er sorgfältig im Zipfel seines Gewandes³⁾. Hat er Jemandem einen Pflug oder Korb oder Sack oder eine Sichel geliehen, so denkt er, wenn er nicht schlafen kann, daran, steht auf und fordert das Geliehene mitten in der Nacht zurück⁴⁾. Erhält er eine Münze, so prüft er sie genau, tauscht sie auch unter dem Vorwande, sie sei zu schmutzig, wieder um⁵⁾. Klopft Jemand an die Thür, so sieht er aus Vorsicht selber nach⁶⁾. Ungesellig und den Gewohnheiten des städtischen Verkehrs fremd⁷⁾

1) Theophrast char. 4 p. 125, 23: καὶ τὸ μύρον φάσκειν οὐδὲν τοῦ θύμου ἥδιον ὄζειν. Wie wenig der ἄγροικος mit dem Salbenmarkt anzufangen wisse, deutet auch Eupolis in fr. 209 K. der Πόλις an, wo es von dem bettelhaften Amynias, dem πενέστης (vgl. Alazon S. 44) heisst:

χάμωνίας ἐκεῖνος ἀμέλει κλαύσεται,
ὅτι ὢν ἄγροικος ἴσταται πρὸς τῷ μύρω.

2) Wegen ἄγροικία und Unbildung verrufen waren die bettelhaften Bewohner der kleinen und armseligen Kykladeninsel Mykonos, auch wegen Schmutz und Filzigkeit berüchtigt. Julian Misopogon p. 349 D.: ἡ λεγομένη Μυκόνιος ἄγροικία τε καὶ ἀμαθία καὶ ἀβελτερία. Vgl. Athen. I 14 p. 7 F. und Kratinos fr. 328 K. Μυκόνιος γείτων bei Zenobius V 21 und Photius, Μυκόνιον bei Photius und Hesychius. Kolax S. 8, Crusius anal. 144. An beides, die ἄγροικία wie die γλισχρότης der Mykonier erinnert der Räthselvers auf den Namen der Insel anthol. Pal. XIV 16, den kürzlich Fröhner Philol. Suppl. V p. 3 richtig gedeutet hat.

3) Der junge Cicero an Tiro (ad fam. XVI 21, 7): 'emisse te praedium vehementer gaudeo . . . deponendae tibi sunt urbnitates, rusticus Romanus' (germanus?) 'factus es. quo modo ego mihi nunc ante oculos tuum iucundissimum conspectum propono? videor enim videre e mentem te rusticas res, cum vilico loquentem, in lacinia servantem ex mensa secunda semina'. Ein Zug der μικρολογία eines Bauern bei Theophrast char. 11 p. 134, 4 ff. P.

4) Theophrast char. 4 p. 126, 15 P.: καὶ εἰ τὸ ἄροτρον ἔχρησεν ἢ κόφινον ἢ ὀρέπανον ἢ θύλακον, (ἀπαιτεῖν) ταῦτα τῆς νυκτὸς κατὰ ἀγρουπνίαν ἀναμιμνησόμενος.

5) Theophrast char. 4 p. 126, 13: καὶ τὸ ἀγρύριον δὲ παρά του λαβῶν ἀποδοκιμάζειν, λίαν μὲν λυπρὸν εἶναι, καὶ ἕτερον ἅμα ἀλλάττεσθαι.

6) Theophrast char. 4 p. 126, 10 P.: καὶ κόψαντος τὴν θύραν ὑπακοῦσαι αὐτός.

7) Cicero pro Roscio Am. 27, 74 zum Ankläger: 'et simul tibi in mentem veniat facile, quemadmodum vitam huiusce depinxeris: hunc hominem ferum atque agrestem fuisse, numquam cum homine quoquam collocutum esse, numquam in oppido constitisse.' 18, 52: 'convivia cum patre non inibat: quippe qui ne in oppidum quidem nisi perraro veniret. domum suam istum non fere quisquam

entbehrt er des richtigen Taktes, so dass er nicht unterscheidet zu wem und was er spricht. So hält er auf dem Wege nach der Stadt einen Begegnenden an und fragt ihn aus, ob der Archon heute Neumondsmarkt halte, wie hoch die Felle und die Salzische im Preise stehn, theilt mit, dass er sich rasiren lassen und gleich auf demselben Wege sich im Vorübergehn vom Krämer Archias seine Salzische holen wolle¹⁾. Hat er einen Gast, so macht er es wie jener Calabrische Wirth: er nöthigt zum Essen und stellt dem Gast vor, dass den Rest ja doch nur die Schweine bekommen²⁾. Ist er selbst in fremdem Haus zu Gaste, so sieht er sich nach allen schönen Sachen um, beguckt die Decke, gesticulirt dabei, ohne ein Wort zu sagen, während der Gebildete seinem Wohlgefallen mit Worten eines Kenners Ausdruck giebt³⁾. Seine Gespräche sind grobkörnig und trivial⁴⁾. Bei Tisch nimmt er mit der rechten die Speise, in der linken hält er das Brot statt umgekehrt⁵⁾. Bringt der Wirth einen Trinkspruch auf ihn aus, so unterlässt er zu antworten und trinkt nur⁶⁾. Dagegen trinkt er sich krank, um nicht unhöflich zu er-

vocabat: nec mirum, qui neque in urbe viveret neque revocaturus esset.' Vgl. Donat zu Ter. ad. IV 1, 13.

1) Theophrast char. 4 p. 126, 17: καὶ εἰς ἄστῳ καταβαίνων ἐρωτῆσαι τὸν ἀπαντῶντα, πόσου ἦσαν αἱ διφθέραι καὶ τὸ τάριχος, καὶ εἰ σήμερον ὁ ἄρχων νομηνίαν ἄγει· καὶ εἰπεῖν εὐθύς ὅτι βούλεται καταβάς ἀποκείρασθαι καὶ τῆς αὐτῆς ὁδοῦ παριῶν κομίσασθαι παρ' Ἀρχίου τοὺς ταρίχους. Vgl. Platon com. fr. 193 K.: καὶ περιῶν (παριῶν?) ἅμα | τιλτὸν τάριχος ἐπριάμην τοῖς οἰκέταις.

2) Horaz epist. I 7, 19.

3) Lukian περὶ τοῦ οἴκου 2: ἀγροικία δὲ πολλὴ καὶ ἀπειροκαλία καὶ προσέτι γε ἀμουσία τῶν ἡδίσιτων αὐτὸν ἀπαξιούν καὶ τῶν καλλίστων ἀποξενούν καὶ μὴ συνιέναι ὡς οὐχ ὁ αὐτὸς περὶ τὰ θεάματα νόμος ἰδιώταις τε καὶ πεπαιδευμένοις ἀνδράσιν, ἀλλὰ τοῖς μὲν ἀπόχρη τὸ κοινὸν τοῦτο ἰδεῖν μόνον καὶ περιβλέψαι καὶ τὸ ὀφθαλμῷ περιενεγκεῖν καὶ πρὸς τὴν ὀροφὴν ἀνακῦψαι καὶ τὴν χεῖρα ἐπισεῖσαι καὶ καθ' ἡσυχίαν ἡσθῆναι δέσει τοῦ μὴ ἂν δυνηθῆναι ἄξιόν τι τῶν βλεπομένων εἰπεῖν, ὅστις δὲ μετὰ παιδείας ὄρᾳ τὰ καλά, οὐκ ἂν, οἶμαι, ἀγαπήσειεν ὅψει μόνη καρπωσάμενος τὸ τερπνὸν οὐδ' ἂν ὑπομείναι ἄφωνος θεατῆς τοῦ κάλλους γενέσθαι, πειράσεται δὲ ὡς οἶόν τε καὶ ἐνδιατρῖψαι καὶ λόγῳ ἀμείψασθαι τὴν θέαν. Vgl. Aristophanes Wespen 1214f. Athenaeus V p. 179 A.

4) Vgl. Aristophanes Wespen 1177ff.

5) Die Tischregel bei Plutarch Mor. p. 99 D. (vol. I p. 227 H.). Weiter lehren die Pädagogen ihren Knaben ἐνὶ δακτύλῳ τὸ τάριχος ἄψασθαι, δυοὶ τὸν ἰχθῦν, σῖτον, κρέας. Plutarch Mor. p. 439 F.

6) Lukian de mercede cond. 16 p. 672: φιλοτησίαι τὸ ἐπὶ τούτῳ, καὶ σχύρον εὐμεγέθη τινὰ αἰτήσας προὔπιέ σοι τῷ διδασκάλῳ, ἢ ὅτιδῆποτε προσειπὼν· σὺ δὲ

scheinen¹⁾, nimmt überhaupt den Wein ungemischter als andre²⁾. Will er selber einmal etwas draufgehn lassen, so fällt er aus Geschmacklosigkeit (σολοικισμός)³⁾ in Überladung und Verkehrtheiten, wie jener persische Grosskönig, der dem Antalkidas einen Kranz von Rosen und Krokos, mit wohlriechender Salbe parfümirt, schickte⁴⁾.

λαβών, ὅτι μὲν τί σε καὶ αὐτὸν ὑπειπεῖν ἔδει ἡγγόησας ὑπ' ἀπειρίας, καὶ ἀγροικίας δόξαν ὦφλες.

1) Plutarch. Mor. p. 124 B. (vol. I p. 284 H.): τὸ γὰρ ἀγροικίας φοβηθέντα δόξαν εἰς πλευρίτιν ἢ φρενίτιν ἐμβάλλειν ἑαυτὸν ἀγροίκου τινὸς ὡς ἀληθῶς ἐστὶ καὶ νοῦν οὐκ ἔχοντος οὐδὲ λόγον ἄνευ κύλικος καὶ κνίσσης ἀνθρώποις ἐπιστάμενον ὁμιλεῖν. ἦτε γὰρ παραίτησις ἂν τὸ ἐπιδέξιον καὶ τὸ ἀστεῖον ἔχῃ, οὐχ ἦττον ἐστὶ κεχαρισμένη τῆς συμπεριφορᾶς· ἂν τέ τις παρέχων ἐστίασιν ὥσπερ ἀγεύστου θυσίας αὐτὸς ἀπέχῃται, παρά τε τῇ κύλικι καὶ τῇ τραπέζῃ μετὰ προθυμίας καὶ φιλοφροσύνης ἅμα τι παίζων καὶ λέγων εἰς ἑαυτὸν, ἡδίων φανεῖται τοῦ συμμεθυσχομένου καὶ συνοψοφαγοῦντος. Eine drastische Schilderung des ἀπρεπέος beim Trinken giebt Clemens Alex. im Paedagogus II 2, 31 p. 240 Dindf. Andre Bemerkungen über geselligen Anstand und das Gegentheil 5, 46. 7, 54. 58. 60.

2) Theophrast char. 4 p. 126, 7 P.: καὶ ζωρότερον πιεῖν.

3) Über σολοικισμός vgl. G. Schepps de soloecismo p. 8. Argentorati 1875. σόλοικος, ursprünglich »Bergbewohner«, zuerst gebraucht von den Bewohnern der kleinasiatischen Küste mit Bezug auf ihre Hintersassen, daher soviel als ἀγροῖκος ἄγριος βάρβαρος agrestis. Die ältesten Schriftsteller, bei denen sich das Wort findet, sind Hipponax (τοὺς σολοίκους . . . Φρύγας fr. 46) und Anakreon (σόλοικον . . . φθόγγον fr. 79). Sanftes Wesen bezeichnete Sophokles im Troilos fr. 566 N. durch ἀσόλοικον; ein unbotmässiger, der glaubte, εἰ μὴ ταχὺ ὑπακούοι, ἐλευθερώτερος ἂν φαίνεσθαι, wird in Xenophon's Cyrop. VIII 3, 21 als σολοικότερος ἄνθρωπος τῷ τρόπῳ charakterisirt. Nach Aristoteles rhet. II 16 sind die Reichen σαλάκωνες καὶ σόλοικοι, eingebildet und grob. Eine umfassende Definition des Begriffs σολοικίζειν giebt der Stoiker Zenon bei Zonaras p. 1662 Tittm.: σολ. οὐ μόνον τὸ κατὰ φωνὴν καὶ λόγον χωρικεῦσθαι, ἀλλὰ καὶ ἐπὶ ἐνδομάτων, ὅταν τις χωρικῶς ἐνδιδύσκηται ἢ ἀτάκτως ἐσθίῃ ἢ ἀκόσμως περιπατῇ. (Aus dem Werk περὶ τοῦ καθήκοντος?) Soviel als Geschmacklosigkeit (ἀπειροκαλία) bedeutet σολοικισμός bei Plutarch Mor. p. 520 A., 817 A., vgl. 645 D. Cleomen. 13; übertriebenen Prunk und geschmacklosen Luxus geisselt als σολοικισμὸς τῶν ἡδονῶν Lukian im Nigrinos 31, als σολοικία auch ungraziösen Tanz: de saltat. c. 80. Systematisch sind die Spielarten des σολοικισμὸς als Unart und Taktlosigkeit im weitesten Sinne zusammengestellt in dem Excerpt περὶ τοῦ ἡθικοῦ σολοικισμοῦ bei Boissonade anecd. Graeca II p. 458.

4) Plutarch Sympos. VII 8, 14: καὶ γὰρ ἡ τοῦ μεγάλου βασιλέως μεγαλοφροσύνη πρὸς Ἀνταλκίδα τὸν Λάκωνα δεινῶς ἀπειρόκαλος ἐφάνη καὶ ἄγροικος κτλ.

III.

Der *ἀστεῖος*, urbanus.

Dem *ἀγροῖκος* steht gegenüber der *ἀστικός*, *urbicus*, dem *ἀγροικος* der *ἀστεῖος*, *urbanus*¹⁾. Nicht vor Aristophanes findet sich bei den Attikern dieser den ethischen Gegensatz bezeichnende Ausdruck, der denn auch sofort Mode wurde und in weitem Kreis der Bedeutungen für Alles, was nett wohlgefällig hübsch fein gescheit witzig erschien, herhalten musste²⁾. Von Wendungen und Gedanken gelten nach der Aristotelischen Rhetorik (III 10. 11) solche für *ἀστεῖα*, welche dem Hörer etwas zu denken geben, ohne doch gesucht und dunkel zu sein, welche durch eine Metapher oder einen Gegensatz

1) Pollux IX 17: ἀπὸ μὲν τοῦ ἄστεως οὐχ ὁ ἀστὸς μόνον καὶ ἡ ἀστή, ἀλλὰ καὶ ὁ ἀστικός καὶ ὁ ἀστεῖος καὶ τὸ ἀστεῖζεσθαι καὶ ἀστυπολεῖν καὶ ἀστυνόμος, καὶ παρὰ Κριτία ὁ ἀστυτρίψ. Hesychius: ἀστεῖος· ὁ χαρίεις, ὁ ἐπίχαρις. ἀστεῖζεται· ἀγλαίζεται ὠραίζεται κομψεύεται. Moeris: ἀστεῖζεσθαι Ἀττικοί, πολιτικεύεσθαι (τούτέστιν ὠραίζεσθαι) Ἑλληγες. In der »Ethik der alten Griechen« von L. Schmidt vermisse ich die Erwähnung dieses Begriffs.

2) Bekker anecd. Gr. 454, 5 (cf. 454, 7—16): ἀστεῖος· εὐσύνετος εὐπρόσ-ωπος χαρίεις γελοιώδης καλὸς πολιτικευόμενος, ἀπὸ τοῦ ἄστεως. Hesychius: ἀστεῖος· αἰμύλος. Dikaiopolis Acharn. 814 ruft: νῆ τὸν Δί' ἀστεῖω γε τὸ βοσκήματε in Entzücken über die Megarischen Ferkel aus. So rühmt vielleicht ein Parasit im Ἄγροικος des Antiphanes fr. 677 K. (6 M.) κραμβίδιον ἐφθὸν χάριεν, ἀστεῖον πάνυ. (vgl. fr. 182 M. Alexis 184. Sotades com. fr. 1, 15. Diphilos 17, 14. Menander fr. 540). ἐν ποτηρίῳ . . ἀστεῖοτάτῳ τὴν ὄψιν Alexis fr. 58. Für den Sklaven ist es ἀστεῖον, wenn es sich trifft, dass er unbemerkt stehlen kann: Poseidippos fr. 2. Ironisch nennt der λόγος ἄδικος in den Wolken 1064 das Schwert des Peleus eine nette Belohnung (ἀστεῖον κέρδος) für σωφρονεῖν. Im Plutos 1150 frägt Karion den Hermes: ταῦτο μολεῖν ἀστεῖον εἶναί σοι δοκεῖ; Strepsiades in den Wolken 204 findet den Gedanken, die ganze Erde zur Vertheilung zu vermessen, ἀστεῖον. Xanthias in den Fröschen 5 möchte gern ἀστεῖόν τι sagen (vielmehr grade das Gegentheil). Der Chor erwartet 904 von Euripides ἀστεῖόν τι λέξειν καὶ κατερρινημένον, er fordert beide Gegner auf: ὅπως ἐρεῖτον ἀστεῖα 906. Und der Chor der Ritter 539 rühmt von Krates, er habe den Zeitgenossen gefallen ἀπὸ κραμβοτάτου στόματος μάπτων ἀστεῖοτάτας ἐπινοίας. Diesem Sprachgebrauch gemäss redet Sokrates scherzend im Phaedrus p 227 D. von ihm wohlgefälligen und volksfreundlichen Sätzen als λόγοι ἀστεῖοι καὶ δημοφελεῖς, sagt der Kreter in den Gesetzen III p. 680 C., er kenne manche sehr hübsche Stellen (μάλ' ἀστεῖα) aus dem Homer, preist Kallikles im Eingang des Gorgias p. 447 A. die eben gehörte ἐπίδειξις des G. als eine ἀστεῖα ἐορτή.

in nicht gewöhnlicher, sondern unerwarteter, interessanter und doch sofort verständlicher, zugleich anschaulicher Weise den Geist beschäftigen. Besondere Virtuosität in dieser Kunst, vielleicht auch übertriebenes Haschen nach Bonmots mag der Astiologa des Naevius, deren griechisches Original wir nicht kennen, eigen gewesen sein, wenn anders dieser Titel richtig so hergestellt ist. Über den Begriff des ἀστεῖον schrieb Chrysippos¹⁾ zwei Bücher ἔρων τῶν τοῦ ἀστείου πρὸς Μητροδωρον, vielleicht den Epikureer aus Lampsakos. Der ἀστεῖος ist ordentlich und anständig (κόσμιος, εὐσχήμων)²⁾, hält auf sein Äusseres, ohne stutzerhaft und geziert³⁾ zu sein. Sein Schuhwerk z. B. muss nett anschliessend (περὶ πόδα), ohne Nägel an den Sohlen sein⁴⁾. In Allem, auch im Verkehr und in der Unter-

1) Laertius Diogenes VII 199. Vgl. Cicero ad fam. III 7, 5: 'addo urbanitatem, quae est virtus, ut Stoici rectissime putant'. Für die Stoiker sind aber ἀστεῖος und σπουδαῖος Synonyma: s. Stob. ecl. II 7 p. 102. 114 W.

2) Über diese beiden Begriffe handelt L. Schmidt Ethik der alten Griechen I 342—345. Die populärste Definition des κόσμιος, auch die pedantische Abirring berührend, giebt Philemon in den Ἀδελφοί fr. 5 K.:

οὐκ ἂν λαλῆ τις μικρόν, ἐστὶ κόσμιος,
οὐδ' ἂν πορεύηται τις εἰς τὴν γῆν βλέπων·
ὁ δ' ἡλίκον μὲν ἢ φύσις φέρει λαλῶν,
μηδὲν ποιῶν δ' ἄσχημον, οὗτος κόσμιος.

Der εὐσχήμων bei Tisch: Clemens Alex. im Paedagogus II 13.

3) Schilderung eines solchen bei Lukian im ῥητόρων διδάσκαλος 11: πάνσοφόν τινα καὶ πάγκαλον ἄνδρα, διασεσαλευμένον τὸ βάδισμα (vgl. Simonides Amorg. fr. 18), ἐπικεκλασμένον τὸν αὐχένα, γυναικεῖον τὸ βλέμμα, μελιχρὸν τὸ φώνημα, μύρων ἀποπνέοντα, τῷ δακτύλῳ ἄκρω τὴν κεφαλὴν κνώμενον, ὀλίγας μὲν ἔτι, οὐλας δὲ καὶ ὑακινθῖνας τὰς τρίχας εὐθετίζοντα, πάναβρόν τινα Σαρδανάπαλλον ἢ Κινύραν ἢ αὐτὸν Ἀγάθωνα τὸν τῆς τραγωδίας ἐπέραστον ἐκεῖνον ποιητήν. Im Lexiphanes 12 wird ein solcher μύρτων und σχινοτρόκτης genannt. Vgl. Diogenian VIII 13 (Hesych. u. a.): σχῖνον διατρώγειν· ἐπὶ τῶν καλλωπιζόντων ἑαυτούς· οἱ γὰρ τοιοῦτοι εἰώθασιν σχῖνον τρώγειν ἕνεκα τοῦ λευκοῦς ὀδόντας ἔχειν· παρ' ὃ καὶ τοὺς τοιοῦτους σχινοτρόκτας ἐκάλουν. Clemens Alex. Paed. III p. 337 Dind.: γυναικίζονται κουρὰς μὲν ἀγενεῖς καὶ πορνικὰς ἀποχειρόμενοι, »χλανῖσι δὲ δὴ φαναῖσι περιπεπεμμένοι καὶ μαστίχην τρώγοντες, ὄζοντες μύρου« (com. anon. fr. 49 M.): daher vielleicht auch im Lexiphanes μύρωνα statt μύρτωνα herzustellen. Entsprechend im Lateinischen: bellus, den Martial schildert III 63 (vgl. XII 39 VI 44. Catull 22, 9. 78, 3).

4) Über den Ausdruck περὶ πόδα Casaubonus zu Theophr. char. 5. ὑπόδημα ἔχειν, καὶ τοῦτο ἀκάττυτον ἦλπος οὐκ ἔχον gehört zu den Bedürfnissen eines Schülers des Theophrast oder Xenokrates: Teles bei Stobaeus floril. 97, 34.

haltung ist es die glückliche Mitte¹⁾ zwischen Roheit und eitler Vornehmthuerie²⁾, Gefälligkeit ohne Gefallsucht, der Takt und gute Ton der gebildeten Gesellschaft, an welcher man den ἀστεῖος erkennt³⁾. Als solcher galt u. A. Polemon, der im Gespräch alles scharf Gewürzte und Derbe vermied⁴⁾. Angenehme, unterhaltende Gesellschafter⁵⁾, nicht allzustrenge, harmlose Leute⁶⁾, die leben und leben lassen⁷⁾, sind ἀστεῖοι. In schroffem Gegensatz zu dem groben Bauernidiom hatte die Sprache des Vollblutatheners etwas Weiches und unnachahmlich Feines, was freilich auch übertrieben werden konnte⁸⁾.

Für den Begriff der römischen urbanitas ist Cicero, in dem sich das lebendige Bewusstsein seiner Zeit ausprägt, die ergiebigste Quelle. Als classische Repräsentanten derselben galten ihm die

1) Kleine Leute von gefälligem, aber nicht hervorragendem Äusseren werden ἀστεῖοι καὶ σύμμετροι genannt, καλοὶ δ' οὐ: Aristoteles eth. Nicom. IV 7 p. 1123 B. Menander fr. 436: ἀστεῖον τὸ μή | συνάγειν γυναῖκας μηδὲ δειπνίζειν ὄχλον, | ἀλλ' οἰκοσίτους τοὺς γάμους πεποιημέναι.

2) Einmal im Platonischen Phaedrus p. 242 E. nimmt das Wort doch auch diese Färbung an: ἔτι δὲ ἡ εὐήθεια αὐτοῖν πάνυ ἀστεία τὸ μηδὲν ὑγιᾶς λέγοντε μηδὲ ἀληθῆς σεμνύνεσθαι ὡς τι ὄντε.

3) Gerührt von der menschlich zarten, theilnehmenden Haltung seines Gefangenwärters sagt Sokrates im Phaedon p. 116 D.: ὡς ἀστεῖος . . ὁ ἄνθρωπος. Einen jungen Menschen, der nach seiner Liebe befragt erröthet und sie nicht nennen will, belobt er: ἀστεῖόν γε . . ὅτι ἐρυθριᾶς, ὧ Ἰππόθαλες, καὶ ὀκνεῖς εἰπεῖν Σωκράτει τοῦνομα: Plat. Lysis p. 203 B.

4) Laertius Diogenes IV 18.

5) In Xenophon's Kyropädie II 2, 12 unterscheidet Kyros zwischen ἀλαζόνες und harmlosen Spassmachern, die vielmehr ἀστεῖοι und εὐχάριτες zu nennen seien (Alazon S. 3).

6) Bei dem Komiker Nikomachos (fr. 1) sagt ein Koch zu dem Herrn, der ihn gemiethet hat: ὑποδεικνύεις μὲν ἦθος ἀστεῖον πάνυ | καὶ πρᾶον, ὀλίγωρον δὲ πεποίηχάς τι, weil er ihn nicht vorher einem gründlichen Examen unterworfen habe. Menander fr. 277 M.: τὸ μηδὲν (lieber μηδέν) ἀδικεῖν ἐκμαθεῖν γὰρ, ὧ Λάχης, | ἀστεῖον ἐπιτήδευμα κρίνω τῷ βίῳ.

7) ἑταίρα ἀστεία ist eine puella facilis: Anaxilas com. fr. 22, 7, vgl. Diphilos fr. 71, 2 M.

8) Aristophanes fr. 685 K.:

διάλεκτον ἔχοντα μέσην πόλεως
οὐτ' ἀστείαν ὑποθηλυτέραν
οὐτ' ἀνελεύθερον ἀγροικοτέραν.

Laelius und Crassus¹⁾ des 7. Jahrhunderts, als die Stadt begann das Centrum der gebildeten Welt zu werden, und doch noch nicht die zahlreichen Elemente fremder Nationalitäten, Gallier Spanier Griechen Orientalen, eingedrungen waren und den echt römischen Charakter gefälscht hatten. Daher fallen für ihn die Worte *urbanitas* und *humanitas* fast zusammen²⁾ als Bezeichnungen allgemeiner, weltmännischer Bildung³⁾ des Geistes und Charakters. Eine edle geschmackvolle heitre Freiheit des ganzen Wesens⁴⁾ ist das Ergebniss, in allem Äusseren jene glückliche Mitte des *decorum* zwischen bäurischer Härte und weichlicher Üppigkeit⁵⁾, in Aussprache und Stil ein undefinirbarer Hauch der Klarheit und Sauberkeit⁶⁾, in der Stimmung und Richtung des Geistes ungezwungene Anmuth und Munterkeit,

1) de oratore II 56, 228 Antonius von Crassus: 'cum omnium sit venustissimus et urbanissimus' u. s. w. vgl. I 7, 27.

2) de oratore II 40, 40: 'oratorem . . . inopem quendam humanitatis atque inurbanum'. 90, 365: 'tam inurbanus et paene inhumanus'.

3) Cic. an Ap. Pulcher, ad fam. III 7, 5: 'quaeso, etiamne tu has ineptias, homo mea sententia summa prudentia, multa etiam doctrina, plurimo rerum usu, addo urbanitatem, valere apud me plus quam ornamenta virtutis existimas?' de oratore I 34, 159: 'libandus est etiam ex omni genere urbanitatis facetiarum quidam lepos'. ad Att. XII 46: 'exculto enim in animo nihil agreste, nihil inhumanum est'.

4) Auf die kleinlichen Nörgeleien des empfindlichen Appius Pulcher antwortet Cicero ad fam. III 8, 3, er habe ihn bisher für 'hominem non solum sapientem, verum etiam, ut nunc loquimur, urbanum' gehalten; und nach Empfang eines freundlicheren Briefes aus Rom erkennt er darin die günstige Einwirkung der hauptstädtischen Luft, ad fam. III 9, 4: 'aspectus videlicet urbis tibi tuam pristinam urbanitatem reddidit'.

5) de officiis I 35, 129: 'status incessus sessio accubitio vultus oculi, manuum motus teneant illud decorum: quibus in rebus duo maxime sunt fugienda, ne quid effeminatum aut molle, et ne quid durum aut rusticum sit'. 36, 130: 'adhibenda . . . munditia est non odiosa neque exquisita nimis, tantum quae fugiat agrestem et inhumanam negligentiam. eadem ratio est habenda vestitus, in quo, sicut in plerisque rebus, mediocritas optima est'.

6) de oratore I 37. III 11, 42 ff. Die *subtilitas*, die *suavitas quae exit ex ore*, die *lenitas vocis*, welche alles Unangenehme und Auffällige vermeidet ('in qua nihil offendi, nihil displicere, nihil animadverti possit'), der richtige natürliche Ton (*sonus rectus et simplex*), der sich nicht bemerkbar machen will und nichts gemachtes hat ('ut nihil ostentationis aut imitationis adferre videatur'); die gedämpfte, gleichmässig fliessende Redeweise, — das ist es, worin auch der ungebildetste Stadtrömer einem so gelehrten Manne wie dem Q. Valerius aus Sora überlegen

wie sie in geselligem Verkehr mit bedeutenden Menschen gedeiht, — das giebt den *odor urbanitatis*¹⁾. Während Blödigkeit und Bescheidenheit (*pudor*) den *rusticus* verräth²⁾, eine lebenswürdige Schwäche, welche der sinnige Bauernsohn von Andes nie ganz überwunden hat, ziemt dem *urbanus* die offene Stirn; freilich kann diese Unbefangenheit des gewandten Grossstädtlers leicht in zudringliche Dreistigkeit ausarten. Zögernd entschliesst sich Horaz, von dem Privilegium einer *frons urbana* Gebrauch zu machen, um dem Tiberius einen Freund zu empfehlen³⁾.

Zum Wesen des *urbanus* gehört der Witz so untrennbar, dass *urbanitas*⁴⁾ sehr bald gradezu diese Bedeutung annimmt und *urbanus* einfach als »witzig« zu verstehen ist. Diese Gabe wird vorzugsweise täglich in geselligem Verkehr und Privatgesprächen geübt, sparsam auch in der öffentlichen Rede⁵⁾. Der spezifische Geschmack gross-

war. Als *εὐπινέες* et *urbanum* nimmt Cicero ad Att. XII 6, 4 einen Ausdruck des Freundes in Schutz, über welchen sich Cäsar lustig gemacht hatte.

1) Cicero de or. III 40, 161.

2) Cicero ad fam. V 12, 1: *pudor quidam paene subrusticus* habe ihn abgeschreckt, dem Luceius eine Bitte, die er auf dem Herzen habe, mündlich vorzutragen. Seneca de benef. IV 37, 3: 'non ut *rusticus* iniuriam tacitus tulit'. II 3, 2: man soll dem bescheiden Bittenden mit freundschaftlichem Vorwurf wegen seiner Blödigkeit entgegenkommen, 'postea quidquid rogabis, tuo iure exiges. semel *rusticitati* tuae ignoscitur'. In diesem Sinne auch Cicero ad Att. XII 36 2: 'ad Brutum si quid scribes, nisi alienum putabis, obiurgato eum, quod in Cumano esse noluerit propter eam causam, quam tibi dixit; cogitanti enim mihi nihil tam videtur potuisse facere rustice'.

3) epist. I 9, 10: 'frontis ad urbanae descendi praemia. quodsi Depositum laudas ob amici iussa pudorem, Scribe tui gregis hunc'.

4) Hor. epist. I 19, 16. Quintilian VI 3, 3. 10. 8: 'habet (risus) ut Cicero dicit [de or. II 58, 236] sedem in deformitate aliqua et turpitudine, quae cum in aliis demonstrantur, *urbanitas* . . . vocatur'.

5) Quintilian VI 3, 14. Cicero ad Quintum fr. II 1, 3 erzählt von einer Senatssitzung im December des Jahres 697. Der Volkstribun Racilius hat einen Antrag de iudiciis gestellt, dessen Discussion mehreren Senatoren, u. a. auch dem kürzlich erst aus der Verbannung zurückgekehrten Cicero Gelegenheit zu heftigen Ausfällen gegen die Umtriebe des Clodius gab. Zuletzt ergriff auch dieser das Wort: 'furebat a Racilio se contumaciter urbanaeque vexatum'. Bezog sich diese Beschwerde auf die Senatsrede des Racilius, so giebt die vorhergehende Darstellung keinen Anhalt, besondern Aufwand von Witz in dem Vortrag des Tribunus zu vermuthen. Oder spielt Cicero auf das von dem Bobiensischen Scholiasten zur Plan-
ciana c. 32 p. 268 Or. bezeugte edictum L. Racilii tribuni plebi an, eine von

städtischen, d. h. athenischen oder römischen, durch gebildete Gesellschaft genährten Geistes in Worten, Ton, Sprachgebrauch unterscheidet diese urbanitas von der rusticitas¹⁾. Sie ist an sich nicht aggressiv, wie die *dicacitas*: so galt Demosthenes für urbanus, nicht für *dicax*²⁾.

In hervorragendem Maasse besass nach Cicero's³⁾ und anderer Verehrer⁴⁾ Urtheil Lucilius diese Gabe: grade die Fülle allgemeiner Bildung, die ohne Pedanterie in leichtem Plauderton, unterhaltend und anregend, neckisch und gelegentlich gesalzen, aus frischem Quell strömte, verlieh seinen Satiren ihren Reiz. Hier klang jene besondere Saite echtrömischer, unter Umständen recht derber, ja massiver Laune der guten alten Zeit, die Cicero sogar dem attischen Salz vorzog⁵⁾,

Cicero unter diesem Namen veröffentlichte Schmähchrift gegen Clodius (vgl. Drummann V 702), welche dieser für ein echtes Werk des Racilius gehalten hätte? In keinem Falle wird er in seiner Beschwerde die ihm zu Theil gewordene Behandlung als urban bezeichnet haben. Vielmehr müsste Cicero in ziemlich geschraubter Weise seine eigne Auffassung der des Clodius untergeschoben haben. Dieser Annahme widerstreben aber die Ausdrücke *contumaciter* und *vexatum*, welche dem Clodius selbst gehören; es widerstrebt ihr auch der oben erörterte Begriff der urbanitas, welcher von aggressivem Spott und Hohn nicht gilt. Ich meine daher, dass mit der ed. Romana herzustellen sei: *inurbaneque*.

1) Quintilian VI 3, 17.

2) Cicero or. 26, 90 von Demosthenes: 'quo quidem mihi nihil videtur urbanius, sed non tam dicax fuit quam facetus. est autem illud acrioris ingenii, hoc maioris artis'. Quintilian VI 3, 24. Den Caecilius, der sich für urbanus hält, weist Martial I 44 zurecht. Er selbst nennt ein Buch seiner Epigramme 'nec doctum satis et parum severum, sed non rusticulum nimis libellum' X 19, 1 f. Stratulax freilich im Truculentus 683 rühmt sich: 'postquam in urbem crebro comneo, Dicax sum factus: iam sum caulator probus'.

3) Cicero de oratore II 6, 25: 'C. Lucilius, homo doctus et perurbanus' u. s. w. de fin. I 3, 7: 'sunt illius scripta leviora, ut urbanitas summa appareat, doctrina mediocris'.

4) Horaz sat. I 10, 64: 'fuerit Lucilius, inquam, comis et urbanus'.

5) Cicero ad fam. IX 15, 2 (an Paetus): 'quod tu ipse tam amandus es tamque dulcis tamque in omni genere iucundus, id est proprie tuum. accedunt non Attici, sed salsiores quam illi Atticorum Romani veteres atque urbani sales. ego autem — existimes licet quod lubet — mirifice capior facetiis, maxime nostratibus, praesertim cum eas videam primum oblitas Latio tum, cum in urbem nostram est infusa peregrinitas, nunc vero etiam bracatis et transalpinis nationibus, ut nullum veteris leporis vestigium adpareat. itaque te cum video, omnis mihi Granios, omnis Lucilios, vere ut dicam, Crassos quoque et Laelios videre videor.

jener eigenartige Witz¹⁾, über den er selbst vor den meisten seiner Zeitgenossen zu gebieten sich bewusst war. Denn wie er durch die Überflutung mit Fremden den reinen Geschmack in der Sprache allmählig verloren gehen sah, so schien ihm mit der alternden und sinkenden Republik auch die Ader jenes gut bürgerlichen Scherzes zu verdorren²⁾. Desto eifersüchtiger hielt er selbst auf den Ruf seiner Meisterschaft in diesem Punkt: dass ihm kein dictum untergeschoben werde, welches nicht den Regeln der Kunst, wie er sie im zweiten Buch de oratore entwickelt und durch Beispiele erläutert hatte, entspräche³⁾.

Unter den angenehmen Eigenschaften des urbanus, der *venustas elegantia iucunditas suavitas comitas festivitas* (auch eine Beimischung von Ironie — *urbana dissimulatio*⁴⁾ — darf nicht fehlen) erfordert eine nähere Erörterung das vielfach unrichtig und meines Wissens nirgends genügend erklärte *facetum*. Sehr richtig bemerkt schon Quintilian VI 3, 20, dass die Beziehung des Wortes auf Witz und Spass eine zu enge sei. Auch kann dieser Begriff nicht der ursprüngliche sein. Wenn bei Plautus Most. 45 der rusticus Grumio höhrend von *facetis victibus*⁵⁾ des Städters spricht, wenn bei

moriar, si praeter te quemquam reliquum habeo, in quo possim imaginem antiquae et vernaculae festivitatis adgnoscerem.

1) Cicero ad Att. VII 2, 3 (über M. Curius): 'eo sum admodum delectatus, et mehercule est quam facile diligas ἀυτόχθων in homine urbanitas'.

2) Cicero ad fam. VII 31, 2 (an Curio): 'vides enim exaruisse iam veterem urbanitatem, ut Pomponius noster suo iure possit dicere: nisi nos pauci retineamus gloriam antiquam Atticam. ergo is tibi, nos ei succedimus. veni igitur, quaeso, ne tamen semen urbanitatis una cum re publica intereat'. ad Quintum fr. II 8, 2: 'subtilitatem veteris urbanitatis et humanissimi sermonis'.

3) Cicero ad fam. VII 32 (an Volumnius): 'quibus in litteris omnia mihi per-iucunda fuerunt praeter illud quod parum diligenter possessio salinarum mearum a te procuratore defenditur' u. s. w. 'sed quoniam tanta faex est in urbe, ut nihil tam sit ἀκούθηρον, quod non alicui venustum esse videatur, pugna, si me amas, nisi acuta ἀμφιβολία, nisi elegans ὑπερβολή, nisi παράγραμμα bellum, nisi ridiculum παρὰ προσδοκίαν, nisi cetera quae sunt a me in secundo libro de oratore disputata de ridiculis, ἔντεχνα et arguta adparebunt, ut sacramento contendas mea non esse'. Vgl. ad fam. XV 21, 2 an Trebonius, der 'de dictis Ciceronis' geschrieben hatte.

4) Cicero de or. II 67. Horaz sat. I 10, 13: 'urbane parentis viribus atque Extenuantis eas consulto'.

5) So auch in der Declamation des Favorinus bei Gellius XV 8: 'is nunc

Terenz hautontim. 522 eine hübsche Hetäre als *mulier commoda et faceta* gerühmt wird¹⁾, wenn Horaz sat. I 2, 26 einen koketten Stutzer *usque facetus*²⁾ nennt und sat. I 10, 44 den ländlichen Gedichten, den 'gaudentes rure Camenae' Virgils, in pikantem Gegensatz das *molle atque facetum* zuschreibt, wenn Brutus sogar von *pedes faceti ac delicatius ingredienti molles* sprach, so war Quintilian gewiss berechtigt 'decoris et excultae cuiusdam elegantiae appellationem' in dem Worte zu finden, wie denn auch bei der Übertragung auf geistiges Gebiet die Ausdrücke *facetus* und *elegans* von Cicero miteinander, beide oder eins von beiden auch mit *urbanus* gern verbunden werden³⁾. Bezeichnend ist, dass Lucilius inc. 168 dem Scipio nachsagt, er wolle mit seiner gewählteren Sprache (*pertisum*, nicht *pertaesum*) als ein *facetior* erscheinen. Auch bei jenem Rath in der Horazischen Epistel I 6, 55: wenn du dich gern beliebt machen willst, schaffe dir einen nomenclator an und füge bei der Begrüssung der Einzelnen hinzu: »Bruder« oder »Vater«, 'ut cuique est aetas, ita quemque facetus adopta', ist nicht daran zu denken, dass der Freund mit solch improvisirter Adoption sich einen Spass machen solle, sondern die ansprechende, dem urbanus eigne Freundlichkeit ist es, welche hier den facetus macht. *Infacetum* dagegen ist alles Bäurische, und so der Catullische Suffenus (22), der im Leben 'venustus et dicax', 'bellus et urbanus' ist, in seinen Gedichten dagegen als *unus caprimulgus aut fossor* erscheint, *infaceto infacetior rure*⁴⁾.

Also das Schmachhafte und Geschmackvolle, zunächst in der äusseren Form eines Dinges, wird durch facetum bezeichnet, dann

flos cenae habetur inter istos, quibus sumptus et fastidium pro facetis procedit, qui negant ullam avem praeter ficedulam totam comesse oportere'.

1) Plautus Truc. 930: 'bella aut faceta'.

2) Plautus Pseud. 1273: 'ad hunc me modum illi intuli satis facete'. Persa 306: 'nunc huic ego graphice facetus fiam'. 806: 'basilice te intulisti et facete'. Asin. 351: 'facio facetum me atque magnificum virum'.

3) de or. II 56, 227f. Brutus 16, 63. 85, 292. de fin. I 11, 39. de off. I 29, 104. de or. I 8, 32: 'quid esse potest in otio aut iucundius aut magis proprium humanitatis quam sermo facetus ac nulla in re rudis?' Im orator 6, 20 werden die tenues unter den Stilisten in zwei Classen getheilt, die einen 'inpoliti et consulto rudium similes et imperitorum', die andren 'in eadem ieiunitate concinniores, id est faceti, florentes etiam et leviter ornati'.

4) Catull 36, 19: 'annales Volusi . . . pleni ruris et inficetiarum'.

das entsprechende Benehmen im geselligen Verkehr: *facetus* ist der gewandte Weltmann und angenehme Gesellschafter, mit dem man gern umgeht, *facete dictum* ein seiner würdiges, pikantes Wort, an welchem der Kenner Geschmack findet, *facetia* eigentlich geschmackvolle Lebensart, wie der Plautinische Stichus 727 sagt: 'haec facit amare inter se rivalis duos, Vno cantharo potare, unum scortum ducere'; *facetiae* sind Proben jener Unterhaltungsgabe, die freilich vorzugsweise auf Spiele des Humors sei es in reich gewürzter Erzählung oder Schilderung, sei es im Schnellfeuer witziger Einfälle oder Entgegnungen hinauslaufen¹⁾.

Nicht jeder Scherz ist *facetus*²⁾: er darf nicht plump, roh, gemein, er soll geistreich, heiter, der guten Gesellschaft entsprechend sein. In den Schriften der Sokratiker, der altattischen Komödie, bei Plautus, in den Apophthegmen des Cato, in den Reden des Crassus fand Cicero reichliche Beispiele dieser anmuthigen Naturgabe³⁾.

1) Cic. de or. II 54, 216: 'iocus et facetiae'. 59, 240 ff. Im orator 26, 87 werden *facetiae* und *dicacitas* unterschieden: erstere bestehen 'in narrando aliquid venuste'. Sallust Catil. 25, 5 von Sempronia: 'posse versus facere, iocum movere, sermone uti vel modesto . . . prorsus multae facetiae, multus lepos inerat'. Doppelsinnig rühmt der Plautinische Stichus bei dem cadus veteris vini, welchen der Herr ihm gestiftet hat, 655: 'fecisti, ere, facetias, quom hoc donavisti dono tuom servom Stichum'.

2) Cicero de or. II 64, 254: 'non omnia ridicula faceta', z. B. der sannio.

3) Cicero de fin. I 41, 39 (L. Torquatus spricht): 'ut a patre audiebam facete et urbane Stoicos irridente' (vgl. de or. I 17, 75). de off. I 29, 104: 'ipsumque genus iocandi non profusum nec inmodestum, sed ingenuum et facetum esse debet . . . duplex omnino est iocandi genus, unum inliberale petulans flagitiosum obscenum, alterum elegans urbanum ingeniosum factum'. de or. I 5, 17: 'accedat eodem oportet lepos quidam facetiaeque et eruditio libero digna celeritasque et brevitatis et lacessendi subtili venustate atque urbanitate coniuncta'. 57, 243: 'sale tuo et lepore et politissimis factis'. II 54, 218: 'etenim cum duo genera sint facetiarum, alterum aequabiliter in omni sermone fuscum, alterum peracutum et breve, illa a veteribus superior cavillatio (vgl. ad Att. I 13, 2), haec altera dicacitas nominata est . . . sed cum in illo genere perpetuae festivitatis ars non desideretur (natura enim fingit homines et creat imitatores et narratores facetos adiuvente et vultu et voce et ipso genere sermonis), tum vero in hoc altero dicacitatis quid habet ars loci, cum ante illud facete dictum emissum haerere debeat quam cogitari potuisse videatur?' 56, 227: 'faceta autem et urbana innumerabilia ex una contione meministis'. 54, 217: 'omni de re facetius puto posse ab

Die Ironie des Sokrates ist *elegans et faceta*: sie steht ihm gut¹⁾. Der Begriff des Glänzenden, welchen die Etymologen²⁾ hineintrugen, tritt in der lebendigen Anwendung des Wortes nirgends unzweideutig hervor. Eher möchte ich glauben, dass in dem Jargon griechischer Kneipbrüder zur Zeit Menanders φαγητόν (jetzt freilich nur noch aus späten Schriftstellern nachweisbar) ein Leckerbissen, eine Delicatesse genannt wurde, wie ja Athenaeus ein Fest der Φαγήσια kennt und Ennius sein Gedicht über Delicatessen *Hedusfagetica* betitelte. Aus der griechischen Umgangssprache mögen fröhliche Gesellen in Rom das Wort entlehnt, und da man für α und γ nur das eine Zeichen *c* besass, *facetum* daraus gemacht haben. Unter den Zeitgenossen des Naevius³⁾ und Plautus wurde es Mode und ging so in Saft und Blut der römischen Sprache über, dass man sich des griechischen Ursprungs nicht mehr bewusst blieb.

Noch ein andres Wort kommt in der Plautinischen Zeit auf, welches gleichfalls den Antipoden des *rusticus*, aber eine Spielart des *urbanus* von zweifelhaftem Werth bezeichnet: *scurra*. Der alte Megaronides im *Trinummus* (V. 199 ff.), ungehalten über verleumderischen Klatsch, dem er selbst Glauben geschenkt hat, schilt auf diese neue Klasse geschäftiger Neuigkeitskrämer: 'nihil est profecto audacius⁴⁾ neque stolidius Neque confidentiloquius neque peiurius Quam urbani adsidui cives quos scurras vocant⁵⁾ —

homine non inurbano quam de ipsis facetiis disputari'. Brutus 16, 63: Lysias wie Cato seien 'acuti elegantes faceti breves'.

1) Cicero Brut. 85, 292: 'ego, inquit, ironiam illam, quam in Socrate dicunt fuisse, . . . facetam et elegantem puto. est enim et minime inepti hominis et eiusdem etiam faceti, cum de sapientia disceptetur, hanc sibi ipsum detrahere, eis tribuere illudentem, qui eam sibi adrogant . . . decet hoc nescio quomodo illum'. de off. I 30, 109: 'dulcem et facetum festivique sermonis atque in omni oratione simulatorem, quem εἴρωνα Graeci nominarunt, Socratem accepimus'. Seneca de benef. V 6, 6: (Socrates) 'vir facetus et cuius per figuras sermo procederet, derisor omnium' u. s. w.

2) Budenz in Kuhns Zeitschr. VIII 287f. nimmt eine Participialbildung von *facēre (vgl. fax) an. Corssen krit. Beitr. 44 vergleicht acetum.

3) Naevius com. 80: 'facete et defricate'.

4) *stulticius* B (worin auch *insulsius* liegen kann), *stultius* die übrigen Handschriften, was neben *stolidius* reine Tautologie wäre.

5) Hiermit die 'homines urbani industrii' zusammenzustellen, auf deren Beihilfe für die Wahl Quintus Cicero seinen Bruder in dem *commentariolum petitionis* 8, 29 verweist, scheint mir bedenklich.

— Qui omnia se simulant scire neque quicquam sciunt; Quod quisque in animo habet aut habiturust, sciunt; Sciunt quid in aurem rex reginae dixerit, Sciunt quod Iuno fabulatast cum Iove, Quae neque fuere neque sunt, tamen illi sciunt: Falsone an vero laudent culpent quem velint, Non flacci faciunt, dum illud quod lubeat sciant¹⁾. Um Stoff zu sammeln, stellen sie sich hinter den Leuten auf: 'faciunt scurrae quod consuerunt: pone sese homines locant', sagt der vilicus im Poenulus 612. Höhnisch erwidert in der Mostellaria 15 der ländliche Slav Grumio dem städtischen, Tranio, der mit seinem Herrn ein Lotterleben²⁾ führt: 'tu urbanus vero scurra, deliciae populi, Rus mihi tu obiectas?' So stellt Catull 22, 12 dem ungehobelten Bauernlummel (infacetum rus) gegenüber den scurra als Superlativ des *tritum genus hominum*. Auch den Kriegern sind sie zuwider: 'non placet quem scurrae laudant, manipulares mussitant', sagt ablehnend Stratophanes im Truculentus 491. Antamoenides im Poen. 1280 f. vermisst sich: 'si ego minam non ultus fuero probe, quam lenoni dedi, Tum profecto me sibi habento scurrae ludificatui.' Denselben Gegensatz deutet die Replik im Epidicus an (15): 'scurra's' (du bist ein Aufschneider), wirft Thesprio dem Epidicus hin, dieser erwidert ironisch: 'scio Te esse equidem hominem militarem.' Von *servi scurrarum*, welche mit ihrem Ballspiel die Strasse versperren, spricht Curculio 296.

Diese müssigen, neugierigen, redseligen, spottsüchtigen und unglaubwürdigen Flaneurs, welche sich für die Blüthe der städtischen Bevölkerung halten, sind dem ehrbaren Bürger ebenso wie dem Bauer und dem Soldaten zuwider. Auch in den Fratriae des Afranius mag der Ausruf *o sacrum scurram et malum!* (185) einem Widerpart des armen rusticus gelten, dem ein Nachbar seine Tochter zur Frau gegeben hat (fr. II). Terenz schweigt auffallender Weise ganz von dieser Menschenklasse; auch in den übrigen Resten der Komödie so wenig als des Lucilius³⁾ oder der Varronischen Satiren findet sich eine Erwähnung derselben.

1) Ob diese ganze Schilderung von Plautus' erster Hand herrührt, oder allmählig erweitert ist, kommt hier nicht in Frage.

2) V. 22: 'dies noctisque bibite, pergraecamini'.

3) Der praeco Granius, von dem Lucilius besonders im 11. Buch soviel Witze erzählte, wird zwar von Cicero de or. II 60, 244 als Typus der scurri-

Je grossstädtischer das Leben sich in Rom gestaltete, desto mehr wird sie ins Kraut geschossen sein. Ein besonders unangenehmes Exemplar des anmassenden, händelsüchtigen, schamlos verleumderischen Schreiers, welcher einen jungen Menschen im Bade attackirt, lehrt schon die Rhetorik des Cornificius IV 10, 14 f. kennen. Dass in der Ciceronischen Zeit dieser Ausdruck selbst ausserhalb Roms bekannt war, zeigt das verächtliche Wort des Epikureers Zenon aus Sidon bei Cic. de nat. deorum I 34, 94, Sokrates sei nichts andres als ein *scurra Atticus*¹⁾ gewesen, offenbar weil er ohne eigentlichen Beruf viel auf der Strasse und an öffentlichen Orten, in Tabernen, Palästren, Bädern zu sehen war, mit den Leuten Gespräche anknüpfte, sie durch seine Dialektik und die echt urbane Gabe seiner Ironie zu verspotten schien und dem Gelächter preisgab. Zenon mag das Wort von den jungen römischen Studenten in Athen aufgegriffen haben: wenn er es auf Sokrates, den ἄγροικος, anwenden durfte, so muss wenigstens der Begriff äusserlicher Eleganz damals nicht damit verbunden gewesen sein.

In der That gab es sowohl unbemittelte als wohlhabende *scurrae*. Sagte doch das Sprüchwort, aus einem *scurra* könne viel leichter noch ein Reicher werden als ein Familienvater²⁾, während begüterte *scurrae* immer ausdrücklich als solche bezeichnet werden³⁾. Durchaus getrennte Begriffe an sich sind *scurra* und Parasit⁴⁾: ge-

lis dicacitas genannt, ist aber doch zu der Classe der eigentlichen *scurrae* schwerlich zu rechnen oder gerechnet worden, so wenig als der *praeco* Sex. Naevius, wenn ihn auch sein Gegner Cicero pro Quinctio 3, 11 einen 'perfacetus *scurra*' nennt.

1) Lactantius instit. III 20 wiederholt diese Bezeichnung in seinem Sinne: 'verum idem' (Socrates) 'per canem et anserem deierabat. o hominem *scurram* (ut ait Zeno Epicureus) ineptum perditum desperatum, si cavillari voluit religionem'. Er versteht also einen frivolen Spötter darunter.

2) Cicero pro Quinctio 17, 55: 'vetus est de *scurra* multo facilius divitem quam patrem familias fieri posse'. Dem *praeco* Naevius, der als *facetus scurra* anerkannt wird, spricht Cicero ab, dass er officia certi patris familias verstehen könne (3, 11).

3) (Clodius) — 'primam illam aetatulam suam ad *scurrarum* locupletium libidines detulit': Cic. de harusp. resp. 20, 42. Derselbe wird pro Sestio 17, 39 gescholten als '*scurrarum* locupletium scortum'. pro Quinctio 19, 62: 'qui posset *scurrae* divitis quotidianum convicium sustinere'.

4) Vgl. Cic. pro Quinctio a. O.

meinsam ist beiden allerdings die Eigenschaft eines verhärteten Junggesellen und jener Witz, der sich im geselligen Treiben einer Grossstadt ausbildet. Ein solcher *scurra venustus ac dicax* von der vornehmen Classe war Vatinius, der den Spott Anderer durch eigne Scherze über die Fehler und Gebrechen seines Körpers entwaffnete¹⁾. Denn grade die Schonungs- und Rücksichtslosigkeit berufsmässiger Witzelei, die ohne herausgefordert zu sein, ohne Zweck, aus reiner Bosheit und Eitelkeit unablässig gegen jedermann ausfällt und sich mit Vorliebe an körperliche Fehler oder Gebrechen heftet, ist das Charakteristische des *iocus scurrilis*, wie er eben im Kreise innerlich leerer, zum Zeitvertreib den Nebenmenschen durchhechelnder Gesellen zu blühen pflegt²⁾: *scurrarum convicium* heisst das Erzeugniss einer solchen Lästerschule³⁾. Megaronides nennt diese Leute *adsidui* wegen ihrer Ausdauer bei den Sitzungen. Das Wort galt

1) Seneca dial. II 17, 3: 'Vatinium, hominem natum et ad risum et ad odium, scurram fuisse venustum ac dicacem memoriae proditum est. in pedes suos ipse plurima dicebat et in fauces concisas. sic inimicorum, quos plures habebat quam morbos, et in primis Ciceronis urbanitatem effugerat, si hoc potuit ille duritia oris, qui adsiduis conviciis pudere dedidicerat' u. s. w. Vgl. Catull 22, 1: 'Suffenus iste . . . homost venustus et dicax et urbanus' und 12: 'qui modo scurra Aut siquid hac re tritius videbatur'.

2) Cicero de or. II 60, 245: 'haec quae cadere possunt in quos nolis, quamvis sint bella, sunt tamen ipso genere scurrilia'. 246: 'est hoc scurrile et quod sine causa lacessivit et tamen id dixit, quod in omnes luscos conveniret'. 247: 'temporis igitur ratio et ipsius dicacitatis moderatio et temperantia et raritas dictorum distinguat oratorem a scurra; et quod nos cum causa dicimus, non ut ridiculi videamur, sed ut proficiamus aliquid, illi totum diem et sine causa'. 239: 'est etiam deformitatis et corporis vitiorum satis bella materies ad iocandum, sed quaerimus . . . quatenus. in quo non modo illud praecipitur, ne quid insulse, sed etiam, si quid perridicule possis, vitandum est oratori utrumque, ne aut scurrilis iocus sit aut mimicus'. Ein solcher *scurra* ist jener Gast bei Horaz sat. I 4, 85 ff., der es liebt, alle Tischgenossen ausser dem Wirth durchzuhecheln und von den Lachern unverdienterweise als 'comis et urbanus' gerühmt wird. Ähnlich bei Juvenal IX 10 'conviva ioco mordente facetus'.

3) Cic. pro Murena 6, 13; vgl. pro Quinctio 19, 62. Beiwörter des *scurra* sind: *urbanus*, *petulans* (Plin. ep. IX 17: 'siquid . . . petulans a scurra . . . profertur'), *facetus* (Cic. pro Quinctio 3, 11), *venustus ac dicax* (Seneca dial. II 17, 3), *bellus* (Plinius ep. IV 25, 3: 'qui in tanta re tam serio tempore tam scurriliter ludat, qui denique omnino in senatu dicax et urbanus et bellus est'), *inprobis* (Cic. in Verr. III 42, 146. pro Cluentio 13, 39).

in Ciceronischer Zeit als Kunstausdruck für eine bestimmte Gesellschaftsclasse, durch welchen die Betheiligten selbst von der übrigen Menschheit unterschieden sein wollten, wenn es auch keineswegs eine Ehre war, von ernstern Leuten oder bei ernstem Anlass mit diesem Titel belegt zu werden. Hieraus erklärt sich ein missverständener Scherz in einem Briefe Cicero's. Derselbe schreibt an Paetus ad fam. IX 20, 4, im Sextilis des Jahres 708, er habe grosse Freude an dessen Brief gehabt, einmal weil er selbst gelacht, dann weil er daraus erkannt habe, dass auch der Freund wieder lachen könne: 'me autem', so fährt er fort, 'a te ut scurram velitem malis oneratum esse non moleste tuli'. Wunderlich erklärt Manutius: *scurram velitem* bedeute soviel als 'militem parum utilem, tironem', als ob *scurra* jemals eine solche Stellung im Heer bezeichnet hätte¹⁾. Und mit »Äpfeln« soll Paetus den Cicero »belastet«, d. h. er soll sie ihm geschickt oder gar nur zum Nachtschisch einer bei ihm einzunehmenden Mahlzeit versprochen haben; solche »Belastung« aber werde verglichen mit der Gepäcklast, welche sich der *veles* auf dem Marsch gefallen lassen müsse! Ein so gequälter Scherz passt zu der glücklichen Laune, in welcher der übrige Brief geschrieben ist, schlecht. Derselbe bewegt sich wesentlich in dem Vorstellungskreise eines hungrigen Gastes, der mit gewaltigem Appetit und Ausdauer bei Tisch droht, gehörige Kennerschaft in Delicatessen wenn auch spät als *ὄψιμαθής* erworben zu haben behauptet und sich rühmt, von seiner neuen Epikureischen Lebensanschauung wie von der Kunst seines Kochs durch elegante Diners, zu denen er die ersten Autoritäten des Fachs eingeladen, Proben abgelegt zu haben. Der ehemalige Staatsmann ist also in jener Zeit der Cäsarischen Dictatur ein richtiger *scurra*, ein Lebe- und Gesellschaftsmann geworden, der aber in den Reihen gewiegter Genossen immerhin noch den bescheidenen Rang eines Novizen eingenommen haben mag. Vielleicht gab es auch in dem Corps der *scurrae* gewisse Abstufungen, deren Namen der militärischen Rangliste entlehnt waren, so dass *scurrae principes* die Matadors, *velites* aber die jüngsten und wenigst bemittelten²⁾ genannt wurden, leichte Schwärmer, gegen welche dann

1) Lobeck *Aglaoph.* 1324 erklärt *scurram velitem* als »Trossbubene«.

2) Polybius VI 21 charakterisirt die *velites* (*γροσφομάχους*) als τοὺς νεωτάτους

die Veteranen und sonstige Glieder der höheren Ordnungen sich manche Neckerei und Bosheit erlauben durften, wie sie eben der lustige Brief des Paetus über Cicero ausgeschüttet haben wird, wenn auch nicht grade in der Form von Äpfeln, sondern von male dicta. Eine besondere Würze aber erhält der besprochne Ausdruck, wenn man sich erinnert, dass Cicero (freilich seiner Witze wegen) von seinen Gegnern *scurra consularis* genannt zu werden pflegte, ja dass Vatinius in einer Rede, freilich wohl vor langen Jahren, ihm öffentlich diesen Titel gegeben hatte¹⁾. Jenem *nom de guerre* aber entspricht es vortrefflich, wenn einer der berufsmässigen *scurrae*, der von der fechtermässigen Schlagfertigkeit seiner Zunge besonders virtuosen Gebrauch zu machen wusste, von seinen Clubbrüdern *gladiator* genannt worden ist²⁾.

Unter den Lebemännern dieser Art finden sich manche vornehme Namen. Ein *petulans atque inprobus scurra* war in seiner Jugend gewesen der in der Rede pro Cluentio³⁾ charakterisirte triumvir capitalis Q. Manlius. In demselben Sinne nannte Antonius in seinem Brief an den Senat den C. Trebonius, den Sohn eines römischen Ritters, 'filium scurrae'⁴⁾. Zur Charakteristik des *scurra* in dieser Zeit dient auch, was der junge Cicero zum Vergleich seines Klienten P. Quinctius mit dem lebenslustigen Sex. Naevius diesem vorhält (31, 93): alle Vorzüge, in denen du gross bist, räumt er dir ein. Er gesteht ein, dass er nicht zu witzeln (*belle dicere*), nicht nach dem Munde zu reden (*ad voluntatem loqui*) verstehe, nicht von einem herabgekommenen Freunde zu einem andren in

καὶ πενιχροτάτους, die principes als τοὺς ἀκμαιοτάτους ταῖς ἡλικίαις, die Triarier als τοὺς πρεσβυτάτους.

1) Macrobius Sat. II 4, 42. Auf jenen Vorwurf mag Aper im dialogus de or. 22 anspielen, wenn er im Gegensatz zu der Ciceronischen Beredsamkeit von dem Redner fordert: 'fugitet foedam et insulsam scurrilitatem' (vgl. Quintilian XI 1, 30).

2) Cicero in Verrem III 42, 146: 'Albam . . . qui se ipse scurram inprobissimum existimari vult, qui a scurris semper potius gladiator quam scurra appellatus est'.

3) 13, 39: 'non ille honorem a pueritia, non studia virtutis, non ullum estimationis bonae fructum umquam cogitarat' u. s. w.

4) Cic. Philipp. XIII 10, 23. Ferner ad fam. IX 21, 3: 'cognovimus Cn. Carbonem et eius fratrem scurram: quid his inprobius?'

blühenden Verhältnissen leicht überzugehen, verschwenderisch zu leben, ein Gastmahl grossartig und glänzend auszustatten, sein Haus ehrbarer Sitte und Zucht verschlossen, üppigen Begierden offen, ja gradezu ausgestellt zu halten; dagegen meint er, dass ihm Pflicht, Ehre, Treue und Gewissen, ein rauher und trockner Lebenswandel ('vitam horridam atque aridam') stets am Herzen gelegen habe.« Das ist der Gegensatz zwischen einem vir agrestis der alten und dem geistreichen, sittenlosen Lebemann der neuen Zeit. Zu dieser Gesellschaft mag man den scurra Volanerius des Horaz rechnen, der, weil ihn die Handgicht hinderte, die Würfel in den Becher zu thun, sich für diese Function einen Handlanger miethete, um das gewohnte tägliche Spiel nicht entbehren zu müssen¹⁾.

Da nun der Parasit vor Allem ein lustiger Gesellschafter (βωμολόχος) sein muss, so wird in der Augusteischen Zeit scurra ein College des κόλαξ oder parasitus, zunächst wie ehemals auch jene euphemistisch so genannt, bis auch dieser Ausdruck abgegriffen ist und immer mehr von seinem ehemals vornehmen Klange verliert²⁾. Der Unterschied besteht nur darin, dass der scurra keinem einzelnen Brodherrn als Hausfreund ergeben ist, sondern als τρεχέδειπνος heute hier, morgen dort herumschmarotzt, und dass er die alte Necklust und Klatschsucht über der neuen Pflicht der Schmeichelei nicht aufgibt. Horaz führt uns einen ganzen Chor solcher Herren vor, zum Theil von Lucilius entlehnt. Manche sind durch Verschwendung heruntergekommen und müssen nun an fremdem Tisch Ersatz suchen, wie der fröhliche Schuldenmacher Maenius³⁾, wie Mallius Verna mit dem Beinamen Pantolabus⁴⁾.

1) sat. II 7, 15. Pseudoacro: 'scurra urbanus'.

2) gloss. Ampl. 2, Vat. 3324 und anderswo: 'scurra quasi parasitus publicus, qui non deserit' ('desinit': gl. Affatim) 'cenas publicas'. gloss. Abavus: 'scurra qui res ridiculas dicit parasitus vel buccellarius'.

3) sat. I 3, 21 (vgl. Porphyrio). epist. I 15, 26: 'Maenius ut rebus maternis atque paternis Fortiter absumptis urbanus coepit haberi, Scurra vagus, non qui certum praesaepe (Kolax S. 100) teneret, Inpransus non qui civem dignosceret hoste, Quaelibet in quemvis opprobria fingere saevus' etc. Vgl. Lucilius fr. 1170 L.

4) sat. I 8, 11 mit Porphyrio, II 1, 22. Da Nomentanus für Lucilius keineswegs gesichert ist (vgl. Fr. Marx stud. Luciliana p. 71), so fällt auch der Grund, seinen Cumpan auf die ältere Quelle zurückzuführen, weg. Milonius, der tanzt, wenn er berauscht ist (sat. II 1, 24) wird nur in den Scholien scurra genannt.

Nichts anderes als ein *κόλαξ* des Maecenas, obwohl auch an Cäsars Tisch seine demüthige Rolle spielend¹⁾, ist jener *scurra Sarmentus*, der²⁾ in der Villa des Cocceius die edle Gesellschaft als *γελωτοποιός* durch sein grobkörniges Witzduell mit dem Osker Messius belustigt. Aus dem Sklavenstande zu der Stellung eines *scriba* und ritterlicher Würde emporgehoben giebt er sich zu jenem unwürdigen Gefecht in der That wie ein gedungener Gladiator her³⁾. Auch Horaz, der Junggeselle, hat seine *scurrae*, welche unzufrieden sind, wenn er einmal selbst von Mäcenas zu Tisch geladen ist⁴⁾; Nomentanus, nachdem er die väterliche Erbschaft angetreten, entbietet sofort u. a. *scurrae* zu sich⁵⁾. Wie vom *κόλαξ*, so wird vom ungetreuen, schmeichlerischen *scurra* der wahre Freund unterschieden⁶⁾. Wie sehr in der Sprache dieser Zeit der Begriff des *scurra* mit dem des dienstgefälligen Hausfreundes zusammenfällt, zeigt endlich die Erklärung des Aristippus gegenüber dem Diogenes: '*scurror ego ipse mihi, populo tu*'⁷⁾.

Am kaiserlichen Hof dienten *scurrae* (oft Ausländer) als Intendanten allerhöchster Lustbarkeiten und Gesellschafter⁸⁾, bekleideten

1) Juvenal V 3.

2) Bei Horaz sat. I 5, 52 ff.

3) Auch er knüpft seine Witze hier wie bei Quintilian VI 3, 58 an die äussere Erscheinung des Gegners, dieser wenigstens in der letzten Spitze (69). Beide sind nach Porphyrio '*urbanitate atque audacia noti*'. In den populären Spottversen auf Sarmentus, welche der Scholiast zu Juvenal V 3 mittheilt, werden treffend die *rustici* aufgefordert, den entlaufenen Sklaven, der jetzt den *urbanus* spielt, zu binden.

4) sat. II 7, 36: '*Mulvius et scurrae tibi non referenda precati Discedunt*' u. s. w.

5) sat. II 3, 229.

6) Horaz epist. I 18, 4: '*metues, liberrime Lolli, scurrantis speciem praebere professus amicum. Ut matrona meretrici dispar erit atque Discolor, infido scurrae distabit amicus*'. Gegensatz ist *asperitas agrestis* u. s. w.

7) epist. I 17, 19 Porphyrio: '*scurror, scurriliter obsequor*'; vgl. 21 '*officium facio*'.

8) Am Hof des Commodus die '*scurrae turpissimorum nominum dedecora praeferentes*', welche Pertinax nachher sammt ihren Titeln '*proscripsit ac vendidit*' (vita 7, 10), also Sklaven, von Dio LXXIII 6, 2 als *κοπρίαί* (*copreae* bei Suet. Tib. 64. Claud. 8) *καὶ γελωτοποιοί* bezeichnet. Hierzu passt die Glosse: *scurra qui incopriat*. (So nach freundlicher Mittheilung von Goetz der cod. Sangall., *scurrula* Leid. 67 F., *incopriatur* derselbe. Ihm verdanke ich auch die übrigen unedirten Glossen).

aber dabei eine militärische Charge in der Leibgarde¹⁾, als bucellarii²⁾.

Heruntergekommen ist der adlige scurra Lentulus, der unter Caligula in einem Mimus des Catullus die Rolle eines servus fugitivus spielte, der Räuberhauptmann und zuletzt ans Kreuz geschlagen wird³⁾. 'Triscurria patriciorum' nennt Juvenal VIII 190 bitter dergleichen Sport. Stehend war die Rolle des scurra im Mimus. In Ciceronischer Zeit und später deckte sie sich, wie es scheint, mit der des plötzlich reich gewordenen Emporkömmlings⁴⁾, doch braucht dies nicht der einzige Typus gewesen zu sein. Bei den Dedicationsspielen, welche im J. 212 n. Chr. Centurionen von der ersten Cohorte der vigiles feierten, übernahm einer der Commilitonen die Rolle des scurra, während andre den archimimus und den stupidus darstellten⁵⁾. Ein mimicus scurra sang im dritten Jahrh. griechische Verse auf der Bühne⁶⁾. Von jenen Charakterdarstellern sind die gemeinen Spass-

1) Unter Severus (vita 22, 4) diente 'Aethiops quidam e numero militari, clarae inter scurras fama et celebratorum semper iocorum'. Heliogabalus ist 'per scurras' getödtet (vita 33, 7), die zu den praetoriani gehörten (16 f.). Unter den Mördern des Alexander Severus spielt eine Rolle 'unus ex Germanis, qui scurrarum officium sustinebat', vom Kaiser als 'contubernalis' angeredet. (vita 64, 3. 62, 5: vgl. die Anmerkung von Salmasius). In demselben Sinne wird Crispinus unter Domitian 'purpureus . . . scurra Palati' genannt in der unechten Einleitung zur vierten Juvenalischen Satire (4, 31). Nach diesen Analogieen ist bei Trebellius Pollio im Leben der 30 Tyrannen 30, 26 von einem Persischen scurra die Rede, welcher bei dem Triumph Aurelians über Zenobia der Königin voranging, ihre goldene Halsfessel haltend.

2) Glosse bei Salmasius zu script. hist. Aug. 30 tyr. 30: βουκελλάριοι λέγονται οἱ παραμένοντες στρατιῶται. ἐκ δὲ τοῦ βούκκα ὀνόματος, ὃ ἐστὶν ἄρτος, ἐκλήθησαν βουκελλάριοι, οἱ τὸν ἄρτον τινὸς ἐσθίοντες ἐπ' αὐτὸ τοῦτο τὸ παραμένειν αὐτῷ. Bei demselben zur vita Alexandri Severi 64: 'adsecla, buccellarius, scurra'. Vgl. Kolax p. 98.

3) So zu verstehn Juvenal sat. XIII 109, combinirt mit VIII 187: vgl. com. Rom. fr. p. 392 f.

4) Cicero Phil. II 27, 66: 'persona de mimo, modo egens, repente dives', zu combiniren mit der oben angeführten Stelle pro Quinctio 17, 55, und den Versen bei Petron c. 80: 'grex agit in scaena mimum: pater ille vocatur, Filius hic, nomen divitis ille tenet'. Vgl. com. Rom. fr. p. 396. Ein patronus hat seinem libertus, einem scurra die Grabschrift C. I. L. I n. 4086 gesetzt.

5) C. I. L. VI 1064, erörtert von Mommsen im Hermes V 303 ff.

6) Julius Capitolinus im Leben der beiden Maximini 9, 5. Ein dictum eines solchen mimicus scurra unter Aurelius Claudius wird von Vopiscus im Leben des Aurelianus 42, 5 erzählt. Vgl. com. Rom. fr. p. 398.

macher zu unterscheiden, welche als *mimi*, *scurrae*, *scurrae mimarii* im Theater auftraten. Zu dieser Sorte gehörte der 'scurra notus urbano sale' bei Phaedrus V 5, der als *mimus* bei einem Bühnenspiel die Stimme eines Ferkels so täuschend nachahmte, dass der *rusticus* mit dem Versuch, ihn durch die volle Naturwahrheit zu besiegen, den Kürzeren zog. In einem Brief des jüngeren Plinius (IX 17) finden wir *scurrae* neben *cinaedi* und *moriones* unter dem fahrenden Volk, welches bei eleganten Mahlzeiten zur Belustigung der Gäste aufzieht und Spässe zum Besten giebt. Es ist daher ein beissendes Compliment, wenn der Rhetor Asilius Sabinus bei Seneca suas. 2, 12 'venustissimus inter rhetores scurra' genannt wird, was sein frivoles Wort über die Helden von Thermopylä bestätigt. Solche Spassmacher waren auch die *scurrae mimarii*, welche nebst andrem Gesindel ('*histriones, praestigiatore, omnia mancipiorum genera*') dem Verus aus Syrien folgten¹⁾.

Wie ist nun die Bildung dieses Ausdruckes zu erklären? Dass *scurra* kein lateinisches, sondern ein von aussen eingeführtes Wort ist, verräth die Weise, wie Megaronides im *Trinummus* dasselbe als ein neumodisches bezeichnet, '*urbani adsidui cives quos scurras vocant*'. Auch halten wenigstens die bisherigen Versuche der Etymologen vor genauerer Prüfung nicht Stich. So entspricht die Corssensche Ableitung²⁾ von einer Wurzel *skur-* »schneiden«, wonach *scurra* ein Possenreisser von »schneidendem, scharfem, stichelndem oder schlagendem Witz« sein soll, zu wenig dem ursprünglichen Bilde des Charakters, welches sich aus unsrer Entwicklung ergeben hat. Schon in lautlicher Beziehung verunglückt ist die alte Erklärung, welcher sich Verrius Flaccus zuneigte, '*a sequendo*', weil '*tenuioris fortunae homines et ceteri alioqui, qui honoris gratia persequerentur quempiam, non antecedere, sed sequi sint soliti*'³⁾. Man hat sich durch die Analogie von *sculna* = *sequester* irreführen lassen, welches Lavinus de verbis sordidis bei Gellius XX 11 aus einem Logistoricus des Varro anführt und von *sequi* ableitet.

1) Iulius Capitolinus im Leben des Verus 8, 11.

2) Ausspr. I² 351. Vgl. Angermann in Curtius Studien V 387, Vaniček etymol. Wörterb. der lat. Spr. 319.

3) Festus p. 294 M. Priscian leitet es gar wie *securus* von *curare* ab: vol. II p. 480 H.

Vielleicht war doch auf richtigerer Spur der von Verrius so hart angefahrene Grammatiker, der an griechische Abstammung dachte. Leider ist der Text verderbt: 'scurrae vocabulum Verrius ineptissime aut ex Graeco tractum ait, quod est CKYPOAZAIN.' Die Besserungsversuche der Kritiker überzeugen nicht¹⁾ Wir stellen folgende Glossen aus Hesychius und Photius zusammen:

συνέφηβος — τοὺς δὲ ἐφήβους Ἡλεῖοι καὶ σκύθας (σκύρθας Nauck (Arist. Byz. 97) καλοῦσιν Phot.

σκύθραξ (wohl σκύρθαξ) · μεῖραξ ἔφηβος Hes.

σκυρθάλια · μεράκια ἔφηβοι Hes.

σκυρθαλιάς (schr. σκυρθάλια) · θεόφραστος τοὺς ἐφήβους οὕτω φησὶ καλεῖσθαι, Διονύσιος δὲ τοὺς μεράκας. Hes.

σκυρθάλιος · νεανίσκος Hes.

σκυρθάνια τοὺς ἐφήβους οἱ Λάκωνες Phot.

κυρσάνια · Λάκωνες τὰ μεράκια Phot.

κυρσάνιοι · τοὺς μεραχίσκους Λάκωνες Phot.

In dorischen Dialekten bedeutete also die Wortreihe σκύρθα (oder σκύρθας?) σκύρθαξ σκυρθάλιος σκυρθάλιον σκυρθάνιον (κυρσάνιος κυρσάνιον) einen jungen Herrn, Junker, ähnlich wie κύριος, κύρνος u. a. im ionisch-attischen, und es ist kein geringerer als Theophrast, aus dessen Sammlungen sie in letzter Quelle geschöpft ist. Wenn aber neben σκύρθα ein σκύρσα vorausgesetzt werden darf²⁾, so musste bei dem Übergang ins Lateinische hieraus *scurra* werden, wie *turris* aus τύρσις. Die leiseste Änderung bei Festus (Θ in θ) ergibt ein Verbum σκυρθάζειν = scurrari, welches zwar auch nicht weiter nachweisbar ist, sich jedoch obiger Reihe ungezwungen anschliesst³⁾. Dass nun jene lästernden, lebenslustigen, frivolen Junggesellen, welche die Plautinische Zeit zuerst kennen lernte, Terenz in seinen Komödien und Lucilius, der Feind der Ehe, nur deshalb vielleicht nicht erwähnten, weil sie sich selbst mit Wohlgefallen in ihrem Kreise bewegten, welche ihre Glanzperiode zur Zeit des Catull und Cicero gehabt haben mögen, mit dem vornehmen Lehnwort die goldene

1) σκυρράζειν vulg., ein unbekanntes Wort. συγκυρεῖν Scaliger, σκυριάζειν Lobeck Agl. 1317, σκυροπαικτεῖν O. Müller u. s. w.

2) Vgl. G. Meyer Griech. Gramm. p. 191.

3) σκύρθαξ: σκυρθάζειν = ἄρπαξ: ἀρπάζειν. Über die Nomina auf αξ Lobeck pathol. proll. 446 ff.

Jugend Roms genannt wurden oder sich selbst nannten, fñgt sich in die gegebene Entwicklung vortrefflich ein, und könnte durch zahlreiche Analogieen aus dem socialen Leben alter und neuer Culturvölker erläutert werden.

Vermuthlich ist die Menschenspecies und ihr Name wie der parasitus aus Sicilien eingewandert. Auch hier wiederholt sich die Beobachtung, dass eine ursprünglich ehrende Bezeichnung mit der Zeit durch spöttischen Gebrauch zum Schmähwort wurde.

Theophrasti characterum caput IV.

Ἄγροικίας.

Ἡ δὲ ἀγροικία δόξειεν ἂν εἶναι ἀμαθία ἀσχήμων, ὁ δὲ ἀγροικὸς τοιοῦτός τις, οἷος κυκεῶνα πιῶν εἰς ἐκκλησίαν πορεύεσθαι· καὶ τὸ μύρον φάσκειν οὐδὲν τοῦ θυμοῦ ἥδιον ὄζειν· καὶ μείζω τοῦ ποδὸς τὰ ὑποδήματα φορεῖν· καὶ μεγάλη τῇ φωνῇ λαλεῖν· καὶ τοῖς μὲν φίλοις καὶ οἰκείοις ἀπιστεῖν, πρὸς δὲ τοὺς αὐτοῦ οἰκέτας ἀνακοινοῦσθαι περὶ τῶν μεγίστων· καὶ τοῖς παρ' αὐτῷ ἐργαζομένοις μισθωτοῖς ἐν ἀγρῷ πάντα τὰ ἀπὸ τῆς ἐκκλησίας διηγεῖσθαι· καὶ ἀναβεβλημένος ἄνω τοῦ γόνατος καθίζανειν, ὥστε τὰ γυμνά αὐτοῦ φαίνεσθαι· καὶ ἐπ' ἄλλῳ μὲν μηδενὶ μήτε θαυμάζειν μήτ' ἐκπλήττεσθαι ἐν ταῖς ὁδοῖς, ὅταν δὲ ἴδῃ βοῦν ἢ ὄνον ἢ τράγον, ἐστηκῶς θεωρεῖν· καὶ προαιρῶν δέ τι ἐκ τοῦ ταμείου δεινὸς φαγεῖν· καὶ ζωρότερον πιεῖν· καὶ τὴν σιτοποιὸν πειρῶν λαθεῖν, καὶ τ'

De libris manuscriptis, quibus usus sum, dixi in Colacis appendice p. 110 adn. 6; unde sigla codicum repeto haec: *A* = Parisinus n. 2977. *B* = Parisinus 1983. *F* = Laurentianus 60, 18. *f* = Laurentianus 60, 25. *φ* = Laurentianus 86, 3. *M* = Marcianus. *R* = Rhedigeranus. Addidi conlatum a me Leidensem n. 67 B chartaceum saec. 16 = *L*. Consensum librorum littera *O* significavi.

1 ἀγροῖκος *AFf* 2 οἷον *Aφ* ποιωνὶ *L* ποιῶν *f* 3 θυμοῦ *A*
 ὄζειν ἥδιον *φ* ἥδιον ὄζει *LMR* ὑπόδημα *L* 4 φορεῖν *e* corr., φέρειν
 m. 1 *φ* μεγάλη *B* λαλῆ *L* 5 αὐτοῦ *ABFLMRf* αὐτοῦ *φ* ἀνακοινοῦσθαι (οἱ in corr.) *R* 6 αὐτῶν *LR* αὐτῶν *M* τὰ ἀπὸ] τ' *L* τὰ (om. ἀπὸ) *MR* 7 ἐκκλησίας *L* 8 ὑποφαίνεσθαι *MR* ὑποφαίνεσθαι *L*
 μὲν om. *Aφ* μήτε θαυμάζειν om. *ABφLMR* θαυμάζειν (om. μήτε) *Ff*
 9 μήτ' *AR* μήτε ceteri ἐῦ (om. ταῖς ὁδοῖς) *A* ἐν ταῖς ὁδοῖς om. *φ*
 ὅτ' ἂν *B* ἴδῃ *AB* 10 θεωρεῖν *e* corr. in litura, sed m. ant. *B*
 προαίρων *AFLMRf* ὁγτί *A* δὲ ἔτι *LMR* ταμειῖόν *L* ταμείου *R*
 δεινὸς (suprascr. ὡς) *A* δεινός *B* δεινῶς *Ff* 11 φυγεῖν *L* πιεῖν· καὶ

ἀλέσαι μετ' αὐτῆς τοῖς ἔνδον πᾶσι καὶ αὐτῷ τὰ ἐπιτήδεια· καὶ ἀριστῶν δὲ ἅμα τοῖς ὑποζυγίοις ἐμβαλεῖν· καὶ κόψαντος τὴν θύραν ὑπακοῦσαι αὐτός· καὶ τὸν κύνα προσκαλεσάμενος καὶ ἐπιλαβόμενος τοῦ ρύγχους εἰπεῖν „οὗτος φυλάττει τὸ χωρίον καὶ τὴν οἰκίαν“· καὶ τὸ ἀργύριον δὲ 15 παρά του λαβὼν ἀποδοκιμάζειν λίαν μὲν λυπρὸν εἶναι, καὶ ἕτερον ἅμα ἀλλάττεσθαι· καὶ εἴ τῳ ἄροτρον ἔχρησεν ἢ κόφινον ἢ δρέπανον ἢ θύλακον, (ἀπαιτεῖν) ταῦτα τῆς νυκτὸς κατ' ἀγρυπνίαν ἀναμιμνησκόμενος· καὶ εἰς ἄστῳ καταβαίνων ἐρωτῆσαι τὸν ἀπαντῶντα, πόσου ἦσαν αἱ διφθέραι καὶ τὸ τάριχος, καὶ εἰ σήμερον ὁ ἄρχων νουμηνίαν ἄγει· καὶ 20 εἰπεῖν εὐθὺς ὅτι βούλεται καταβάς ἀποκείρασθαι καὶ τῆς αὐτῆς ὁδοῦ παριῶν κομίσασθαι παρ' Ἀρχίου τοὺς ταρίχους· καὶ ἐν βαλανείῳ δὲ ἄσαι καὶ εἰς τὰ ὑποδήματα δὲ ἦλους ἐγκροῦσαι.

Epitome Monacensis.

Περὶ ἀγροικίας δ̄ (in margine).

Ἡ ἀγροικία ἀμαθία ἐστὶ· καὶ ὁ ἀγροῖκος τοιοῦτος οἶος φάσκειν 25 οὐδὲν ἥδιον θύμου τὸ μῦρον ὄζειν· καὶ οἰκέταις κοινοῦσθαι περὶ μεγίστων· καὶ μισθωτοῖς ἐργαζομένοις τὰ ἐπ' ἐκκλησίας διηγεῖσθαι· καὶ ἀναβεβλημένος ἄνω τοῦ γόνατος καθῆσθαι· καὶ ἐστάναι ὁρῶντα ζῶα· καὶ ἀπαιδεύτως ἐσθίειν καὶ ζωρότερον πίνειν· καὶ ἐσθίοντα ἐπιλαβέσθαι

ἔτι ἐκ τοῦ ταμείου, δεινὸς φαγεῖν· καὶ ζωρότερον||·· καὶ τὴν *L* πυρῶν *L* πυρῶν (*ρ e* corr.) *M* πυρῶν (corr. ex πυρᾶν) *R* λαβεῖν (*β e* corr.) *M* μὴ λαθεῖν Cobetus κατ' ἀλέσας *Ff* κατ' ἀλέσας *A* κατ' ἀλέσας *B* καταλέσας *MR* καλέσας *L* καὶ τι ἀλέσας *φ* 12 sq. τοῖς — αὐτῷ om. *MR* αὐτῷ *L* αὐτῷ *B* αὐτοῖς *Aφ* αὐτὰ *Ff* ἐπιτήδεια *L* 13 ἅμα καὶ τοῖς *LMR* ἐμβαλῶν *L* ἐμβαλεῖν τὴν θύραν καὶ κόψαντος τὴν θύραν *FLMRf* ἐμβαλεῖν τὴν θύραν (om. τὴν θύραν καὶ κόψαντος) *ABφ* ἐπακοῦσαι *AFMRf* ἐκπακούσαι *L* 15 οὕτως φυλάττειν *LMR* 15sq. τὴν οἰκίαν καὶ τὸ χωρίον *φ* 16 παρά τούτου *A* λαμβάνων *LMR* λίαν λέγων Casaubonus λυπηρὸν *φM* ἕτερα (corr. ἕτερον) *f* ἅμα ἀλλάττεσθαι ἕτερον *LR* 17 εἴ τῳ Needhamus auctore Casaubono εἰ τὸ *A* εἰς τὸ *φ* τὸ (om. εἰ) *B* ὁ *FLMRf* 18 ἀπαιτεῖν supplevit Casaubonus τοῦ νυκτὸς *B* teste Dielsio κατ' *f* κατὰ ceteri 20 καὶ τὸ τάριχος om. *f* εἰ] ἢ *L* ἄρχων Darberis, Blachius ἀγὼν *O* 21 ὅτι εὐθὺς βούλεται Meierus ὅτι βούλεται εὐθὺς Fossius βούλεται *L* ὑποκείρασθαι (m. 1 fort. ὑποκείρασθαι) *φ* ἀποκείρασθαι *L* 21—23 καὶ — ἐγκροῦσαι recto ordine *φMR* (teste Dielsio) καὶ ἐν βαλανείῳ — ἐγκροῦσαι καὶ τῆς αὐτῆς — ταρίχους *ABFLf* 21 αὐτῆς om. *LMR* 22 βαλανείῳ *B* βαλῆω *L* 23 δὲ om. *LMR* ἦλοισεγκροῦσαι *L* 29 καὶ ἀπαιδεύτως ἐσθίειν non invenitur in textu pleniore, ut post θεωρεῖν v. 10

30 τοῦ ῥύγχους κυνὸς λέγοντα „οὗτος φύλαξ“. καὶ ἀργύριον παρά του δε-
χόμενος ἀποδοκιμάζειν. καὶ εἴ τι ἔχρησεν ζητεῖν παρά καιρόν. καὶ ὅλως
τοιαῦτά τινα ἀπαίδευτα καὶ ἄκαιρα λέγειν ἀγροικίας ἐστίν.

aliquid excidisse videatur. ἐσθίοντα κτλ.] quia in textu pleniore v. 14 sqq.
deest simile participium, totum comma v. 14 sq. καὶ τὸν κύνα — οἰκίαν videtur
olim post ἐμβαλεῖν v. 13 positum fuisse.

Nachtrag zum Kolax. Bei der Zusammenstellung von Gnomem und Apo-
phthegmen über κόλακες und κολακεία S. 100 ff. hätte ich nicht unterlassen sollen,
auf das von C. Wachsmuth in seinen »Studien zu den griechischen Florilegien«
veröffentlichte *gnomologium Byzantinum* hinzuweisen, wo sich (S. 195 f. n. 178.
179. 181. 177. 176) die a. O. unter den Nummern 11. 15. 16. 19. 21 ver-
zeichneten Sprüche wiederfinden: n. 15 (wo natürlich *Tyrius* zu tilgen ist) und
16 stammen nur aus dem byzantinischen Gnomologium und sind von da in das
Parallelenbuch gekommen (vgl. Studien S. 162); n. 15 hat hier eine etwas ab-
weichende Fassung; den pythagoreischen Ursprung von n. 16 beweist Demophilus
simil. 50. Bei der Frage über den Auctor des unter n. 12 verzeichneten Dictums
tritt auf die Seite des *Antisthenes* (gegen *Diogenes*) der bei *Laertius Diogenes* VI 4
citirte Hekaton ἐν ταῖς χρεῖαις (vgl. auch *Dümmeler Antisthenica* p. 74): dasselbe
wird bei *Antonius* I 52 p. 58, 38 = *Maximus* 11 p. 566, 35 dem *Demosthenes*
zugeschrieben. n. 22 hat in der (bisher unedirten) *Melissa Augustana* 24 n. 16
eine charakteristischere Färbung, nämlich: ὥσπερ λύκος ὅμοιος κυνί, οὕτως κόλαξ
καὶ παράσιτος ὅμοιοι φίλοις· πρόσεχε τοιγαροῦν, μὴ ἀντί κυνῶν φυλάκων
λάθης λυμεῶνας εἰσδεχόμενος λύκους. Neu tritt hinzu aus *Maximus* 11
p. 566, 21 Δίωνος τοῦ Χρυσσοστόμου· πασῶν γὰρ ὡς ἔπος εἰπεῖν τῶν κακιῶν
αἰσχίστην ἂν τις εὔροι τὴν κολακείαν. πρῶτον μὲν γὰρ τὸ κάλλιστον καὶ δικαιο-
τατον διαφθείρει, τὸν ἔπαινον, ὥστε μηκέτι δοκεῖν πιστὸν μηδ' ἀληθῆς γινόμενον·
καὶ τόγε πάντων δεινότατον, τὰ τῆς ἀρετῆς ἔπαθλα τῇ κακίᾳ δίδωσιν, ὥστε πολὺ
χεῖρον ὀρῶσι τῶν διαφθειρόντων τὸ νόμισμα· οἱ μὲν γὰρ ὑποπτον
αὐτὸ ποιοῦσιν, οἱ δὲ τὴν ἀρετὴν ἄπιστον. (Der erste Satz mit dem Lemma
Δίωνος auch bei *Antonius* I 52 p. 54, 8.)

Diesen Nachträgen, welche ich der freundlichen Mittheilung Wachsmuth's ver-
danke, füge ich einige handschriftliche Lesungen des auf S. 110 ff. mit kritischem
Apparat abgedruckten Theophrasteischen Capitels hinzu. Dieselben sind mir durch
die Güte von H. Diels zur Verfügung gestellt, auf dessen Veranlassung Dr. E.
Schwartz eine abermalige Revision der Parisini A und B vorgenommen hat. Zum
Theil bestätigen sie meine Angaben. S. 111, 4 οὐθενί B 5 ἐμπεσὼν A
11 μέλαινα A 14 σκῶψας τί A σκώψας τί B ὥσ' A 16 π'δίοις A
17 δὲ om. A, habet B corr. ex καὶ 20 προσδραμὸν (cum acc.) A 27 ὡς
ἐκεῖνον A.

Weitere Zusätze bleiben einer zukünftigen διασκευῇ vorbehalten.

- SECHSTER BAND. Mit 3 Tafeln. hoch 4. 1874. Preis 21 *M.*
 MORITZ VOIGT, Über den Bedeutungswechsel gewisser die Zurechnung und den öconomischen Erfolg einer That bezeichnender technischer lateinischer Ausdrücke. 1872. 4 *M.*
 GEORG VOIGT, Die Geschichtschreibung über den Zug Karls V. gegen Tunis. 1872. 2 *M.*
 ADOLF PHILIPPI, Über die römischen Triumphalreliefe und ihre Stellung in der Kunstgeschichte. Mit 3 Tafeln. 1872. 3 *M.* 60 *Sz.*
 LUDWIG LANGE, Der homerische Gebrauch der Partikel *εἰ*. I. Einleitung und *εἰ* mit dem Optativ. 1872. 4 *M.*
 ——— Der homerische Gebrauch der Partikel *εἰ*. II. *εἰ κεν* (an) mit dem Optativ und *εἰ* ohne Verbum finitum. 1873. 2 *M.*
 GEORG VOIGT, Die Geschichtschreibung über den Schmalkaldischen Krieg. 1874. 6 *M.*
- SIEBENTER BAND. Hoch 4. 1879. Preis 43 *M.*
 H. C. VON DER GABELENTZ, Die Melanesischen Sprachen nach ihrem grammatischen Bau und ihrer Verwandtschaft unter sich und mit den Malaiisch-Polynesischen Sprachen. Zweite Abhandlung. 1873. 8 *M.*
 LUDWIG LANGE, Die Epheten und der Areopag vor Solon. 1874. 2 *M.*
 J. P. VON FALKENSTEIN, Zur Charakteristik König Johann's von Sachsen in seinem Verhältniss zu Wissenschaft und Kunst. 1874. 1 *M.* 60 *Sz.*
 MORITZ VOIGT, Über das Aelius- und Sabinus-System, wie über einige verwandte Rechtssysteme. 1875. 4 *M.*
 FRIEDRICH ZARNCKE, Der Graltempel. Vorstudie zu einer Ausgabe d. jüngern Titurel. 8 *M.*
 MORITZ VOIGT, Über die Leges regiae. I. Bestand und Inhalt der Leges Regiae. 1876. 4 *M.*
 ——— Über die Leges regiae. II. Quellen und Authentie der Leges Regiae. 1877. 8 *M.*
 FRIEDRICH ZARNCKE, Der Priester Johannes. Erste Abhandlung. 1879. 8 *M.*
- ACHTER BAND. Hoch 4. 1883. Preis 35 *M.*
 FRIEDRICH ZARNCKE, Der Priester Johannes. Zweite Abhandlung. 1876. 8 *M.*
 ANTON SPRINGER, Die Psalter-Illustrationen im frühen Mittelalter. Mit 10 Tafeln in Lichtdruck. 1880. 8 *M.*
 MORITZ VOIGT, Über das Vadimonium. 1881. 3 *M.* 20 *Sz.*
 G. VON DER GABELENTZ und A. B. MEYER, Beiträge zur Kenntniss der melanesischen, mikronesischen und papuanischen Sprachen. 1882. 6 *M.*
 THEODOR SCHREIBER, Die Athena Parthenos des Phidias und ihre Nachbildungen. Mit 4 Tafeln in Lichtdruck. 1883. 6 *M.*
 MAX HEINZE, Der Eudämonismus in der Griechischen Philosophie. Erste Abhandlung. 1883. 4 *M.*
- NEUNTER BAND. Hoch 4. 1884. Preis 32 *M.*
 OTTO RIBBECK, Kolax. Eine ethologische Studie. 1883. 4 *M.*
 WILHELM ROSCHER, Versuch einer Theorie der Finanz-Regalien. 1884. 3 *M.* 60 *Sz.*
 GEORG EBERS, Der geschnitzte Holzsaarg des Hatbastru im ägyptologischen Apparat der Universität zu Leipzig. Mit 2 lithographirten und 3 Lichtdruck-Tafeln. 1884. 6 *M.*
 AUGUST LESKIEN, Der Ablaut der Wurzelsilben im Litauischen. 1884. 7 *M.*
 FRIEDRICH ZARNCKE, Christian Reuter, der Verfasser des Schelmuffsky, sein Leben und seine Werke. 1884. 8 *M.*
 ANTON SPRINGER, Die Genesisbilder in der Kunst des frühen Mittelalters mit besonderer Rücksicht auf den Ashburnham-Pentateuch. Mit 2 Tafeln. 1884. 4 *M.*
- ZEHNTER BAND. Hoch 4. 1885. 2 *M.*
 OTTO RIBBECK, Agroikos. Eine ethologische Studie. 1885. 2 *M.*

Leipzig, Juli 1885.

S. Hirzel.

SITZUNGSBERICHTE

DER KÖNIGL. SÄCHSISCHEN GESELLSCHAFT DER WISSENSCHAFTEN.

KLEINERE ABHANDLUNGEN.

BERICHTE über die Verhandlungen der K. Sächs. Gesellschaft der Wissenschaften zu Leipzig. Erster Band. Aus den Jahren 1846 u. 1847. Mit Kupfern. gr. 8. 12 Hefte.

——— Zweiter Band. Aus dem Jahre 1848. Mit Kupfern. gr. 8. 6 Hefte.

Vom Jahre 1849 an sind die Berichte der beiden Classen getrennt erschienen.

——— Mathematisch-physische Classe. 1849 (3) 1850 (3) 1851 (2) 1852 (2) 1853 (3) 1854 (3) 1855 (2) 1856 (2) 1857 (3) 1858 (3) 1859 (4) 1860 (3) 1861 (2) 1862 (1) 1863 (2) 1864 (1) 1865 (1) 1866 (5) 1867 (4) 1868 (3) 1869 (4) 1870 (5) 1871 (7) 1872 (4 mit Beiheft) 1873 (7) 1874 (5) 1875 (4) 1876 (2) 1877 (2) 1878 (1) 1879 (1) 1880 (1) 1881 (1) 1882 (1) 1883 (1) 1884 (2).

——— Philologisch-historische Classe. 1849 (5) 1850 (4) 1851 (5) 1852 (4) 1853 (5) 1854 (6) 1855 (4) 1856 (4) 1857 (2) 1858 (2) 1859 (4) 1860 (4) 1861 (4) 1862 (1) 1863 (3) 1864 (3) 1865 (1) 1866 (4) 1867 (2) 1868 (3) 1869 (3) 1870 (3) 1871 (1) 1872 (1) 1873 (1) 1874 (2) 1875 (2) 1876 (1) 1877 (2) 1878 (3) 1879 (2) 1880 (2) 1881 (2) 1882 (1) 1883 (2) 1884 (4).

Jedes Heft der Berichte ist einzeln zu dem Preise von 1 Mark zu haben.

SCHRIFTEN

DER FÜRSTLICH-JABLONOWSKI'SCHEN GESELLSCHAFT ZU LEIPZIG.

ABHANDLUNGEN bei Begründung der K. Sächs. Gesellschaft der Wissenschaften am Tage der 200jährigen Geburtsfeier Leibnizens herausgegeben von der Fürstl. Jablonowski'schen Gesellschaft. Mit dem Bildnisse von Leibniz in Medaillon u. zahlreichen Holzschn. u. Kupfertaf. 61 Bogen in hoch 4^o. 1846. broch. Preis 15 *M.*

PREISSCHRIFTEN gekrönt und herausgegeben von der Fürstlich Jablonowski'schen Gesellschaft.

1. H. GRASSMANN, Geometr. Analyse geknüpft an d. von Leibniz erfundene geometr. Charakteristik. Mit einer erläuternd. Abhandl. v. *A. F. Möbius*. (Nr. I d. math.-phys. Section.) hoch 4^o. 1847. 2 *M.*
2. H. B. GEINITZ, Das Quadergebirge oder d. Kreideformation in Sachsen, mit Berücks. der glaukonitreichen Schichten. Mit 1 color. Tafel. (Nr. II d. math.-phys. Sect.) hoch 4^o. 1850. 1 *M* 60 *Sp.*
3. J. ZECH, Astronomische Untersuchungen über die Mondfinsternisse des Almagest. (Nr. III d. math.-phys. Sect.) hoch 4^o. 1851. 1 *M.*
4. J. ZECH, Astron. Untersuchungen üb. die wichtigeren Finsternisse, welche v. d. Schriftstellern des class. Alterthums erwähnt werden. (No. IV d. math.-phys. Sect.) hoch 4^o. 1853. 2 *M.*
5. H. B. GEINITZ, Darstellung der Flora des Hainichen-Ebersdorfer und des Flöhaer Kohlenbassins. (Nr. V d. math.-phys. Sect.) hoch 4^o. Mit 14 Kupfertafeln in gr. Folio. 1854. 24 *M.*
6. TH. HIRSCH, Danzigs Handels- und Gewerbsgeschichte unter der Herrschaft des deutschen Ordens. (Nr. I der historisch-nationalökonomischen Section.) hoch 4^o. 1858. 8 *M.*
7. H. WISKEMANN, Die antike Landwirthschaft und das von Thünensche Gesetz, aus den alten Schriftstellern dargelegt. (Nr. II d. hist.-nat. ök. Sect.) 1859. 2 *M* 40 *Sp.*
8. K. WERNER, Urkundliche Geschichte der Iglauer Tuchmacher-Zunft. (Nr. III d. hist.-nat. ök. Sect.) 1861. 3 *M.*
9. V. BÖHMERT, Beiträge zur Gesch. d. Zunftwesens. (Nr. IV d. hist.-nat. ök. Sect.) 1862. 4 *M.*
10. H. WISKEMANN, Darstellung der in Deutschland zur Zeit der Reformation herrschenden nationalökonomischen Ansichten. (Nr. V d. hist.-nat. ök. Sect.) 1862. 4 *M.*
11. E. L. ETIENNE LASPEYRES, Geschichte der volkswirthschaftl. Anschauungen der Niederländer und ihrer Litteratur zur Zeit der Republik. (Nr. VI d. hist.-nat. ök. Sect.) 1863. 8 *M.*
12. J. FIKENSCHER, Untersuchung der metamorphischen Gesteine der Lunzenauer Schieferhalbinsel. (Nr. VI d. math.-phys. Sect.) 1867. 2 *M.*
13. JOH. FALKE, Die Geschichte des Kurfürsten August von Sachsen in volkswirthschaftlicher Beziehung. (Nr. VII d. hist.-nat. ök. Sect.) 1868. 8 *M.*
14. B. BÜCHSENSCHÜTZ, Die Hauptstätten des Gewerbflusses im classischen Alterthume. (Nr. VIII d. hist.-nat. ök. Sect.) 1869. 2 *M* 80 *Sp.*
15. H. BLÜMNER, Die gewerbliche Thätigkeit der Völker des classischen Alterthums. (Nr. IX d. hist.-nat. ök. Sect.) 1869. 4 *M.*
16. H. ENGELHARDT, Flora der Braunkohlenformation im Königreich Sachsen. (Nr. VII d. math.-phys. Sect.) Mit 15 Tafeln. 1870. 12 *M.*
17. H. ZEISSBERG, Die polnische Geschichtschreibung des Mittelalters. (Nr. X d. hist.-nat. ök. Sect.) 1873. 12 *M.*
18. A. WANGERIN, Reduction der Potentialgleichung für gewisse Rotationskörper auf eine gewöhnliche Differentialgleichung. (Nr. VIII d. math.-phys. Sect.) 1875. 1 *M* 20 *Sp.*
19. A. LESKIEN, Die Declination im Slavisch-Litauischen und Germanischen. (Nr. XI d. hist.-nat. ök. Sect.) 1876. 5 *M.*
20. R. HASSENCAMP, Ueber den Zusammenhang des lettoslavischen und germanischen Sprachstammes. (Nr. XII d. hist.-nat. ök. Sect.) 1876. 3 *M.*
21. R. PÖHLMANN, Die Wirthschaftspolitik der Florentiner Renaissance und das Princip der Verkehrsfreiheit. (Nr. XIII d. hist.-nat. ök. Sect.) 1878. 4 *M* 20 *Sp.*
22. A. BRÜCKNER, Die slavischen Ansiedelungen in der Altmark und im Magdeburgischen. (Nr. XIV d. hist.-nat. ök. Sect.) 1879. 4 *M* 20 *Sp.*
23. F. O. WEISE, Die Griechischen Wörter im Latein. (Nr. XV d. hist.-nat. ök. Sect.) 1882. 18 *M.*
24. R. PÖHLMANN, Die Übervölkerung der antiken Grossstädte im Zusammenhange mit der Gesamtentwicklung städtischer Civilisation dargestellt. (Nr. XVI d. hist.-nat. ök. Sect.) 1884. 4 *M* 20 *Sp.*
25. E. HASSE, Geschichte der Leipziger Messen. (Nr. XVII d. hist.-nat. ök. Sect.) 1885. 15 *M.*

Leipzig.

S. Hirzel.